

Der Grundstein

Offizielles Organ des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands

sowie der

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Abonnementspreis pro Quartal M. 1,50 (ohne Beistellgeb.).
bei Zustellung unter Kreuzband M. 1,90.

Herausgeber: Joh. Stünck, verantwortl. Redakteur; Aug. Winnig,
beide in Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg 1, Beseenbinderhof 56.

Schluss der Redaktion: Dienstag Morgen 8 Uhr.
Vereins-Anzeigen
für die dreieinhalbseitige Beilage oder deren Drittel M. 30,- j.

Verbandskollegen! Agiert kräftig für die Stärkung der Organisation. Halten Euren im Lohnkampf stehenden Kollegen den Rücken frei.

Inhalt: Internationale Konferenz der Maurerorganisationen. — Klassenmoral und Klassenjustiz. — Politische Unruhen. — Maurerbewegung: Streiks, Aussperungen, Maßregelungen, Differenzen. Betriebsnachrichten des Verbandsvorstandes. Berichte. Aus Ungarn. — Zentralkrankenkasse. — Von Bau: Unfälle, Arbeitserichtung, Submissionsauflage. — Aus anderen Berufen. — Polizei und Gerichte. — Eingegangene Schriften. — Priesterstaat. — Anzeigen.

Internationale Konferenz der Maurerorganisationen.

Unsere Umfrage bei den Organisationen, die an der ersten Internationalen Konferenz (Berlin 1903) beteiligt waren, hat ergeben, dass alle Organisationen mit der Abhaltung einer Internationalen Konferenz im Anschluss an den Internationalen sozialistischen Kongress, der vom 18. bis 24. August d. J. zu Stuttgart tagt, einverstanden sind.

Die befragten Verbände haben uns einstimmig mit den Vorarbeiten für die Konferenz betraut. Gemäss diesem Auftrage berufen wir nunmehr die

Zweite

internationale Maurerkonferenz

zu Sonnabend, den 16., und Sonntag, den 17. August, nach Stuttgart ein.

Die Konferenz tagt im Gewerkschaftshaus, Esslingerstrasse 19, und beginnt Vormittags 9 Uhr.

Für die Tagesordnung, die endgültig auf der Konferenz festgesetzt wird, liegen folgende Vorschläge vor:

- Einführung eines internationalen Mitgliedsbuches.
- Anerkennung nur einer Organisation für jedes Land.
- Beitragsleistungen der Mitglieder im Auslande.
- Gegenseitige Unterstützung bei Streiks.
- Gegenseitige Unterstützung in der Agitation.
- Errichtung eines internationalen Sekretariats.
- Bauarbeiterchutzgesetzgebung.
- Arbeitsnachweis.

Wir ersuchen die in Frage kommenden Landesorganisationen, ihre Delegierten zu bestimmen und uns die Namen derselben mitzuteilen.

Für die Delegierten wird unserseits Logis besorgt; wir tragen auch für die Anwesenheit der erforderlichen Übersetzer Sorge, wie wir auch alle anderen Vorarbeiten erledigen.

Hamburg, Mitte Juni 1907.

Der Vorstand
des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands.
Im Auftrage: Th. Bönnigburg.

Klassenmoral und Klassenjustiz.

Mit der Macht, mit dem bevormundenden Geiste, mit der herrschenden Stellung einzelner und ganzer Stände und Altersgruppen hat sich zu allen Zeiten unter dem Scheine rechtlicher und moralischer Autorität eine Unsumme von Ungerechtigkeit, Lüge und Heuchelei, Gewissenlosigkeit und Unvernuft verbunden: Die Macht konstruiert die „Sittlichkeitsbegriffe“ wie die „Rechtsbegriffe“ und nach ihnen die Sitten des „Rechts“, nach denen das Volk sein Tun und Lassen einrichten soll. Alle ihre Macht, alle ihre beanspruchte „Autorität“ leiten die Herrschenden von einer „allwissen und allgerechten Gottheit“ ab. Diese hat nach ihrer Lehre auch die Obrigkeit „gesetzt“, dass sie über „Gerechtigkeit“ gegen jedermann. Sie haben die Obrigkeit mit Gewalt ausgerüstet, dass sie ihres angeblich „ göttlichen Antes“ warten können — aber das haben sie niemals fertig gebracht — dem Volke den Glauben beigebracht, dass sich mit diesem Amt nun auch wirklich die Gerechtigkeit unter allen Umständen verbinde, dass Gottes Gnade die Obrigkeit davor behüte, nicht ungerecht zu sein. Im Gegenteil, sie waren wohl überstet stets neugierig, mit Fehlbarkeit und Ungerechtigkeit seit der Obrigkeit, besonders der Justiz, zu rechnen. Bei jedem Autokratie bis in die ältesten Zeiten zurück, findet sich diese Tatfrage. Im alten Testamente wird den Richtern gesagt: „Richte gerecht; richte nicht anders als der Reichen, anders als den Armen, noch richte anders den, welchen Du mehr liebst, anderes den, welcher Dir mehr verhafst.“ — Den Freydlind und den Auswärtigen lasse nicht unbedacht und brüste ihm nicht durch Ungerecht. — Niemals nichts Geschenke an, denn sie blenden die Menschen weise Männer und verbergen ihre Worte.“ Bei Jesus Christus finden wir folgende Kritik der Justiz: „Der Reichtum ist unrecht und trostet noch dazu. — Wenn ein Reicher nicht recht getan hat, so sind viele, die ihm überbeladen. Wenn aber ein Armer nicht recht getan hat, so kann man es aufmachen.“

Bei den germanischen Stämmen wurde ausdrücklich strengste Unparteilichkeit der Richter verlangt. Zahlreiche Gesetzesvorschriften stellten die Fehlbarkeit der Richter fest. Sie sollten abgeschafft werden, wenn sie vor Fällung des Urteils für eine der streitenden Parteien zum Nachteil der anderen ein besonderes Interesse gezeigt, wenn sie Geschenke angenommen hatten, um dafür das Recht zu biegen.

Nicht selten sehen wir als „Schützer des Rechtes der Armen und Unterdrückten“ Männer der Kirche gegen die weltliche Macht auftreten, wenn sie es zu thun trachten mit der Vergewaltigung des Rechts, obwohl es die Kirche selbst nicht besser, ja, oft noch viel schlimmer mache.

Am Jahre 1507 hiegt Jacob Winckeling, da die Justiz anfangt, alles zu überfluten, und er bemerkt dazu: „Wer sollte nicht freude darüber empfinden, dass Richter und Bürger und Bauern, trotz ergreben dem alten deutschen Recht, sich manchmal wehren gegen alle diejenigen, die ihnen diese Rechte mit Zug und Zug und Sophistischen Künsten aller Art rauben wollen und sie zu unterdrücken und auszubuten suchen?“

Zu Jahre 1721 schrieb Georg Paul Hönn sein „Betragt Lexicon“, worin er auf „Gründe dreihundertiger rächerlicher Erfahrung in einem langen Kapitel die Beträgerreien, die Ungerechtigkeiten der Reichen“ schildert. An der

Spitze steht das Verbrechen der Bestechung, die Mündschnürrahme auf Kinder und ihre Vorhersehungen; Peinlattenwerbung; die Fälschung von Alten; die Verachtung des gemeinen Mannes; die schärfste öffentliche Verzögerung der Gerichtsgeraden zum Nachteil der Armen, Waisen und Waisen etc. etc.

Der Kampf des Humanismus und später des Liberalismus richtete sich nicht geringsten Teiles gegen die Justiz als gefügiges Werkzeug der herrschenden Macht und gegen die Ungerechtigkeit an dieser. Durch den Strafgesetzbuch der modernen Nationen, auch in deutscher, ist mit allen möglichen Mitteln verbrechen, die Richter und andere Justizbeamte begehen können, berechnet. Die Staatsverfassungen sprechen von einer „unabhängigen“ richterlichen Gewalt, die keine anderen Autorität als der des Gesetzes unterworfen sein soll.

Das ist Theorie, eine an sich gute und richtige Theorie. Anders ist die Praxis. Wenn die Gesetze ungernhaft, schlecht, ungerecht sind, und der Richter an sie gebunden ist, so kann er nicht gerecht sein, wenn er es auch wollte; er muss Ungerechtigkeit üben. Und wenn noch hinzutommt, dass er als Mitglied einer herrschenden Klasse deren mehr oder weniger ungerechte Aufbauplanungen, die im Gegensatz zu dem Rechtsbewußtsein des sogenannten „niederen Volkes“ stehen, teilt; doch er beobachtet, ist von den politischen, den wirtschaftlichen und sozialen Aufsätzen des maßgebenden Interesses; wenn dann gar noch das ganze System der Rechtspflege in den Dienst dieses Interesses gebracht ist und ihm die Aufgabe zugewiesen wird, die „bestehende Ordnung“ und deren Grundlagen gegen den sogenannten „Geist des Aufklärers“ zu schützen; wenn Gesetze geradezu auf diesen Zweck berechnet sind: dann kann es nicht fehlen, dass der Glaube des Volkes an die Gerechtigkeit, an die Unparteilichkeit der Justiz, vollends in die Brüche geht und sie nur noch als „Autorität“ im Sinne eines Wirkfaktors oder Machtinstrumentes erachtet wird.

Unsere Zeit röhrt sich zwar enorm fortgeschritten, die „im Geiste der Humanität und Gerechtigkeit“ auch auf dem Gebiete der Rechtspflege, vor allem der Strafrechtspflege, gemacht worden sind. Gewiss, die Gleichheit in Recht und vor dem Gesetz, die keinen Unterschied zwischen arm und reich, hoch und niedrig kennen soll, ist nicht minder grundsätzlich anerkannt, wie die Unabhängigkeit der Justiz. Was aber lehrt uns die Praxis, die tägliche Erfahrung? Dass der politische, der wirtschaftliche und soziale Interessengegenstand und Kampf, dass Klassen- und Standesunterschied und Herrschaft eine wirkliche, eine vollkommen Gleiche im Recht und vor dem Gesetz, eine unzweckhafte Unabhängigkeit der Rechtspflege nicht duldet, vielmehr beständig die Tendenz besitzt, der Theorie durch die Praxis zu widerstreben.

Was nützt dem Armen die Theorie von der rechtlichen Gleichheit, wenn er in den Augen der besseren und besten Gesellschaft, doch nur ein Geschöpf „in einer Ordnung, die „Armer ein Arbeiter“, zu „ein Dienstbote“ etc. ist? Wenn diese selbe Gesellschaft aus demselben Umfange, dass sie seine Erziehung, seine Bildung geistig und körperlich fördert, doch, dass er unwillkürlich geblieben und vom kapitalistischen Wirtschaftssystem zur Armut verurteilt ist; dass sie zahllose Beleidigungen und Konsequenzen der vernachlässigen Erziehung und des Glücks bei ihm äussern? Da wird

alt sein. Nur und. Lassen ganz anders leidet, wie das der „besten und besten Gesellschaft“. Eine üble Eigenschaft, die er befindet, eine unmoralische oder strafbare Tat, die er begeht, unterliegt ganz anderer, viel rigoroserer Beurteilung als wenn sie von Mitgliedern der heerschenden Stände und. Klassen geübt resp. begangen wird.

Zu alten Zeiten haben solche Stände und Kläfen das Beispiel jeder nur möglichen Ungerechtigkeit und Unbilligkeit gegeben. Was die von ihnen selbst konstruierte Rechts- und Moralttheorie vorausgesetzt, das zu tun haben sie als Ihr Privilegium in Anspruch genommen. In ihren Kreisen hat stets die Freiheit und unbegrenzte Ge-
nerosität, ihrem Sie gehabt. Fürsten und andere
Große, Diener der Kirche, Arbeitsherren etc. haben jondes Scheu vor göttlichem und menschlichem
Gesetz gebrochen, die ärgerlichsten Verbrechen
getrieben, sich widernatürliche Unzucht schändig gemacht,
dem Spielleut und allen schlechten Leidenschaften ge-
föhlt, sich der niedrigsten Habfucht ergeben und
mit fester Zurißsterei dientsherrlicher Wahrer des
Rechts die Armen betrogen; ausgebettet und unterdrückt,
nicht selten unter Anwendung offensichtlich
eigener Gewalt. Es gibt keine Ungerechtigkeit, keine
Moralwidrigkeit, kein Verbrechen, für die derartige El-
emente nicht das Beispiel gegeben hätten.

Es gab eine Zeit, wo das Maßessen unwesen auf den Höfen als eine „berechtigte Eigentümlichkeit“ galt und diesem Unwesen der Schweif und das Blut der Wölter geopfert wurden; wo die Bergswallung jüngstälicher Meinheit als eine Art „Standes- und rechtfertigung“ galt; wo der Menschenordnung begangen an Rivalen und Feinden, wo der Raub, die Erexzung und jedes andere Verbrechen wider das Eigentum und die Person als das „Meid der Selbsthilfe“ der Mächtigen erachtet wurde.

Auf jedem Blatt der Geschichte finden wir drastische Beispiele dafür, wie das Recht der Armen und Unterdrückten zum Unrecht gemacht wird, und der Satz „Wenn zwei dasjolle tun, so ist es nicht das selbe“, sich in der Praxis der Rechtsauslegung verfestigt.

Politische Umschau.

Ministerwechsel — Voßdorff ex. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, das Blatt des Reichstanzlers, meldet, daß wir hören, stehen in der Reichs- und den preußischen Staatsverwaltung Veränderungen verhältnißiger und organisatorischer Natur bevor. Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Graf v. Voßdorff hat sein Abtretedegeschick eingereicht; als sein Nachfolger ist der preußische Minister des Innern v. Behrmann-Höllrieg in Aussicht genommen. Der neue Staatssekretär des Reichsamts des Innern wird gleichzeitig die Funktionen eines Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums übernehmen. Ferner wird an die Stelle des auscheidenden Kultusministers v. Studt der Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Holle treten. In das Ministerium des Innern wird der Oberpräfekt der Provinz Ostpreußen v. Moltke berufen werden. Erwägungen stehen darüber, ob sich eine Teilung des Reichsamtes des Innern empfiehlt.

Graf Pojadosowitsch ist also besiegt. Er war kein Stirnmeister und Dränger. Seiner Sozialpolitik fehlte jede Großzügigkeit. Sie war ein Glücken an einzelnen unerträglichen Auswüchsen der kapitalistischen Gesellschaft; nicht ging sie aufs Ganze. Vor allem aber verhinderte sie es aufs sorgfältigste, die Macht des Proletariats zu stärken. Für die alternierende, grumbeliebte Forderung der Arbeiterschaft, ohne die alle anderen sozialpolitischen Gefege in der Lust schwelen, für das Koalitionsrecht, hat Pojadosowitsch nie etwas überstellt gehabt. Ihm hat nicht die Schönheit seines Amtes gefehlt, sondern sein Name mit dem Buchthaus gesetz verbunden wurde, und sein letztes Gefügeswerk über die Rechtsfähigkeit der Gewerkevereine war eine Bedrohung jeder unabhängigen zwischenhaften Gewerkschaftspolitik. Es war kein Sozialpolitist der Freiheit und des Rechts, sondern der burokratischen Bewormündung. Selbst diese lämmertlichen Rechte aber mußte Pojadosowitsch stetig verteidigen gegen die unaufhörlichen Angriffe der Scharfmacher. Und diese sind es, die Pojadosowitsch gestürzt haben. Seit Wochen haben sie gegen ihn gekämpft und gekämpft.

* Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie findet am 15. September und den folgenden Tagen in Essen (Ruhr) statt. Die Tagesordnung umfasst neun Punkte:

1. Geschäftsbereich des Vorstandes:
a) Allgemeine. Berichterstatter: A. Ebert.
b) Käfe. und Presse. Berichterstatter: A. Gerlich.
c) Parteischule und Bildungsausschuss. Berichterstatter:
H. Schulz.
 2. Bericht der Kontrollkommission. Berichterstatter: U. Staden.
 3. Parlamentarischer Bericht. Berichterstatter: A. Süderholm.
 4. Bericht vom internationalen Kongreß. Berichterstatter:
P. Singer.
 5. Märtier. Berichterstatter: R. Fischer.
 6. Die letzten Reichstagswahlen und die politische Lage.
Berichterstatter: A. Bebel.
 7. Die Alstrohfrage. Berichterstatter: G. Baum.
 8. Sonstige Anträge.
 9. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und
des Kreis, an dem der nächste Parteitag statt-
finden soll.

Die Art der Behandlung mancher Punkte wird noch stark von den Beschlüssen des internationalen Arbeiterkongresses abhängen, der dem Parteitag kurz vorangeht.

Deutschland, Deutschland über alles! Jedes Patriotenherz pocht lauter in den freudigen Männerbrüsten, wenn sie sich annehmen kann, wie es untert. Werden immer und immer wieder fertig bringen, die Augen der Welt auf unser Vaterland zu lenken, wo bekanntlich neben anderen schönen Sachen "Schick und Geheit", "des Glückes Unterstand" sind. Sie können es auch jetzt wieder. Wir wollen Ihnen gern die Gelegenheit dazu geben. Ausweg wird dem "Borussia" geschrieben:

"Das Köllesche Polizeisystem hat hier mal wieder einen großen Triumph gefeiert. Am Abend des

ganz gewöhnliche Streber. Jezgnd etwas zu sagen habn sie natürlich nicht, das große Wort in den Beccinen führen entweder Industrielle, oder denen junge Männer, die in den Redigentionen der verschiedentlichen "liberalen" Or gane des Rahrreviers sitzen.

Wir können diesen Abschneideversuch mit großer Stube aufsehen, da wir, wie bisher, gern auf die wohlwollende Förderung unserer Organisation durch die Gesellschaft verzichten. Sie haben uns jahrszeitelang begleitet und befämpft und haben es doch nicht verhindern können, daß die freie unabhängige Arbeiterbewegung glänzend empfießt — sie werden unsre Lustig auch keiner nicht hinnehmen können.

Das Proletariat im Steuerfragen. Mit Stols und wenig Achtung sieht das Gros des Proletarien im Steuerfragen auf die Protesten in der Bluse herab. Sie halten es als „abschreckendes“ Menschen in der Regel unter ihrer Würde, mit einem Arbeiter sich auf eine Stufe zu stellen. Wie wenig Urtheile sie, die doch auch nichts anderes sind als Ausbreitungsobjekte ihrer Unterordneten, dazu haben, zeigt ein Blick auf ihre soziale Lage. Ein höchst trauriges Bild entsteht in dieser Hinsicht einer Statistik, die in Chemnitz über die Lage der Arbeiterstättungen aufgenommen worden ist. Danach hätten 134 gleich 40 pct. der Angestellten im Alter bis zu 20 Jahren ein Einkommen bis zu M 50 monatlich. Von diesen 134 Leuten würden allein 23 im Alter bis zu 18 Jahren mit fage und försche M 5 pro Monat entlohnt; 28 im Alter bis zu 20 Jahren erhielten 10, 11 : 15, 18 : 20, 7 : 25 : 10 : 30; 7 : 35, 12 : 40, 5 : 45 und endlich ganze 18 : M 50 monatlich. 58 Angestellte gleich 26 pct. (darunter 31 im Alter von bis über 40 Jahre), erhielten M 55 bis M 100, und endlich 32 Angestellte gleich 14 pct. M 105 bis über M 200 pro Monat. Doch sind es nur 7 Personen, die ein Einkommen von M 150 bis M 180 haben, und, nur 3, die über M 200 erhalten. Die große Masse, also 192 Angestellte gleich 86 pct, wird unter M 100 monatlich entlohnt.

Das sind überaus traurige Verhältnisse, die uns hier die Statistik aufzeigt, verschuldet allerdings durch den Zufügungszusammensetzung der Angestellten, die sich nicht aufstellen können, der gewerkschaftlichen Organisation beizutreten. Das Gross der Gewerkschaftlichen Organisationen würde sich sicher beklagen, mit diesen Proleten im Stehfragen zu tauschen.

Die Reaction in Russland hat einen neuen Schlag gegen das russische Volk gebracht. Der Schöppling auf dem Throne des Romanow, Nikolaus der Letzte, hat die Duma aufgelöst. Diese Ergründungshaft der Revolution war, so gering auch ihr tatsächlicher Einfluss sein möchte, den in Russland herrschenden kleinen jahrs lange ein Dorn im Auge. Die Regierung fühlte sich ihrer je eher lieber zu entledigen. Bekannt ist, daß gleich bei ihrem Zusammentreffen die Tede des Sitzungsraumes zusammenstürzte, glücklicherweise ohne Abgeordnete unter den Trümmer zu begraben. Dieser Einfluß war natürlich kein zufälliger Einfluß, sondern ein von der herrschenden Kluft verurselter Bubenstreit, ein Attentat auf die Volksvertretung. Da dies nicht gelungen war, so fühlte man gesellschaftlich jeden Streitpunkt zu einem Konflikt auszubauen, um einen Vorwand zum Auseinandergeragen der Duma zu haben. Die Duma wird anglistisch als "Die Regierung verlangte positive Arbeit", was hier bedeutete, daß sich die Volksvertretung in ihrer geistigeren Tätigkeit nach dem Fingerzeig der Regierung zu richten habe, und die Duma stellte, dem Wunsche der Regierung gemäß, alle brennenden Fragen zurück und schob vor allem die Entscheidung über die Agrarfrage weit hinaus. Die Regierung verlangte Soldaten, eine Armee, die gegenwärtig nur dazu dient, das eigene Land im Belagerungs Zustand zu halten, und die Duma bewilligte ihr diese Armee. Die Regierung legte ein Budget vor, das zu mehr als neun Millionen rubl. der Bewilligung des Parlaments entzich, und die Duma ließ es sich gefallen und erklärte sich gründlich bereit, auch eventuelle Anteilen zur bewilligen.

Wie immer, wenn der bürgerliche Liberalismus seine staatsmännische Weisheit hunduren will, zeigt er auch im russischen Parlamente, daß er sich selbst nicht ernst nimmt. Auf jeden Anhieb der Regierung antwortete er mit einem Blöding. Der bürgerliche Liberalismus war schon in der ersten Duma bereit, die Revolution zu verbreiten; in der zweiten Duma hat er diesen Vertrag vollzogen. Doch es fühlte sich doch zur Auflösung tan, geschah dadurch, daß die Regierung die sozialdemokratische Dumaabgeordnete unter Aufsicht stellte. Auch diese Verlangen wollte sich die Duma eben nicht widerlegen; sie wollte die Frage nur in einer Kommission prüfen. Aber die Regierung hatte keine Zeit, sie löste die Duma auf und verhaftete von den sozialdemokratischen Abgeordneten jenen sie fassen konnte. Zugleich verhinderte die Regierung, daß eine neue Duma am 14. November zusammenzutreffen soll, für deren Wahl ein anderes, natürlich sehr verschlechtertes Wahlrecht eintreten wird. Damit ist die russische Politik wieder an einem triftigen Punkte angelangt. Wie sich das Volk dann stellen wird, kann zur Zeit noch kein Mensch sagen, aber darauf und noch mehr auf das Verhalten der Armee kommt es nun in erster und letzter Linie an.

Mauerbewegung.

Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen.
Sperren über die nicht mindestens alle vier Wochen be-

Zuzug von Mauern und Bauarbeitern ist fernzuhalten;

Deutschland:

Maurer:
Hansastädte: Hamburg: Ochsenwälder, Kirchwärder (Streiks); Cuxhaven (Aussperrung), Altengamme (Sperr-über Knoop), Lübeck (Differenzen);
Schleswig-Holstein: Kellinghusen, Wrist, Wulsmoor, Segeberg und Bickling, Flensburg (Streiks), Schleswig (Bauarbeiterstreik), Reinfeld (Sperr-e über E. Haage).

Mecklenburg:

Nuibrandenburg (Aussperrung), **Sülze** (Sperr über Holdorf), **Rostock** (Differenzen), **Boizenburg** (Sperr über den Bau des Mühlenbesitzers Hinselmann).

Brandenburg:

Berlin (Aussperrung). Das Berliner Lohngebiet umfasst 54 politische Gemeinden. Die an der Grenze des Lohngebietes liegenden Orte sind folgende: Friedrichshagen, Cöpenick, Grünau, Bohnsdorf, Alt-Glienicke, Rudow, Buckow, Mariendorf, Gr.-Lichterfelde, Zehlendorf, Grunewald, Westend, Niederschönhausen, Haselhorst, Dallendorf, Bernickendorf, Schönholz, Nieder-Schönhausen, Hemmersdorf, Weissensee, Hohen-Schönhausen, Friedrichsfelde und Karlshorst. Alle Orte die innerhalb dieses Kreises liegen, werden von der Aussperrung erfasst. **Kalkberge-Rüdersdorf**, **Hennigendorf-Herzfelde**, **Hirschberg** (Streiks), **Mittenwalde** (Sperr über Rehfeld, Kreiskrankenhaus und Saalbau in Gallun); **Oranienburg** (Sperr über die chemische Fabrik).

Pommern:

Stolp (Aussperrung), **Gartz a. d. O.** (Streiks), **Pöltz** (Sperr über Paape), **Wolgast** (Differenzen), **Grefswald** (Differenzen bei Zimmermern und Bauarbeitern), **Belgard** (Differenzen), **Pritz** (Sperr über Friedrich Berg), **Riechtenberg** (Sperr über Schwalger);

Ost- und Westpreussen:

Praust (Streiks), **Sensburg** (Aussperrung), **Marienburg**, **Marienwerder**, **Konitz** (Differenzen);

Posen:

Schwesenz, **Kolmar** (Streiks), **Pinne** (Differenzen); **Schlesien:**

Ohlau, **Sagan**, **Sprottau**, **Schmiedeberg** (Streiks), **Schmiedeberg**, **Jauer**, **Landeshut** (Differenzen), **Poisterwitz** (Aussperrung);

Königl. Sachsen:

Chemnitz, **Kirchberg**, **Ober-** und **Niederneukirch**, **Steinigt Wolmsdorf**, **Wehrsdorf**, **Ringenhain** (Streiks), **Leipzig** (gesperrt sind die Firmen Marion & Kunze, Bahnhofsbauten, M. Steyskal in Möckern, Sohrstrasse, Gottlieb Tschierley in L.-Gohlis, Pariserstrasse, Hunsroth, L.-Anger, Spicherstrasse, Alfred Kirschner, L.-Gohlis, St. Privatstrasse, Th. Kösseling, L.-Anger, Weissenburgstrasse), **Schneeburg** (Sperr über G. Heckel in Schneeberg und Lain in Aue, Bau liegt in Niederschlema), **Meißen** (Sperr über Teicherts Ofenfabrik), **Milsen** (mehrere Sperrungen), **Aue** (Sperr über Ritsch in Lößnitz);

Thüringen:

Blankenburg i. Th., **Meiningen** (Streiks), **Zechau** (Sperr über die Zuckerraffinerie in Rositz), **Greiz** (Aussperrung);

Provinz Sachsen und Anhalt:

Borhausen, **Halle a. d. S.**, **Erfurt**, **Weissenfels**, **Namburg a. d. S.** (Streiks), **Wettin** (Sperr über Zecho-Johanneshall, Unternehmer Röhler), **Oschersleben** (Aussperrungen), **Nebra** (Sperr über Knabe in Rosslieben), **Zeitz** (Differenzen), **Kensberg** (Sperr über Alb, Jakob), **Osterwick** (Sperr über Witte und Wilhelms), **Mersburg** (Sperr über Schrepper), **Quedlinburg** (Differenzen);

Hannover, Oldenburg und Lippe:

Springe, **Melle** (Streiks), **Delmenhorst** (Bauarbeiterstreik), **Celle** (Aussperrung), **Stade** (Sperr über Bützung), **Fallingbostel** (Sperr über Bostermann);

Westfalen:

Bünde, **Horford** (Streiks), **Hagen** (mehrere Sperrungen), **Schwelm** (Sperr über Müller);

Rheinland:

Aachen (Streik), **Heiligenwald b. Trier** (Sperr über P. Broeschort), **Kettwig** (Sperr über Endlein);

Hessen und Waldeck:

Rinteln, **Wildungen**, **Allendorf a. d. Werra**, **Rüdesheim**, **Gersheim** (Streiks), **Heidesheim** (Sperr über Rump, Jakob und Franz Swidersky), **Flonheim**, (Sperr über Kossler, Braun und Holzdecker), **Openheim** (Sperr über A. Gesina und Florian Krämer), **Liedecken** (Sperr über P. Seipp), **Reichelsheim** (Sperr über K. Faist), **Lorsch** (Sperr über beide Geschäfte Brunnengräber);

Baden-Pfalz:

Neustadt a. d. Haardt, **Wiesloch**, **Eberbach** (Streiks), **Boxheim** (verschiedene Sperrungen), **Mannheim-Ludwigshafen** (Sperr über Betongeschäft Wayss & Freitag);

Elsass-Lothringen:

Mülhausen, **St. Ludwig** (Streiks), **Strassburg** (Sperr über Ph. Frey);

Bayern:

Bamberg, **Schwandorf**, **(Streiks)**, **Selb** (Sperr über Jäger & Werner);

Schweiz:

Basel, **Bern**, **Bülach**, **Olten**;

Oesterreich:

Benesen, **Braunau** in **Böhmen**, **Budweis**, **Dux**, **Kojetin**, **Neudeck**, **Zwickau**, **Weisswasser**, **Haida** (Streiks);

Ungarn:

Pressburg, **Budapest** (Aussperrung).

Berlin.

Die allgemeine Lage ist für uns ebenso vorzüglich geblieben, wie ich sie das vorige Mal bezeichnete habe.

So leitete Herr Wahl seinen Bericht ein, der es als Vorsitzender des Verbandes der Baugeschäfte einer am 18. Juni abgehaltenen Generalversammlung dieser Organisation erstaute.

Da über „vorzüglich“ kaum eine Steigerung möglich ist, brauchten die Herren „Arbeitgeber“ ja eigentlich nichts mehr zu unternehmen, sondern sie könnten es ruhig der Dummheit und dem Abenig der Streitenden überlassen, den Sieg des Verbändes der Baugeschäfte zu vervollständigen. Sich so der heimlichen Ruhe und Bescheidenheit hinzugeben, sind die Herren Wahl und Genossen aber zu ergeizig. Sie wollen kämpfen, hart kämpfen, sie wollen den Feind nicht nur überwinden, sondern sie wollen ihn völlig geschwächen oder doch in die wildeste Flucht flüchten.

Die „Nervosität“ der Streitenden und ihrer Berater (besonders der „Vorwärts“-Mediation) ist nach Wahl „auf der ganzen Linie gefestigt“. Aber das ist nur ein das Beispiel. Das hat allein schon die Drohung „Arbeitswillige“ einzustellen, herzogtägt; wie wird es erst werden, wenn die Sturmblömer mit flinkendem Spiel in Berlin eindringen und die Bauten besetzen. Dann wird es bei den Streitenden heißen: Reift aus, reift aus, reift alle aus! Dort steht ein „Baliges“ Schüberhaus.

Der ganze Bericht des Herren Wahl trieft förmlich von Zufriedenheit: „Mit dem Neujahrsfest, das unser Aufstieg an den Säulen und durch die Geschäfte gehabt hat, können wir unter Berücksichtigung der wenigen Tage in vollem Maße zufrieden sein. Zahlen zu nennen muss ich mir aus lokalen Gründen verlegen; nur so viel will ich mitteilen, daß sich bis heute allein im Gesamtamt bereits zehn Arbeitswillige schriftlich gemeldet haben. Darans können Sie sich schätzungsweise ein Bild machen. Auch im Arbeitsnachweis melden sich abgesehen von dem förmlichen Eintausch Arbeitswillige vereinzelt in größerer Anzahl und das trotz der denjenigen umliegenden Streitposten! Also nach dem bisherigen Verlauf, das darf ich sagen, können wir durchaus zufrieden sein.“

Wie „zufriedener“ wird wahrscheinlich der Bericht sein, den Herr Wahl der nächsten Generalversammlung erstattet. Zuerst sollen nun noch die schwächeren „Arbeitswilligen“ brieflich von Herrn Fröhlicher „Arbeitgeber“, die sie vorher schnell auf die Straße werfen, gebeten werden, doch freudig zur Arbeit zurückzufahren. Nur die Schreibarbeit zu erleichtern, hat der Verbandsvorstand die Briefe gleich drucken lassen. Sodann sind aus länderliche Angestellte aufzufordern worden, mitzuteilen, ob und wie viele Maurer und Zimmerer und zu welchen Beziehungen und Terminten sie nach Berlin bringen können. Die Antworten stehen noch aus. — Werner ist bei den deutschen Schwerterverbanden angemeldet worden, ob in ihren Bezirken durch Interesse ihres Arbeitgebers angefragt worden, ob sie selbst zu schädigen, Arbeitwillige zu Berlin angeworben werden können. Mit dem Verein der Afstandmauer hat eine Sitzung stattgefunden, in der die Grundzüge eines Lohn- und Arbeitsstättens festgelegt wurden. Für die Heranziehung und Direktion der „Arbeitswilligen“ soll ein „Freiwilligentor“ aus den jüngeren Mitgliedern des Unternehmerverbands gebildet werden.

Herr Gottheimer wagte die Vorstellung des Wahlischen Regels zu beweisen. Er verpreist sich nicht von den „Arbeitswilligen“. Wenn man einen Keil ansieht, so müsse er auch groß genug sein, um die gewünschte Wirkung zu erzielen. Dazu ist Herr Gottheimer das Häuslein „Arbeitswilliger“ zu klein; es röhnen doch nur vereinzelt Bauten besetzt werden und das würde den Preis unter den Meistern und Bauherren erweichen. Lieber an der streiten Aussperrung festhalten. Das Hauptziel sei und bleibe, die Kassen der Organisationen zu seeren. „Wir sperren aus, um einen Tarif zu bekommen, nicht um Arbeitswillige zu bekommen; die hätten wir immer haben können.“

Das war nicht höflich von Ihnen, Herr Gottheimer, so in das Sommertraditionspunkt des Herrn Wahl hineinzuspielen.

Wer wird denn daran erinnern, daß der Verband der Baugeschäfte mit der von Wahl angekündigten Taktik zu keinen branchbaren Tarif kommt, zu einem Tarifvertrag, ohne den nach früheren Reden von Wahl-Hener die Bauarbeit in Berlin unmöglich sei. So was darf man doch nicht öffentlich verbünden. Da nun aber doch die unzeitgemäße Bemerkung dem Gehege der Bahn entflohen war, mußte der Überbordkampf des Verbandes, Herr Hener, auf die Tribüne und verdrängen, den Schaden wieder gut zu machen. Was hier, was da, Tarif hin, Tarif her. Einen Tarif wollen wir ja gar nicht. „Wir wollen uns jetzt eine Lage schaffen, wo wir sagen können, wie branchen keinen Tarif, und dann wird ich im Vorteil.“ Wenn es richtig ist, daß die Sprache dazu da ist, die Gedanken zu überbrücken und daß Diplomaten immer das Gegenteil von dem sagen, was sie denken, so war Herr Hener diesmal jedenfalls sehr diplomatisch. Etwas anderes ist es, ob er in diesem Stadium Glanzen findet. Die Berliner Maurer haben jedenfalls hell ausgelacht, als sie hörten, daß dieser Kampf von den Unternehmern nicht zur Erzwingung eines Tarifvertrages geführt wird. Hener ist allerdings auch weitaus genug zu erkennen, daß es den Unternehmern wohl nicht gelungen wird, die großen Organisationen der Maurer, Zimmerer und Baubüroarbeiter zu einem Tarifvertrag zu zwingen. Misstrauen und offenkundig zuließ gezeigt er dies ein: Durch eine Aussperrung den Tarif zu erzwingen, wird nie gelingen. Die Zeiten des „Aushangens“ sind vorüber. Die Taktik hat sich gegen früher geändert. Man arbeitet jetzt statt mit Generalstift mit dem Vorstoß und mit den partiellem Streits. Das Beispiel des Kampfes in Dachdecker und Bädergewerbe zeigt, wie heute gekämpft wird. Wir müssen hierzu lernen. Wenn bei uns gleich gezeigt wäre, hätten wir nicht ausgespielt. Wir hätten dann gleich verloren, die Arbeitsstellen durch Arbeitswillige zu belegen.

Dagegen ist auch Hener gleich Wahl voller Siegesbewußtsein. Er hofft auf die Kampfschärfe der Streitenden, die schneller eintreten soll, wenn auf „25 bis 30“ Bauten ungelöst gearbeitet wird, als wenn alle Bauten ruhen. Hener scheint noch immer nicht zu wissen, daß seit Wochen auf Hunderten von Bauten in Berlin gearbeitet wird. In seinem Kopfe ist wohl der Befehl seines Verbandes: Aussperrung auf der ganzen Linie! mit Glanz durchgeführt! Nachdem sich die Herren darüber verständigt hatten, daß sie sich mit der Aussperrung der Aussperrung nicht übertragen wollten, wurde der Vorstoß des Vorstandes gegen eine Stimme angenommen.

Zum Schlus erinnerte sich die Verhandlung an den Erinnerungs- und Siegesglanzwunschkette einiger anderer Unternehmerverbände und der Annahme einer Resolution, in der zum kommenden Maß verfüchtet wird, daß die demokratische Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit mit aller Energie niedergeschlagen werden sollen.

Bevor wir die Unternehmerverhandlung verlossen, müssen wir noch in einigen Worten mit Herrn Wahl beschäftigen. Über einen Artikel im „Vorwärts“, der die Taktik der Unter-

nehmer kritisch behandelt, mit Wahl sehr erfreut, weil er darin wieder einmal ein Zeichen der „Nervosität“ der Streitenden erblickt. Wahl führt dann fort: „Das aber die Herren-Bönneburg und Silberschmid über diesen Artikel erfreut sein dürften, bezweife ich nach meiner aus häufigem dienstlichen Berichte mit ihnen gewonnenen Erfahrung von ihrem anständigen Charakter sehr stark; sie haben uns bis zuletzt versichert, daß sie mit ehrlichem Willen einen Ausbruch des Kampfes zu vermeiden und die Annahme des Schiedsgerichts durchzuführen befreit seien und keine Verschleppung beabsichtigen.“ In den „Vorwärts“-Artikel aber heißt es: „Die Arbeiter haben nicht ohne Abhängigkeit den Ausbruch des Kampfes hingezogen.“ Ist das wahr und bleibt es von beiden Herren unverdächtigt, so möchte ich zu meinem Bedauern meine bisherige Einschätzung ihrer Persönlichkeit korrigieren.“

Wir wollen keine Betrachtungen darüber aufstellen, wie die Kollegen Bönneburg und Silberschmid über eine etwaige „Korrektur“ Wahls denken würden, wie wollen aber feststellen, daß Wahl ganzseitige Ursache hat, sich fühlend aufzuregen. Es ist bekannt, daß die genannten Kollegen nach ihrer besten Überzeugung für die Annahme des Schiedsgerichts gewirkt haben. Bei „Ver schleppen“ gab es dabei gar nichts; alle Vorgänge haben sich in der Öffentlichkeit abgespielt, und die Verhandlungen der Männer, die sich mit dem Schiedsgericht beschäftigten, haben in verhältnismäßig schneller Folge stattgefunden. Die Angelegenheit hätte gar nicht früher zum Abschluß kommen können. Hatte Herr Wahl vielleicht erwartet, daß Bönneburg oder Silberschmid ihm vor der Entscheidung der letzten diesbezüglichen Verhandlung hätten mitteilten sollen, daß der Schiedsgericht wird unserer Vermutung nach zum dritten Mal abgelehnt, wenn Sie aussperren wollen, so ist es jetzt Zeit? Nein, so weit geht die „Freundschaft“ nicht. Die Unterhändler sind sich gegenwärtig nicht schuldig.

Sind die Pläne des Verbandes der Baugeschäfte „außerst zufriedenstellend“, ja „vorzüglich“, so müssen wir ja wohl einen Platz zu räumen.“ Wir wollen also sagen, die Lage ist mittelmäßig oder im großen ganzen gut; wir unterscheiden. Um dies nachzuweisen, können wir der Bahnfahrt entnehmen und uns stützen auf den auerlaufenen Satz: „Zahlen beweisen.“

Zu den neuen Bedingungen arbeiten von unserem Verband:

Am 10. Juni	2823	Maurer
17. "	2818	"
20. "	3090	"
22. "	3133	"

Nach den von allen Männerorganisationen gemachten Feststellungen an Hand der verausgabten Berechtigungskarten sind in Arbeit am

17. Juni	22. Juni
Vom Centralverband	2818
Von der Fr. Vereinigung	711
" " Mittl. Organisation	118
" " Zul. 6151	4125

Zu den neuen Bedingungen arbeiten von unserem Verband:

Am 10. Juni	22. Juni
4541	4260
Von der Fr. Vereinigung	1410
" " Mittl. Organisation	200
" " Zul. 6151	5682

Berlinge waren bis Sonnabend, den 22. Juni, 697 abgeschlossen, darunter 24 mit Mitgliedern des Verbandes der Baugeschäfte von Berlin und den Vororten.

Was besondere Bedeutung im Verlaufe dieser Woche kann vermerkt werden, daß in dem Vorort Zehlendorf alle Unternehmern bis auf einen bewilligt. Bisher sagten sie sich die Anordnungen des Verbandes der Baugeschäfte. Nur daß eine Art vorhandene Mitglied dieser Organisation hat nicht bewilligt. Als Herren kamen zusammen und verbanden mit unserer Vertretung. Als Moltis des Unionsvertrages führen sie an: Sie wollten sich nicht weiter durch eine sie schädigende Taktik des Arbeitsgeberverbandes abhalten lassen, mit ihren Bauern in Frieden zu leben. Nach solchen Kämpfen seien sie doch die „Gemeinden“. 1899 hätten sie nach Beendigung des Kampfes in den Vororten keine Männer bekommen können und kein Verband der Baugeschäfte hätte sich darum geflammmt. — In diesem Jahr arbeitsreichen Vorort, wo zu Molten gehört, werden gegen zweihundert Männer beschäftigt werden können. Es geht vorwärts.

Bei der letzten Bautenkontrolle am 19. Juni betrug die Zahl der Bauten, wo den neuen Bedingungen gearbeitet wurde, 831 gegen 765 in der vorhergehenden Woche. Die Zahl der „Arbeitswilligen“ in der Afstandmauer hatte sich um rund 150 vermehrt.

Gau Berlin. Nach langen, fast ein Vierteljahr dauernden Verhandlungen ist es den Kollegen in Potsdam endlich gelungen, zu einem, wenn auch ihren Forderungen nicht ganz entsprechen, so doch wenigstens annehmbaren Abschluß des Tarifs zu kommen. Der alte Tarif mit einem Stundenlohn von 60 Pf. war am 1. April d. J. abgelaufen. Die legte hier abgelehnt, zuletzt befürchtete Meisterversammlung hatte sich mit dem von der Ortsverwaltung unter Mitwirkung des Gauleiter Kollegen Silberschmid mit den Unternehmern vereinbarten Abkommen zu beschäftigen; eine Abstimmung per Stimmzettel ergab die Annahme der Vereinbarungen. Hieraus seien folgende besonders wichtige Punkte erwähnt: Der Tarif hat eine dreijährige Gültigkeit. Der Lohn eines Maurergesellen beträgt 6 Pf. zum 1. August 1907/08, d. v. 1. September 1907 bis 31. März 1908/09 und vom 1. April 1909 bis 31. März 1910/11. Für Junggesellen im ersten Gesellenjahr und für Gesellen, die durch Qualifikation und Alter minderleistungsfähig sind, untersteht der Lohnsatz freier Vereinbarung. An den Sonnabenden von Anfang März bis Ende September ist eine Stunde früher Feierabend, allerdings ohne Beipfer und mit Lohnabzug. Betriebs dieses Punktes gedenken die Kollegen nach und nach eine annehmbare Vereinbarung zu erzielen. Neben Bestimmungen über Überarbeiten (15 Pf. Zuschlag), Sonntags- und Nachtarbeit (20 vgl. Zuschlag), sowie solchen über hauptfehlige Verhältnisse, enthält der Vertrag noch eine Bestimmung über die eingangsgelegte Schlichtungskommission, der die Schlichtung von Streitigkeiten obliegt und aus Unternehmern und Arbeitern zu gleichen Teilen besteht. Bis zur endgültigen Entscheidung durch diese Kommission dürfen Arbeitseinstellungen und Aussperrungen nicht vorzunehmen werden. Ein Exemplar dieses Vertrages wird jeder Kollege in allerhöchster Zeit zugestellt erhalten,

Die Mäurer wölfen die Unternehmer den Kampf zu einer Kämpfe machen. Versammlungen wollen sie nicht. Die sechs Dresdner Kollegen haben nach einer Absprache mit dem Dresdner Gewerkschaftsrat einen Unternehmer aufgesucht, die Angeklagten durch Verhandlung beizulegen, wurden aber mit den Wörtern abgewiesen: "Verhandeln tun wir nicht, nähmen die Wörter, die Arbeit eingestellt haben." Dieser Ausdruck zeigte ihnen aber deutlich die vorgenommene Schließung und so haben auch sie fünf Freien Polier am 21. Juni die Arbeit niedergelegt und den Streikort verlassen. Die Unternehmer sahnen sich an die Niederlegung der Arbeit, um die regelmäßige Eintrittsstunden zu können. Wie oft werden nicht Arbeiter durch Unternehmer ausgeschafft? Und die Holzwarenunternehmer sind darin auch nicht mehr zu unfehlbar; man braucht nur fünf Tage zurückzudenken. Der Streit ist nun das Gegenstück. Da dieser Satz wäre also ein Ausgleich gewünscht. Durch die Ablehnung der Verhandlungen haben die Herren den Streit tatsächlich zu einer Maßnahme gemacht. Wenn sie aber der Meinung sind, wie ihre Freie Peize werden können, ist es geahndert haben soll: "Die Mäurer werden schon gern wiederkommen, denn bei den letzten Lebensmittelpreisen können sie doch nicht lange aushalten", dann beweist dieser Satz, dass die Lohnbewegung nicht vom Laune gebrochen, sondern dass sie nach seinen eigenen Worten gerechtfertigt ist. Wie 1902 wird es 1907 nicht kommen, und wenn der Magen knurrt.

Gau Bremen. In Norperney haben unsere Kollegen den bis zum 30. September d. J. geltenden Vertrag am 25. Juni gefündigt. Ob es möglich ist, bessere Arbeits- und Lohnbedingungen zu schaffen, wird davon abhängen, wie sich zum Herbst die Baupreise entwickeln.

In Worpiswede, dem Zweigverein Bremen angehörend, haben unsere Kollegen Forderungen auf Lohn erhöhung gestellt. Am 15. Juni fand unter Zeitnahm zweier Kollegen vom Zweigvereinsvorstand eine Sitzung mit dem Unternehmer in Worpiswede statt. Eine vollständige Einigung wird erst in einer nochmaligen Verhandlung zu erzielen sein.

In Bremerhaven haben unsere Kollegen gleichfalls beschlossen, den Unternehmern Forderungen zu unterbreiten. In Oldenburg hat am 20. Juni die Verhandlung mit den Unternehmern über die genannten Forderungen stattgefunden. Wenn auch die Unternehmer den Schein wahren wollten, als wenn sie die Angelegenheit mit dem Ausschuss regeln könnten, so haben sie doch insoweit nachgegeben, dass auch Kollegen vom Zweigvereinsvorstand sowie Kollegen, die bei nicht organisierten Unternehmern beschäftigt sind, an den Verhandlungen teilnehmen konnten. Nur die drei in Frage kommenden Bauwirtschaften wollte man nicht lassen, aber auch dies deshalb nicht, weil auch sie keinen auswärtigen Vertreter des Verbundes des Weser-Ems-Gebietes zugelassen hatten. Damit haben auch die Oldenburger Unternehmer mit ihren Anstrengungen, mit denen die Gesellschafter auszuholen, gehoben. Sie haben unsere Organisation anerkannt. Eine Einigung kam zu stande, den soll es erst den beiderseitigen Verhandlungen vorliegen; wird den Anstrengungen beiderseits zugesagt werden; dann soll am 27. Juni in einer weiteren Sitzung die Sache erledigt werden.

In Lübeck ist der Streit mit einem vollen Erfolg, unsere Kollegen nach siebenstündigem Dauer beendet worden. Unsere Kollegen erhalten neben einer Arbeitszeitverkürzung von einer Stunde eine Lohn erhöhung von 5 h pro Stunde für Nebenstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit 10 h pro Stunde mehr. Auch die vierzehntägige Kindergesetzzeit wurde aufgehoben. Diese Bestimmungen wurden in einem Vertrage mit Gültigkeit bis 31. März 1909 festgestellt.

Gau Erfurt. Der Arbeitgeberverband in Erfurt traut sich ganz energisch, mit den Kollegen über die von ihnen gestellten Forderungen zu verhandeln. Er bestätigte strikt auf seinen Vorschlägen: dreijähriger Vertrag mit einer sofortigen Lohnzulage von 2 h, die im nächsten Jahre wiederholt und der dann endlich im Jahre 1909 eine Zulage von 3 h folgen soll; die Einführung der einschneidigen Mittagspause wird entschieden abgelehnt. Dieser Vorschlag wurde in einer am 15. Juni von den Arbeitern abgehaltenen Verhandlung abgelehnt. Der Arbeitgeberverband hat sich nun bereit erklärt, den Arbeitern dahin entgegenzutreten, dass nach Beendigung des Streits eine Zulage von 2 h, am 1. Oktober eine solche von 1 h, im nächsten Jahre eine solche von 2 h und 1909 abermals eine solche von 2 h erfolgt. Bezuglich der Verkürzung der Arbeitszeit wurde der Vorschlag gemacht, Montags und Sonnabends je eine Stunde früher heizabend zu machen, dann aber die Besprechungszeit zu lassen. In einer am 17. Juni abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung wurde in bezug auf den Vorschlag des Arbeitgeberverbands durch Material nachgewiesen, dass die auswärtigen Kollegen von der Verkürzung der Arbeitszeit am Montag und Sonnabend nach dem Vorschlag des Arbeitgeberverbands einen Vorteil nicht haben. Deshalb ist er eigentlich hinfällig. Die Vertreter der Arbeiter machten, um eine Einheit herbeizuführen, den Vorschlag, sofort nach Beendigung des Streits 2 h, nach weiteren acht Wochen wiederum 2 h, im zweiten Jahr 3 h mit Verkürzung der Arbeitszeit, und im dritten Jahr, die noch geforderten 3 h, zu berücksichtigen. Dann würde eine Beendigung des nun schon sieben Wochen andauernden Kampfes möglich sein. Wie nicht anders zu erwarten war, wurde dieser Vorschlag rundweg abgelehnt, den Arbeitgebervertreter aber dringend anempfohlen, in der Verhandlung der Arbeiter dagegen zu arbeiten, dass der von den Unternehmern gemachte Vorschlag angenommen würde; der Arbeitgeberverband würde dafür sorgen, dass der von den Unternehmernkommissionen gemachte Vorschlag von seinen Mitgliedern ebenfalls angenommen würde. Die Unterhandlungen waren damit zu Ende. Die Arbeiter beschlossen, an den gestellten Vorschlägen festzuhalten. Der Streit dauert also unverändert fort. Die Zahl der Streikenden ist auf 300 zurückgegangen.

Gau Dortmund. Im Zweigverein Vogelmühle ist die Firma Homburg gesperrt worden. Sie hatte auf der Fabrik von Schul-Arbeiten auszuführen und weigerte sich, bei den Oefenarbeiten die tarifmäßige Zulage von 10 h pro Stunde zu zahlen. Die Firma lehnte jedes Entgegen-

kommen ab, sozus die Zulage verweigerte sie, die Arbeiter mit einschneidigem Leidenschaft zu verjagen. Die Verhandlung der Streiter endete in einer gemeinsamen Verhandlung mit der christlichen Organisation. Der Zugang musste freigehalten werden.

Gau Hamburg. In Flensburg hat nun das Landgericht über den "Vertragstreit" geurteilt und es hat sich auf den Standpunkt der Annahme gestellt, dass also seitens unseres Zweigvereins Vertragsschluss vorliege. Gegen das Urteil ist der Neuwalde angemeldet worden. Im übrigen steht der Streit für die Kollegen gut. Von den Streitenden ist in den sechs Wochen niemand abgefallen und sind von auswärtigen keine Streitbrecher gefunden. Die Stimmung der Streitenden ist vorzüglich, sie sehen der Dinge mit Muße entgegen.

Gau Hannover. Von Frankfurt i. W. wird berichtet, dass die Lohnbewegung in der Zahlstelle Salzgitter, wo keiner ist, besteht ist. Die Kollegen durch das Verboten der Unternehmer in vorigen Jahre gewisst, reichten nicht ein halbes Jahr vorher ihren Tarif ein, ohne dann eine Antwort zu bekommen, sondern verzögerten in ihrer letzten Verhandlung am 16. Juni, am 17. bei ihrem Unternehmern vorstellte zu werden, von wann an 35 Stundenlohn gezahlt werden sollen, um daraus weitere Maßnahmen treffen zu können. Die Unternehmer erklärten sich bereit, sofort 32 h am Ost und 34 h über Land zu zahlen, mehr dürfte man nicht, laut Peizer, und wenn es zum Streit käme. Da noch einige unorganisierte Kollegen vorhanden sind, die bei einem Raum bleiben würden, wurde für dieses Jahr das Angebot der Unternehmer angenommen. Die unorganisierten haben, wie auch im vorigen Jahre, geerntet, ohne zu fören. Es wird aber nun endlich Zeit, dass die organisierten Kollegen von Salzgitter dafür sorgen, dass jetzt energetisch Hand angelegt wird, damit bei der nächsten Lohnbewegung alles organisiert ist.

Im Hörstel haben am 18. Juni Verhandlungen mit Vertretern des Arbeitgeberverbandes stattgefunden, die dann endeten, dass die Herren sich bereit erklärten, in ihrer Verhandlung darin zu wirken, dass wenngleich jetzt schon bestimmungen über die Arbeitsbedingungen für 1908 getroffen würden. Man würde sich auch weiter darüber einig, dass, wenn über die Lohnfrage in den beiderseitigen Verhandlungen ein zufriedenstellender Beschluss gefasst sei, der Arbeitsaufnahme am 24. Juni nichts im Wege stehe und die Festlegung der weiteren vertraglichen Bestimmungen nach Aufnahme der Arbeit geschehen könne. Der Arbeitsaufnahme hat dann in seiner Verhandlung bestimmt, ab 1. April 1908 den Lohn von 42 h auf 45 h zu erhöhen, in diesem Jahre aber keine Zulageänderung zu machen. Eine 21. Juni tagende Verhandlung hat sich dann mit diesem Angebot befasst und es mit 29 gegen 17 Stimmen abgeschlossen, obgleich die Streitkommission und der Bauwirtschaftsring dringend empfahlen, dass Angebot anzunehmen. Nachdem die Quellen für christliche Streitbrecher amfeindlich verstopft sind, auch ein großer Teil der Christlichen zum Streit beigetreten ist, so ist es kaum zu glauben, dass die Unternehmer Italiener herangeholt sind, und — man sollte es kaum glauben — die nächste Paarung ist zu Ende gekommen! Es steht genau so aus, wie nach den Regenden der Bibel beim babylonischen Durcheinander man sich sprachlich nicht versteht, macht man sich wie bei Taubstummen durch Weberden verständlich. Hierin soll sich die Ethisch, also Bied, die größte Rauten angezeigt haben. Man hat auch herausgefunden, dass die Streitbrecher recht minderwertige Elemente sind, worüber bei unseren Kollegen schon längst kein Zweifel war. Bei der letzten Bautenkontrolle sind folgende Verhandlungen gemacht worden: Es sind die Ausführungen von Maurerarbeiten, unorganisierte 16 Unternehmer, 24 Peizer, 9 Lehrlinge, 48 centralorganisierte Kollegen, 52 Christliche, 30 Nichtorganisierte, 21 Italiener, insgesamt 195. In den von uns gesperrten 4 Geschäftsbüros gesellt 20 Christliche und 21 Italiener als Streitbrecher. 9 Bauten rufen vollständig.

Die Unternehmer in Bünde sind mal wieder zusammengetreten und haben sich gegenwärtig ihr Leid geplagt. Da die schlechten Mäurer seine Anfänger zum Beilegen der Differenzen treffen, so liegt im Laufe der kommenden Woche noch eine weitere Verhandlung stattfinden, wo jeder Unternehmer seinen notwendigen Bedarf an Mäuron für den laufenden Sommer angeben soll; die dann noch fehlende Zahl soll durch Anwerben von Kolonnen Italienern bestellt werden. Da auch anderseits die mit den jetzt schon dort arbeitenden Italienern abgeschlossene Kontrakte nur bis 1. Juli laufen, soll auch über noch einen weiteren Vertragsabschluss mit diesen verhandelt werden. So ist es geplant, in Wirklichkeit wird es aber wohl anders kommen. Der Kampf lohnt 13 Bauten; es ist wohl hübsch und drücken ein dringendes Bedürfnis nach Frieden. Falls dieser im Laufe der kommenden Woche nicht zu Stande kommt, ist er auf einige Wochen wieder hinausgeschoben. Dies werden auch die Unternehmer einsehen und danach zu handeln wissen.

In Lemgo (Lippe), bisher zum Zweigverein Bielefeld gehörig, halten die Kollegen im Anfang dieses Jahres an die Unternehmer eine Forderung auf 10½ stündige Arbeitszeit und 40 h Stundenlohn gerichtet. Bisher bestand die offizielle Arbeitszeit bei 35 h Lohn. Schon im Februar fanden Verhandlungen statt und man einigte sich dahin, dass vom 1. März 38 h und vom 1. Mai 40 h gezahlt werden sollten, auch die 10½ stündige Arbeitszeit ist gewährt worden. Lohnzulage ist jetzt Sonnabends und zwar achtstündig; bisher wurden Abhängszahlungen geleistet und je nach den Kostenbeläufen der Unternehmer jährlich einmal abgerechnet. Hierbei ist mancher unserer Kollegen überzeugt, dass die Gehaltszahlungen ist geregt. Zu Verträge kommen 15 Unternehmer mit 60 Kollegen.

In Celle war es den Unternehmern gelungen, eine kleine Kolonne von Holländern aufzutreiben; 5 Mäurer, 3 Zimmerer und 5 Holzarbeiter, zusammen also 18 Mann. Eine Mäurer und die drei Bauarbeiter haben aber unsere Kollegen gleich für sich reklamiert, und sie glauben, mit deren Hilfe auch die anderen Neun von ihnen unregelmäßigen Handeln zu überzeugen und zur Abreise zu bewegen.

Gau Leipzig. Der Streit in Chemnitz währt jetzt vier und eine halbe Woche. Ungefähr 1400 Kollegen traten den Streit ein; heute sind nur noch 81 Streitende vorhanden. Rund 500 Kollegen arbeiten bereits auf den neuen Bedingungen, die anderen sind abgereist. Leider sind auch einige von denen, die in den Streit eintraten, abgefallen. Nach

Ende des Streites kriegt 12-14 Wochen gebüllt; jetzt arbeiten ganze vier oder fünf Monate rund 500. Ein Zustand, in dem es ausreichend zu bezeichnen ist, dass es nicht statthaft ist, hierfür zu leben, ist jetzt alles verloren. Arbeitssuchende werden bis jetzt alles verloren. Arbeitssuchende zu erwerben für Chemnitz (Sachsen) angeworben. Sammelkampf am 9. Juni. Bald ist Eger, Zahrtseeleitung wird bei Elster in die Arbeit zum ersten Lohn erhoben. Vereinigte Bauarbeiter in Chemnitz. Unternehmertreffen ist in Teutschland, speziell bei den Chemnitzer Bauunternehmern, als das Land der Streitbrecher. Von Eger aus sollte der erste Trupp der südlichen Elemente am 9. Juni entrichtet, aber hier gilt das Sprichwort: "Wer kann und darf man nicht zum Kriegen." Die Unternehmer waren heute noch auf das Treffen der Ausschreiter. Leider ist er fortplatzen, doch ein Teil der ausschreitenden Kollegen in der Freude nicht aushalt, sondern nach Chemnitz zu fliehen; die abgereisten Kollegen haben sich durch nichts beeinflussen zu lassen, sondern in der Freude auszuholen, bis die Mieteistung erfolgt, dass der Streit beendet ist. Donnerstag, den 6. Juni, war eine Zusammenkunft mit den Vertretern der Unternehmer, die vom Gewerbeverein Dr. Traudauer verhindert worden war. Große Hoffnungen hatten, wie darauf nicht gesetzt. Dazu fanden wir die Chemnitzer Unternehmer zu gut; diese ließen sich nur durch die Macht zwingen. Sie sind verwohnt worden durch das jahrelange Sich-gehen-lassen der Arbeitnehmer, die sich früher wenig oder gar nicht um ihre Organisation kümmerten. In der letzten Zeit ist es damit besser geworden. Offiziell hat es Verstand. Die Verhandlungen beim Einklangsgesamt sind ergebnislos verlaufen. Die Vertreter der Arbeiter haben auf Verlangen der Unternehmer die gestellten Forderungen begründet. Die Unternehmer bestreiten aber, dass sie nach der bereits erreichten Lohnaufsetzung von 7 h nicht mehr geben können. Nun steht aber die Sache für Chemnitz so, dass hier die Lohnverhältnisse ungemein rückständig sind und darüber die Forderung höher erscheint, als sie tatsächlich ist. Die aufgenommenen Lohnstatistiken bestätigen das. Aber dann erklären die Vertreter der Unternehmer noch, dass sie gar keinen Auftrag hätten, Zugeständnisse zu machen; sie sollten nur die Bündnisse der Arbeiter eingegangen. Die zehn größten Arbeitssätze vereinfachen, bemerkte ein Unternehmervertreter, dass dafür ein Bündnis nicht vorliege, das sei nur eine Mutterfaule! Die Chemnitzer Mäurer wollten auch heute den Schuhindustrie noch nicht, sie seien nur terrorisiert worden, sie hätten nur durch vor einem gewissen etwas, sie würden gewiss mitzuwirken. Und so etwas wagten die Unternehmer zu behaupten, angreifend der Tafelrath, das in öffentlichen Verhandlungen die Streitfrage behandelt und in geheimer schriftlicher Abstimmung von wenig über 1100 anwesenden Kollegen 1088 den Streit beendet haben! Das nennen die Unternehmer Terrorismus! Aber daran sind — aber waren weniger fröhlich — die Kollegen selbst schuld, die nicht manhaft genug waren, die Forderungen, die sie in den Verhandlungen erhoben, mit denen sie gegenüber auf Verlangen zu vertreten, und die Unternehmer zu falschen Schlüssen gelangen, und die Lohnbewegung und den Streit als Werk des "Deutschen" verklären. Solche Verhältnisse zeugen von schlechten Charaktereigenschaften, erwiderten die Verhandlungen und zeigen den Kampf in die Länge. Wie müssen uns zu Gründlagen bekannten Leichtes mangelt bei den Chemnitzer Kollegen; sie müssen sich angepasst, auch den Unternehmer gegenüber unsere Forderungen zu vertreten. Deutlich ist die Arbeitgeber alle mögliche Weise geben, Arbeitswillige zu bekommen, beweist auch folgendes Schreiben:

Herren Mäurer: R. N., Röthenbach 9, Burgstädt.

Da ein großer Teil meiner alten Mäurer wieder bei mir arbeiten und täglich ich folge auf den Arbeitsstellen einzufinden, hoffe ich, dass Sie wieder die Arbeit bei mir aufnehmen. Die Arbeitswilligen sind in letzter Zeit nicht von den Streitenden befähigt worden. Die Schuhmannsfabrik ist jederzeit bereit, die Arbeitswilligen in Schuh zu nehmen, und dürfen Sie bei jeder Belästigung ich nur an den nächsten Schuhmann wenden, der Sie sofort in Schuh nimmt.

Herr Hugo Duderstadt, Hochadtagsvoll, Artikel und Baumuster, Dresden, 42. Großmann.

Herr Hugo Duderstadt ist unbefriedet Mitglied des Rates der Stadt Chemnitz. Es wird die Arbeiterschaft besonders interessieren, zu lesen, wie genau der Herr Stadtrat über den Eifer unterrichtet ist, mit dem die Schuhmannsfabrik bereit ist, die Herren Arbeitswilligen in Schuh zu nehmen, denen natürlich niemand zu nahe treten will.

Aber auch Herr Duderstadt wird es nicht gelingen, genügend Arbeitswillige zu bekommen. Deutlich fügt er hinzu, dass er sich auf den Bauten des Arbeitgeberverbandes auch folgende Bekanntmachung aus:

An die Arbeitswilligen Arbeitnehmer! Außerdem jeder Streit einer großen Anzahl Arbeitswilliger außer Beschäftigung bringt, weil die Arbeitswilligen entweder nicht bekannt sind oder sie aus Durch terrorisiert zu werden, sich nicht als solche beteuern, geben wir hiermit bekannt, dass der Arbeitswilligen geistlicher Schuh zur Seite steht, und alle Beschimpfungen und Tätschungen von Seiten streitenden gegen Arbeitswillige verfolgt werden.

Der Arbeitgeberverband erfüllt deshalb alle arbeitswilligen Mäurer, Zimmerer und Handarbeiter, sich der Verbandsgegenstelle oder ihren Arbeitgebern bekannt zu geben, und alle ihnen vorzunehmenden Belästigungen, die ihnen durch streitende Personen zugefügt werden, zur Klage zu bringen, damit der Verband in die Lage kommt, den Arbeitswilligen den Schuh angeboten zu lassen, der ihnen gebührt.

Chemnitz, den 27. Mai 1907.
J. S. Ernst Heidrich, Vorsteher.

Verhandlungen vor dem Gewerberichter sind wiederum im Gange. Ob aber etwas Erfreuliches dabei herauskommt, ist eine andere Frage; fast möchte man behaupten, daß nichts für uns Anehmbares herauskommt. Wenn die abgereisten Chemnitzer Kollegen noch einige Wochen aushalten und eine Zunahme weiterer Streitbrecher nicht zu verzeichnen ist, können wir mit guten Hoffnungen in die Zukunft schauen. Die Parole für Chemnitz ist: Halte den Zugang fern!

Zu Nürnberg forderten die Kollegen die Erhöhung des Gehalts von 45 auf 50 Δ , und stellten zehn neunstündige Arbeitszeit. Zuerst machten die Unternehmer Aussichts, sie könnten den Lohn für dies Jahr nicht zahlen, weil sie nicht damit kalkuliert hätten, darum wollten sie erst vom nächsten Jahre an 2 Δ pro Stunde zulassen, denen dann jedes Jahr ein weiterer Penny folgen sollte, bis die Forderung erreicht sei. Von der Arbeitsverkürzung wollten sie überhaupt nichts wissen. Darauf gingen die Kollegen nicht ein, sondern beschlossen sofortige Arbeitsniederlegung. Dies wurde auch sehr einmütig ausgeführt, was aber die Unternehmer wohl nicht erwartet hatten. Jetzt könnten sie plötzlich weitergehende Zugeständnisse machen. Sie bewilligen für sofort 48 Δ und wollen im nächsten Jahr wieder aufs neue verhandeln. Der Streit hat nur einen Tag gedauert.

Gau Magdeburg. Der Streit in Egeln ist nunmehr mit einem vollen Erfolg für unsere Kollegen beendet. Nach einmal verlorenen die Unternehmer Eggert und Eichenberg, unsere Kollegen zu bewegen, doch etwas nachzulassen, diese ließen sich jedoch nicht darauf: ein und zwanzig durch die Herren zur bedingungslosen Kapitulation. Einigkeit und Solidarität haben die Kollegen in dem sieben Wochen des Kampfes stets hochgehalten; wenn sie das in der Folgezeit auch tun werden, sie auf der einmal betretenen Bahn auch noch weiter vorwärtskommen.

In Osterholz-Hörnschau haben die Unternehmer das Gewerbege richt nur ebenfalls als Einigungssamt angesehen. Da aber die maßgebenden geistigen Verhüttungen identisch böhmisches Dorfer für die Herren sind, haben sie bestellt, als Betriebsmänner bestimmt, die vom Vorständen zu bestimmen werden mußten, wodurch sich die Verhandlungen in einige Tage hinausgeschoben haben.

Bon Stolp fällt wird von einem Eintagsstreit am 20. Juni berichtet: Der Wissensammler Wissensack hatte einen Badeappellierter gewünscht. Das ermperte die Männer und sie beschlossen, energisch dagegen Trotz zu machen. Herr Wissensack wies die von der hierigen Zahlstellenverwaltung verordnete Verhandlung sehr brüsk zurück, worauf in Laufe des Vorabends die Männer wie die Handlanger auf sächsischen Wissenschaftlichen Bauten einmütig die Arbeit niedergelegten. Herr Wissensack bestreit, lästigte, in den Schuß der Arbeitsverbandsgesellschaft bei geringfügiger Weise, mit dem Gau auf, den er verdiente, und ihr Vorstand erklärte sich von vornherein zum Verhandeln mit dem Verband bereit. Herr Wissensack nahm demnach auch die Entlastung des Badeappellierter sofort zurück, erklärte, daß er nur durch unnuhre Behauptungen in der Entlastung verleitet worden sei und versprach, niemanden wegen seiner Funktion als Badeappellierter in Gutten zu märgeln. So war schon in den ersten Nachmittagsstunden der Streitfall, als den Wege geräumt und die Organisation erkannt. Das veranlaßte die streitenden Männer und Bauhofsarbeiter wiederum einstimmig den Streit für beendet zu erklären, und zu beschließen, am anderen Morgen die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Gewissmachte hatte übrigens inzwischen schon andere Arbeit gefunden.

Gau Mannheim. Die Lohnbewegung im Schwäbigen ist friedlich erledigt worden. Schon zeitig im Frühjahr fanden die ersten Verhandlungen statt, deren Resultat jedoch von den Kollegen abgelehnt wurde. In den späteren Verhandlungen kam dann noch heissem Mühen folgendes zu Stande: Der Lohn beträgt vom 1. Juli 1907 bis zum 1. Juli 1908 52 Δ , von da an bis zum 1. April 1909 53 Δ bei zehnstündigter Arbeitszeit. Diese Abmachungen stellen einen schönen Erfolg dar; denn bisher hatten wir einen Stundenlohn von 10 bis 12 Δ . Die Kollegen stimmten den Abmachungen einstimmig zu.

Gau Stettin. Der Architekt Friedrich Berg in Stettin hat bringend eine Beurteilungslust nötig. Er hat Arbeiten in Wartenberg und hatte an die dort arbeitenden Bürger das Fahrgeld zu zahlen. Als sich der Kollege Jörg am 10. Juni ebenfalls sein Fahrgeld einforderte, zog ihm Berg nur die Hälfte aus. Am Sonntag Abend schickte er dann seinen Polier zu Jörg, der ihm seine Entlastung mitteilte. Als sich die Lohnkommission am Montag Morgen der Sache annahm, war Berg nicht zu erreichen. Nach seinem Polier in Wartenberg telephoniert er, er solle die Kommission vom Bau hinunterweisen, falls sie dort hinkäme, und den anderen Männern sollte er, falls sie etwa mißtrauen, sagen, daß sie auf 14 Tage ausgesperrt seien. Auch sollte er den Männer Mader entlassen, der gehörte zur Kommission. Als dann Jörg noch einmal ins Kontor Bergs ging, griff ihn dieser lästig an und warf ihn hinaus. Die Kommission aber bedrohte er mit dem Revolver. Nun mußte er natürlich gesperrt werden; denn das ist die einzige Methode, solchen Leuten das zu beibringen.

Gau Stuttgart. Die Lohnbewegung der Stuttgarter Maurer, die als Sektion im Centralverband der Maurer organisiert sind, ist beendet. Unter dem Vorst. des Stadtschultheißenrats-Lydwig fanden am 11. und 10. Juni Unterhandlungen statt, die zu einem befriedigenden Resultat führten. Der Lohn wurde wie folgt festgelegt: Vom 1. Juli bis 15. August 1907 55 bis 61 Δ , vom 16. August 1907 bis 31. März 1908 56 bis 61 Δ , vom 1. April 1908 bis 31. März 1910 59 bis 65 Δ . Die Vereinbarungen wurden von den beiden Vertragsvereinigungen angenommen. Der am 27. April begonnene Lohnkampf der Männer in Waiblingen ist ebenfalls beendet. An Stelle der elfstündigen Arbeitszeit tritt die zehnstündige. Der Lohn wurde vorläufig auf 15 Δ festgesetzt. Über den Abschluß eines Vertrages wurde man sich nicht einig; unsere Kollegen forderten für 1907 15 bis 47 Δ , für 1908 17 bis 50 Δ , für 1910 50 bis 52 Δ . Die Unternehmer boten für dieselben Jahre 15 bis 46, 46 bis 48 und 48 bis 50 Δ .

Weiter Diquai prahlte bei den Verhandlungen, er zahle jetzt schon 70 Δ an seine tüchtigen Männer, für die Bewilligung von 17 Δ war er aber nicht zu haben. Und dieser Herr ist der Führer des Waiblinger Maurermeister, nach dessen Vorschlägen sich die anderen richten. Auf den Verhandlungen nahmen außer den elstümischen Befallen und Meistern der Architekt Barth und der Sekretär des Arbeitgeberverbandes aus Stuttgart, sowie unter Gauvorsitzender Kollege Stolle teil.

Die Waiblinger wurde nach einstündigem Ausstand der Bifizer ein Arbeitsvertrag abgeschlossen. Erreicht wurde die zehnstündige Arbeitszeit und ein Stundenlohn von 55 Δ für "tägliche" Befallen. Attordarbeit und Kündigung sind abgedacht, auch wurden erhöhte Löhne für Überstunden, Nacht-, Sonntags- und Überlandarbeit vereinbart. Das Lohn und Arbeitsverhältnis für die Bifizer in Bachmühl ist nun wie für die übrigen Berufe im Bauvergabe geregelt.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Unterrichtskurse. Vom Beschuß des 9. Verbandstages soll alljährlich 50 Mitgliedern Gelegenheit gegeben werden, an den von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands eingerichteten Unterrichtskursen teilnehmen zu können. Die Teilnehmer zu bestimmen und auch die Bedingungen, unter denen die Teilnahme statthaben kann, festzulegen, wurde dem Verbandsvorstand überlassen.

In Gemäßheit dieses Auftrages bestimmen wir folgendes:

1. Für die Teilnahme an einem Unterrichtskurs können nur solche Kollegen in Frage kommen, die dem Verband mindestens fünf Jahre angehören, rednerisch begabt sind, orthographisch und grammatisch richtig schreiben können und sich im Verband lebhaft betätigt haben.

2. Die Beforderten haben das Recht und die Pflicht, geeignete Mitglieder in Vorschlag zu bringen. Die Zahl der für die einzelnen Gau vorzuschlagenden Personen bestimmt von Jahr zu Jahr der Verbandsvorstand.

3. Die in Vorschlag Gebrachten haben sich außerdem schriftlich beim Verbandsvorstand um die Teilnahme zu bewerben. Dem Bewerbungsschreiben ist ein Lebenslauf, der auch die näheren Angaben über die bisherige Tätigkeit für den Verband enthalten muss, beizugeben.

4. Aus der Reihe der Beforderten bestimmt der Verbandsvorstand die Kollegen, die für die Teilnahme am Kursus geeignet erscheinen.

5. Die Kursusteilnehmer erhalten aus der Verbandskasse Vergütung:

- a) die Auslagen an Eisenbahntafel;
- b) pro Tag M 6 Diäten;
- c) die Unkosten für die Reisemittel, soweit sie nicht von der Generalkommission geliefert werden.

6. Den Ertrag für entgangenen Arbeitsverdienst haben, soweit es sich um verheiratete Kollegen handelt, in der Regel die Zweigvereine zu tragen. In Ausnahmefällen, besonders dann wenn es sich um Mitglieder aus kleinen Zweigvereinen handelt, können die Kosten für Lohnentnahmigung ganz oder teilweise auf die Verbandskasse übernommen werden.

Leidige Teilnehmer erhalten einen Ertrag für entgangenen Arbeitsverdienst nicht.

Abrechnung. Die Abrechnungsformulare für das zweite Quartal sind in dieser Woche verfaßt. Zweigvereinstiftere, die am 1. Juli noch keine erhalten haben, wollen sich gleich melben.

Statuten. Allen Zweigvereinen, welche bisher noch keine Statuten erhalten haben, wird mit dieser Nummer des „Grundstein“ eine entsprechende Zahl zugesandt.

Protokolle vom neunten Verbandstag. Eine Anzahl Zweigvereine haben noch keine Protokollbücher. Wir übersenden deshalb mit dieser Nummer des „Grundstein“ ein gebundenes Exemplar für die Bibliothek. Einige broschüre Protokolle sind noch vorhanden.

Sterbegeld darf, laut Statut nur auf Anweisung des Verbandsvorstandes ausgezahlt werden. Mit den diesbezüglichen Anträgen haben die Zweigvereinsvorstände zu überreden:

- a) das Mitgliedsbuch des betreffenden Mitgliedes, und
- b) die Sterbeurkunde.

Außerdem sind anzugeben die Todesurzache, das Alter und Name derjenigen Person, an welche die Unterstützung auszuzaubern ist.

Unterschriften-Auflösungen wurden in der Zeit vom 17. bis 22. Juni für folgende Mitglieder erließt:

Joh. Schlarau-Hamburg, Verb.-Nr. 28.609; Julius Alois Chemnitz, 241.360; Karl Vogt-Neufaldenleben (Frau), 89.876; Friedr. Böhringer-Ulln. (Frau), 160.000; Berth. Hinze-Berlin (W.) (Frau), 773; Wilh. Becker-Berlin (W.) (Frau), 688; Heinr. Böse-Weine (Frau), 217.829; Aug. Hillemeier-Schoenfisch (Frau), 99.676; Karl Rieke-Cassel (Frau), 58.742; Aug. Hubert Schönwalde i. d. W. (Frau), 43; Paul Nabe-Danzig, 225.378; Paul Schröder-Wirna, 229.386; Aug. Wulfmann-Dresden, 189.354; Ernst Grüttner-Dresden, 234.578; Franz Fassbauer-Hannover (Frau), 31.150; Paul Bleich-Breslau, 17.802; Louis Högl-Schulz, 99.076; Wilh. Stendel-Neu-Münchin, 90.558; Aug. Sens-Gommern, 284.527; Heinz Siegmund-Schmelz, 76.564; Herm. Habrich-Glogau, 71.923; Chr. Schiller-Nürnberg, 215.207; Joh. Maher-Frankfurt a. M., 191.349; Karl Rose-Berlin, 46.497; Aug. Schulze-Althaldensleben (Frau),

50.687; Emil Eneus-Bremen (Frau), 15.722; Mo. Lenders-Hannover (Frau), 32.406; Joh. Bläger-München, 171.323; Carl Rabba-Helmstedt, 77.755; Georg Ritter-Görlitz, 60.328.

Geldsendungen für die Hauptstädte sind nur an den Kassierer X. Höster, Hamburg 1, Seidenbinderhof, 56, zu adressieren. Bei jeder Sendung ist auf dem Postabzettel anzugeben, wofür das Geld bestimmt ist.

In der Zeit vom 17. bis 24. Juni 1907 sind folgende Verträge eingegangen:

a) Für Beiträge und Eintrittsgelder.

Marktaufst. M. 200, Frankfurt a. M. 2.80, Bremerhaven 739, Hildesheim 550, B. 3.0, Barnstedt 250, Bückeburg 260, Unterwellenb. I. Th. 180, Lübeck 100, Dagen i. W. 900, Barmen 80.0, Blaustein 2.800, Bremen 600, Hof a. d. S. 400, Neu-Münchin 400, Aufslau 300, Bitzau 200, Bödig 33.200, Achingen 30, Karlsruhe 500, Döbeln 200, Liegnitz 600, Bölaus 300, Bahn i. B. 100, Bissingen 65, St. Johann 1800, Nordhausen 40.0, Freiburg i. Br. 400, Goswig i. Anh. 100, Eisenach 400, Schwerin a. d. C. 300, Grimma 150, deratow 74.98, Garmisch 31.03, Brünning 7.86.

b) Für Protokolle vom neunten Verbandstag in Köln.

Bremervorden, M. 61, Aufbau 5, Flensburg 17, Braunschweig 75.

c) Für Futterale.

Nehmung M. 1.40, Braunschweig 10, Waldkirch 3.

Marken-Verband. Vom 10. bis 22. Juni sind Marken verfaßt worden (E = Eintrittsmarke, B = Beitragsmarke, A = Arbeitslohnmarke, K = Kolportagemaarke, L = Lotabausweis):

Augsburg 100 E à 50 Δ , Annaberg 19 E à 50, 10 E à 150, Aulrich 10 E à 50, 50 B à 50, Alsfeld 400 B à 35, 400 B à 40, Altdamm 200 B à 55, 10 E à 50, Augsburg 800 L à 5, Alsfeld 800 B à 30, Albersleben 1600 B à 45, 1000 K à 10, Altdorf 400 B à 35, Aken 600 B à 35, 100 B à 40, 100 L à 15, Akenberg 5 E à 150, Altenberg 40 B à 45, Alting 400 B à 40, Altdüting 200 B à 30, 400 B à 35, Altenhöfen 600 B à 30, 200 B à 35, Altenhöfen 400 B à 45, 100 K à 10, Altenhöfen 400 B à 45, 100 K à 19, 19 E à 50, 1 E à 300.

Berlin 10.000 B à 70 Δ , 6000 B à 60, 10.000 B à 75, 400 B à 30, 500 E à 50, 500 E à 150, Bremerhaven 100 E à 50, Bithau 400 B à 30, Bremen 400 B à 30, 400 B à 80, Brünning 200 B à 35, Bremen 400 B à 35, Bremen 600 A à 25, Burgstädt 2000 B à 40, 4000 A à 25, Borna 25 E à 50, 600 L à 10, Bitterfeld 100 B à 50, Bielefeld 20 B à 50, Bielefeld 500 A à 25, Bielefeld 500 B à 40, Bielefeld 500 B à 45, Bielefeld 500 B à 50, Bielefeld 500 B à 55, Bielefeld 500 B à 60, Bielefeld 500 B à 65, Bielefeld 500 B à 70, Bielefeld 500 B à 75, Bielefeld 500 B à 80, Bielefeld 500 B à 85, Bielefeld 500 B à 90, Bielefeld 500 B à 95, Bielefeld 500 B à 100, Bielefeld 500 B à 105, Bielefeld 500 B à 110, Bielefeld 500 B à 115, Bielefeld 500 B à 120, Bielefeld 500 B à 125, Bielefeld 500 B à 130, Bielefeld 500 B à 135, Bielefeld 500 B à 140, Bielefeld 500 B à 145, Bielefeld 500 B à 150, Bielefeld 500 B à 155, Bielefeld 500 B à 160, Bielefeld 500 B à 165, Bielefeld 500 B à 170, Bielefeld 500 B à 175, Bielefeld 500 B à 180, Bielefeld 500 B à 185, Bielefeld 500 B à 190, Bielefeld 500 B à 195, Bielefeld 500 B à 200, Bielefeld 500 B à 205, Bielefeld 500 B à 210, Bielefeld 500 B à 215, Bielefeld 500 B à 220, Bielefeld 500 B à 225, Bielefeld 500 B à 230, Bielefeld 500 B à 235, Bielefeld 500 B à 240, Bielefeld 500 B à 245, Bielefeld 500 B à 250, Bielefeld 500 B à 255, Bielefeld 500 B à 260, Bielefeld 500 B à 265, Bielefeld 500 B à 270, Bielefeld 500 B à 275, Bielefeld 500 B à 280, Bielefeld 500 B à 285, Bielefeld 500 B à 290, Bielefeld 500 B à 295, Bielefeld 500 B à 300, Bielefeld 500 B à 305, Bielefeld 500 B à 310, Bielefeld 500 B à 315, Bielefeld 500 B à 320, Bielefeld 500 B à 325, Bielefeld 500 B à 330, Bielefeld 500 B à 335, Bielefeld 500 B à 340, Bielefeld 500 B à 345, Bielefeld 500 B à 350, Bielefeld 500 B à 355, Bielefeld 500 B à 360, Bielefeld 500 B à 365, Bielefeld 500 B à 370, Bielefeld 500 B à 375, Bielefeld 500 B à 380, Bielefeld 500 B à 385, Bielefeld 500 B à 390, Bielefeld 500 B à 395, Bielefeld 500 B à 400, Bielefeld 500 B à 405, Bielefeld 500 B à 410, Bielefeld 500 B à 415, Bielefeld 500 B à 420, Bielefeld 500 B à 425, Bielefeld 500 B à 430, Bielefeld 500 B à 435, Bielefeld 500 B à 440, Bielefeld 500 B à 445, Bielefeld 500 B à 450, Bielefeld 500 B à 455, Bielefeld 500 B à 460, Bielefeld 500 B à 465, Bielefeld 500 B à 470, Bielefeld 500 B à 475, Bielefeld 500 B à 480, Bielefeld 500 B à 485, Bielefeld 500 B à 490, Bielefeld 500 B à 495, Bielefeld 500 B à 500, Bielefeld 500 B à 505, Bielefeld 500 B à 510, Bielefeld 500 B à 515, Bielefeld 500 B à 520, Bielefeld 500 B à 525, Bielefeld 500 B à 530, Bielefeld 500 B à 535, Bielefeld 500 B à 540, Bielefeld 500 B à 545, Bielefeld 500 B à 550, Bielefeld 500 B à 555, Bielefeld 500 B à 560, Bielefeld 500 B à 565, Bielefeld 500 B à 570, Bielefeld 500 B à 575, Bielefeld 500 B à 580, Bielefeld 500 B à 585, Bielefeld 500 B à 590, Bielefeld 500 B à 595, Bielefeld 500 B à 600, Bielefeld 500 B à 605, Bielefeld 500 B à 610, Bielefeld 500 B à 615, Bielefeld 500 B à 620, Bielefeld 500 B à 625, Bielefeld 500 B à 630, Bielefeld 500 B à 635, Bielefeld 500 B à 640, Bielefeld 500 B à 645, Bielefeld 500 B à 650, Bielefeld 500 B à 655, Bielefeld 500 B à 660, Bielefeld 500 B à 665, Bielefeld 500 B à 670, Bielefeld 500 B à 675, Bielefeld 500 B à 680, Bielefeld 500 B à 685, Bielefeld 500 B à 690, Bielefeld 500 B à 695, Bielefeld 500 B à 700, Bielefeld 500 B à 705, Bielefeld 500 B à 710, Bielefeld 500 B à 715, Bielefeld 500 B à 720, Bielefeld 500 B à 725, Bielefeld 500 B à 730, Bielefeld 500 B à 735, Bielefeld 500 B à 740, Bielefeld 500 B à 745, Bielefeld 500 B à 750, Bielefeld 500 B à 755, Bielefeld 500 B à 760, Bielefeld 500 B à 765, Bielefeld 500 B à 770, Bielefeld 500 B à 775, Bielefeld 500 B à 780, Bielefeld 500 B à 785, Bielefeld 500 B à 790, Bielefeld 500 B à 795, Bielefeld 500 B à 800, Bielefeld 500 B à 805, Bielefeld 500 B à 810, Bielefeld 500 B à 815, Bielefeld 500 B à 820, Bielefeld 500 B à 825, Bielefeld 500 B à 830, Bielefeld 500 B à 835, Bielefeld 500 B à 840, Bielefeld 500 B à 845, Bielefeld 500 B à 850, Bielefeld 500 B à 855, Bielefeld 500 B à 860, Bielefeld 500 B à 865, Bielefeld 500 B à 870, Bielefeld 500 B à 875, Bielefeld 500 B à 880, Bielefeld 500 B à 885, Bielefeld 500 B à 890, Bielefeld 500 B à 895, Bielefeld 500 B à 900, Bielefeld 500 B à 905, Bielefeld 500 B à 910, Bielefeld 500 B à 915, Bielefeld 500 B à 920, Bielefeld 500 B à 925, Bielefeld 500 B à 930, Bielefeld 500 B à 935, Bielefeld 500 B à 940, Bielefeld 500 B à 945, Bielefeld 500 B à 950, Bielefeld 500 B à 955, Bielefeld 500 B à 960, Bielefeld 500 B à 965, Bielefeld 500 B à 970, Bielefeld 500 B à 975, Bielefeld 500 B à 980, Bielefeld 500 B à 985, Bielefeld 500 B à 990, Bielefeld 500 B à 995, Bielefeld 500 B à 1000, Bielefeld 500 B à 1005, Bielefeld 500 B à 1010, Bielefeld 500 B à 1015, Bielefeld 500 B à 1020, Bielefeld 500 B à 1025, Bielefeld 500 B à 1030, Bielefeld 500 B à 1035, Bielefeld 500 B à 1040, Bielefeld 500 B à 1045, Bielefeld 500 B à 1050, Bielefeld 500 B à 1055, Bielefeld 500 B à 1060, Bielefeld 500 B à 1065, Bielefeld 500 B à 1070, Bielefeld 500 B à 1075, Bielefeld 500 B à 1080, Bielefeld 500 B à 1085, Bielefeld 500 B à 1090, Bielefeld 500 B à 1095, Bielefeld 500 B à 1100, Bielefeld 500 B à 1105, Bielefeld 500 B à 1110, Bielefeld 500 B à 1115, Bielefeld 500 B à 1120, Bielefeld 500 B à 1125, Bielefeld 500 B à 1130, Bielefeld 500 B à 1135, Bielefeld 500 B à 1140, Bielefeld 500 B à 1145, Bielefeld 500 B à 1150, Bielefeld 500 B à 1155, Bielefeld 500 B à 1160, Bielefeld 500 B à 1165, Bielefeld 500 B à 1170, Bielefeld 500 B à 1175, Bielefeld 500 B à 1180, Bielefeld 500 B à 1185, Bielefeld 500 B à 1190, Bielefeld 500 B à 1195, Bielefeld 500 B à 1200, Bielefeld 500 B à 1205, Bielefeld 500 B à 1210, Bielefeld 500 B à 1215, Bielefeld 500 B à 1220, Bielefeld 500 B à 1225, Bielefeld 500 B à 1230, Bielefeld 500 B à 1235, Bielefeld 500 B à 1240, Bielefeld 500 B à 1245, Bielefeld 500 B à 1250, Bielefeld 500 B à 1255, Bielefeld 500 B à 1260, Bielefeld 500 B à 1265, Bielefeld 500 B à 1270, Bielefeld 500 B à 1275, Bielefeld 500 B à 1280, Bielefeld 500 B à 1285, Bielefeld 500 B à 1290, Bielefeld 500 B à 1295, Bielefeld 500 B à 1300, Bielefeld 500 B à 1305, Bielefeld 500 B à 1310, Bielefeld 500 B à 1315, Bielefeld 500 B à 1320, Bielefeld 500 B à 1325, Bielefeld 500 B à 1330, Bielefeld 500 B à 1335, Bielefeld 500 B à 1340, Bielefeld 500 B à 1345, Bielefeld 500 B à 1350, Bielefeld 500 B à 1355, Bielefeld 500 B à 1360, Bielefeld 500 B à 1365, Bielefeld 500 B à 1370, Bielefeld 500 B à 1375, Bielefeld 500 B à 1380, Bielefeld 500 B à 1385, Bielefeld 500 B à 1390, Bielefeld 500 B à 1395, Bielefeld 500 B à 1400, Bielefeld 500 B à 1405, Bielefeld 500 B à 1410, Bielefeld 500 B à 1415, Bielefeld 500 B à 1420, Bielefeld 500 B à 1425, Bielefeld 500 B à 1430, Bielefeld 500 B à 1435, Bielefeld 500 B à 1440, Bielefeld 500 B à 1445, Bielefeld 500 B à 1450, Bielefeld 500 B à 1455, Bielefeld 500 B à 1460, Bielefeld 500 B à 1465, Bielefeld 500 B à 1470, Bielefeld 500 B à 1475, Bielefeld 500 B à 1480, Bielefeld 500 B à 1485, Bielefeld 500 B à 1490, Bielefeld 500 B à 1495, Bielefeld 500 B à 1500, Bielefeld 500 B à 1505, Bielefeld 500 B à 1510, Bielefeld 500 B à 1515, Bielefeld 500 B à 1520, Bielefeld 500 B à 1525, Bielefeld 500 B à 1530, Bielefeld 500 B à 1535, Bielefeld 500 B à 1540, Bielefeld 500 B à 1545, Bielefeld 500 B à 1550, Bielefeld 500 B à 1555, Bielefeld 500 B à 1560, Bielefeld 500 B à 1565, Bielefeld 500 B à 1570, Bielefeld 500 B à 1575, Bielefeld 500 B à 1580, Bielefeld 500 B à 1585, Bielefeld 500 B à 1590, Bielefeld 500 B à 1595, Bielefeld 500 B à 1600, Bielefeld 500 B à 1605, Bielefeld 500 B à 1610, Bielefeld 500 B à 1615, Bielefeld 500 B à 1620, Bielefeld 500 B à 1625, Bielefeld 500 B à 1630, Bielefeld 500 B à 1635, Bielefeld 500 B à 1640, Bielefeld 500 B à 1645, Bielefeld 500 B à 1650, Bielefeld 500 B à 1655, Bielefeld 500 B à 1660, Bielefeld 500 B à 1665, Bielefeld 500 B à 1670, Bielefeld 500 B à 1675, Bielefeld 500 B à 1680, Bielefeld 500 B à 1685, Bielefeld 500 B à 1690, Bielefeld 500 B à 1695, Bielefeld 500 B à 1700, Bielefeld 500 B à 1705, Bielefeld 500 B à 1710, Bielefeld 500 B à 1715, Bielefeld 500 B à 1720, Bielefeld 500 B à 1725, Bielefeld 500 B à 1730, Bielefeld 500 B à 1735, Bielefeld 500 B à 1740, Biele

den Zementwarenfabrikanten Beissel dadurch aus der Passe reissen wollte, dass siekende Mauerer als Streikbrecher zur Verfügung gestellt wurden, und diese von ihnen Streiktagen abgefangen werden mussten. Zuletzt der Bericht der „Schriftsteller“ für das Zementgewerbe ausführte, haben wir bereits in einer früheren Nummer des „Grundstein“ darüber berichtet, jedenfalls ist ein nie verachteter Ding zwischen geschwollen worden. Durch das Zusammenhalten der Kollegen war es möglich, vernünftige Zustände auf dem Lager resp. in der Werftstelle Beissel zu schaffen. Was die Auffordrung angeht, so ist festgestellt, dass auch früher in Altona gearbeitet wurde, aber da bestimmt Beissel selbst die Preise. Dies hat nun aufgehört. Der Befehl, dass es der Wunsch der Kollegen sei, nicht als bisher in Altona zu arbeiten, hat seine Ursache darin, dass immer dort, wo Tagelohn und Altona nebeneinander bereit, die Unternehmer die gute Arbeit in Tagelohn und die schlechte in Altona machen lassen. Jedenfalls ist doch unter Einreihen für die Kollegen ein vernünftiger Lohn erzielt worden, mehr als durch das Bureau der überblauten Christlichen. Wenn der Kampf vorbei ist, werden wir abrechnen. Heute sei nur nochmals kurz, auf den abgeschlossenen Tarif der Stiftsfabrik hingewiesen. In jeder Nummer der „Bau-gewerbezeitung“ hört man das Klagegedächtnis über den „Terrorismus der Sozialdemokratie“. Nun entfällt dieser Tarif den Tag, das Arbeit, nur von Organisation zu Organisation vergeben werden soll, das heißt mit anderen Worten: Wer nicht Christlich organisiert ist, darf von den Unternehmern nicht eingestellt werden. Aber so ist es immer: Wer im größten Unrecht ist, schreit am meisten über Gewalt. Der Auslöser war je noch mitgeteilt, dass den freikirchlichen Kollegen der christlichen Legionärin verbeten worden ist und zwar unter Androhung der Entziehung der Unterstützung, mit unserem Vertrauensmann zu rechnen oder in unserem Verbands- und Streikfonds ein Glas Bier zu trinken. Arme Menschen! Doch das Wetzendab seinem Lauf, hält weder Gott noch Engel auf. Im übrigen ist der Staud der Bewegung am Ende noch derselbe. Die Sonderorganisation hatte sich um die Vernichtung des Oberbürgermeisters beworben; es haben auch Verhandlungen stattgefunden, aber den Nachen Männer will man nichts mehr geben. Ein Agent reist im Lande herum und verbucht Italiener unter hergehoben Verhüllungen nach hier zu lokalisieren. Bischof hatte er keinen Erfolg damit. Zur Ehre der heiligen und besonders der holden Kollegen muss gesagt werden, dass sie es wohl begreifen, dass dieser Kampf ein Machtkampf ist. Auf der einen Seite die Arbeiter der anderen die Unternehmer in Verbindung mit den städtischen Verbänden aufwirken. Und obwohl der Oberbürgermeister die Zurschaustellung der schwarzen Lizen am hässlichen Bauamt angeordnet hat und obwohl eine ganze Masse Arbeit auf Erledigung drängt, werden doch keine Männer neu eingestellt. Nur so weiter im heiligen Aachen, nur weiter so ihr Frauen Unternehmer, dann haben wir keine Arbeit. Wenn das, was sich hier in Aachen abspielt, kein Klassenkampf ist, dann ist nirgends und niemals einer ausgedacht worden.

Bremen. Am 13. Juni hielt der bietige Zweigverein eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Vortrag des Kollegen August Winnig über christliche Gewerkschaften, 2. Bautenfestspiele, 3. Verschiedenes. Nachdem der Schriftführer das Protokoll vor der am 23. Mai stattgefundenen Versammlung verlesen hatte, fragte Kollege Martin an, ob jemand etwas gegen die Fassung des Protocols eingeswinden habe. Darauf nahm Kollege Brandler das Wort und erklärte, er könne nicht begreifen, wie der Schriftführer dazu kommt, einen solchen „verdorbenen“ Bericht im „Grundstein“ zu veröffentlichen. Es sei gerade das Gegenteil von dem, was er in der Verammlung am 23. Mai gesagt habe; den ihm zur Last gelegten Vorwurf der Beleidigung habe er den Vorständen nicht gemacht. Er habe es kritisiert, dass der Vorstand bei der Regelung der aus der Mästerei entstandenen Differenzen den Bischöflichen der Verammlung entgegengehandelt habe. Dabei sei er auf den Artikel des „Grundstein“: „Lernt gerecht sein“ zu sprechen gekommen und habe gesagt, wenn die Vorstände in joller Weise die Beleidigung der Mitglieder aufrägt, die sich in Bremen geschehen sei, dann brauche man sich über Vorankündigung wie in Berlin nicht zu wundern. Mitglieder, die sich wenig um die Organisation kümmern, könnten dann nicht beurteilen, ob es aus Überbeleidung, Unwissenheit oder Beleidigung geschehen sei. Auch die Anerkennung, im Verbande scheine es Grundstein zu sein, habe Beiträge zu zahlen und s' Maul zu halten, sei nicht so gefallen. Er habe gesprochen von dem deutlich-preußischen Grundstein „Steuern“ zahlen, und s' Maul halten. Auf die Anerkennung der Redaktion wolle er nicht eingehen, denn er habe sich bereits beim Ausschuss beschwert. Der Schriftführer Friedrich Woda gab die kurze Erklärung ab, dass der Bericht Wort für Wort wahrheitsgetreu sei. Kollege Biehler verlas dann folgende Resolution und bat um ihre Annahme: „Die am 13. Juni 1907 tagende Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, Zweigverein Bremen, erklärt den Bericht, der in Nr. 23 des „Grundstein“ steht, für exogen und als das Produkt des Hasses und des Neides. Sie verneint auf das Entschiedenste die Anerkennung der Redaktion als eine öffentliche Chrishabschneiderei und hofft, dass der Hauptvorstand Maßnahmen ergreift, damit die Mitglieder in ihrem Verbandsorgan von derartigen Gemeinheiten bewahrt werden.“ Dann ging er speziell auf die Anerkennung der Redaktion ein, woran er vom Vorstand, Kollegen Martin, unterbrochen wurde. Kollege Engel will beinahe auf den Kopf gefallen sein, als er den Bericht gelesen habe, der Schriftführer habe die Säge umgedreht. Engel gab aber zu, dass Brandler seine Ausführungen „nicht fähig“ sei, genannt zu haben; allgemein sei er ein Vertreter des Hauptvorstandes anwesend, der tone ja gleich den Bericht mitmachte. Er stellte dann folgenden Antrag: „Der Bericht in Nr. 23 des „Grundstein“ ist durch den Zweigvereinsvorstand zu widerholen, weil er nicht den Tatsachen entspricht. Desgleichen hat dementsprechend die Redaktion eine Verfehlung folgen zu lassen.“ Kollege Biehler sprach für die Richtigkeit des Berichts. Kollege Franz Woda war der Meinung, dass die heutige Versammlung doch wohl schlecht Beifall darüber fassen sollte, ob der Bericht wahr oder unwahr sei, zumal der ein großer Teil der heutigen Versammlungsbesucher, in der breiten Versammlung nicht anwesend gewesen sei und deshalb auch nicht darüber urteilen könne. Darum sei über die Resolution Biehler gar nicht zu diskutieren. Den Antrag Engel wollte er zunächst wissen und stellte dafür folgenden Antrag: „Der Kollege Brandler und der Schriftführer wählten je fünf Kollegen. Diese haben festzustellen, inwiefern der Bericht der Wahrheit entspricht.“ Wenn diese Kommission Bericht erstattet habe, dann könne über den Antrag

Engel in einer späteren Versammlung abgestimmt werden. Kollege Berg erklärte: Brandler verstehe es ausgeszeichnet, sich aus jeder Kalamität herauszuwinden, und so auch hier. Der Bericht ist seiner Meinung, nach wahrheitsgetreu; gerade die von Brandler beanstandeten Stellen seien wörtlich wiedergegeben. Er habe den Schriftführer aufgefordert, die Ausführungen Brandlers, ob der Vorstand aus Unwissenheit oder Überhebung, oder infolge Beleidigung mit Geldmitteln gehandelt habe, wörtlich niederschriften. Allerdings, so wie Brandler heute Abend seine Ausführungen hinsichtlich, habe er es auch schon in der vorigen Mitgliederversammlung getan, aber erst, nachdem dieser ihn angegrüßt habe. Des Weiteren ist Kollege Berg der Meinung, das Ministrationsbotum könne nun auf die Beleidigung gewisst gewesen sein, denn wenn ein Vorstand etwas aus Unwissenheit macht, so behalte man ihn; mache er etwas aus Überhebung, so gebe man ihm anheim, etwas beschleiche zu sein. Brandler habe doch sagen, wann er die Ausführungen von Beleidigung überhaupt gebraucht habe. Brandler erfasst, nach der Rede Bergs in der betreffenden Versammlung habe er seine Ausführungen dahin richtig gestellt, wie er sie heute Abend vorgetragen habe. Er hätte vom Schriftführer erwartet, dass er auch dieses mit in den Bericht aufgenommen hätte, das sei aber nicht geschehen. Nun entfällt der Vorwurf, made er dem Schriftführer. Im übrigen sollte das Ministrationsbotum den Hauptvorstand, Kollege Engels habe auf die Kollegen in der betreffenden Werkstättenversammlung eingewirkt, die Sperrung aufzuheben. Sollte es nun der Hauptvorstand auf die Zweigversammlung, so wisse auch er sich zu wehren und müsse ruppig werden. Er wolle dann eine Proklamation herausgeben, und müsste auch hier Wörtern hinzu und daran, Kollege Woda und begann seine Ansprüche mit dem Satze: „Heute macht es mal wieder ordentlich Spaß in der Versammlung.“ Seine übrigen Ausführungen gingen in dem hierauf folgenden Gespräch und Klagen und Klagen verloren. (Von uns verfehlt. Die Redaktion des „Grundstein“). Nachdem auf diese Weise 21 Stunden diskutiert worden war, wurde Schluss gebracht. Die Resolution Ziebler und der Antrag Fr. Woda wurden abgelehnt, dagegen der Antrag Engel angenommen. Bei der Abstimmung waren ungefähr 150 Kollegen anwesend. Kollege Berg wünschte, im Protokoll zu vermerken, dass nur durch den Antrag Fr. Woda Wahrheit geschaffen werde. Diese Absicht wäre sowohl in Brandlers wie auch im Interesse des Schriftführers notwendig gewesen. Aber durch die Anhänger Brandlers sei der Antrag abgelehnt worden.

Da es inzwischen 11 Uhr geworden war, wurde der Vortrag von der Tagesordnung abgelehnt. Kollege Woda verabschiedete die Bautenfestspiele. Kollege Fröhling bemängelte, dass er wenig Berichte über Unfälle von Bremen im „Grundstein“ veröffentlicht würden. In „Verfehlungen“ wurde auf Antrag Goeden abgestimmt, dass Sitzungssitz am 4. August im Schleswig-Holstein abzuhalten. Kollege Winnig rückte nach einige Worte an die Kollegen, darauf erfolgte Schluss der Versammlung.

Anerkennung des Schriftführers. Zu dem Antrage Engel: Ich begreife nicht, was der Zweigvereinsvorstand widerstreiten soll, da doch der Bericht nicht vom Zweigvereinsvorstand, sondern vom Schriftführer gebracht wird. Infolgedessen ist auch nur der Schriftführer verantwortlich. In der Diskussion ist kein Kollege mit Beweisen angelitten, sondern es ist nur mit Verdächtigungen gearbeitet worden, was man in Bremen seit längerer Zeit gewohnt ist.

Anerkennung der Redaktion. Wir können uns der Anerkennung des Schriftführers nur anschließen. Auch uns kann die Resolution Engel nicht zu einer Verfehlung veranschlagen. Über den Vorlauf, der Verdächtigung Brandlers steht Beleidigung gegen Beleidigung, und die Dentung, die B. seinen Worten geben möchte, wird dadurch durchaus nicht glaubwürdig, dass sie von eintigen Kollegen, die sie gar nicht gehört haben, vielleicht wird. Unsere Meinung über Brandler lässt sich nicht berichtigten, wenigstens nicht durch Worte und Versammlungsbeschlüsse. Das kann Brandler nur durch seinernes Verhalten, das sich von demjenigen wie Welt von Schwarz unterscheiden müsste, zu stande bringen. Es ist einfach ein Stand, wo es seit längerer Zeit im Zweigverein Bremen zugeht, und daran ist nicht zum kleinsten Teil Brandler schuld. Wenn er der weise, von Lust und Liebe für die Organisation eifersüchtig Mann wäre, für den er sich ausgibt und für den ihn eine Anzahl seiner Freunde zu halten scheinen, dann hätte er längst einsehen müssen, dass seine „Agitation“ nur zur Verfehlung führt. Kann oder will er das nicht einsehen, dann muss ihm der Vorwurf gewiesen werden, und geht nicht in Guten, dann in Bösen. Brandlers Charakter wird auch nicht verschönert durch seine „Drohung“, eventuell in einer Bräckre die sein geistiges Glied zu brüsten. Nur zu! Der Reichstagsgenossen wird schon jetzt lecken nach den Brandlers Fehlungen.

Brandler hat sich, wie er in der Versammlung sagte, beim Bauschauausschuss über uns beschwert. Mag er es tun. Der Ausschuss kann darüber urteilen, ob wir groß oder zu groß waren; unsere Überzeugung der der unehrenhaften Tätigkeit Brandlers kann auch der Ausschuss nicht ändern.

Camburg. Unser Zweigverein hielt Sonntag, den 10. Juni, eine Versammlung ab, die trotz der regen Agitation sehr leicht besuchte war. Kollege Meier aus Erfurt referierte über die wirtschaftliche Lage der Maurer und deren Verbesserung durch die Organisation. Er wies darauf hin, dass die gegenwärtigen Interessen zwischen Arbeitern und Unternehmern den Arbeitern zugänglich, jedoch jedes Beleidigung seiner Lage zu erkämpfen, wozu jedoch ein Zusammenschluss aller Kollegen in einer Organisation notwendig ist. Weiter befürwortete Medney die christlichen und christlich-Diakonischen Gewerkschaften und die Erfahrungen, die wir damit gemacht haben. In „Verfehlungen“ kam Medney noch auf das Nebel der Arbeitarbeit und der Überflöden zu sprechen, das sich unter Kollegen am Bauhafen eingeschlichen hat. Das Gebaren der Kollegen wurde sehr kritisiert und der Wunsch ausgedrückt, dass dieser Nebel weiter um sich greife. Zum Schluss wurden alle nicht organisierten Kollegen aufgerufen, sich den Arbeiterorganisationen anzuschließen. Nachdem Agitator Saalborn am Abonnement auf die Arbeiterpreise aufgefordert hatte, schloss der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung und den Zentralverband der Maurer Deutschlands.

Gelsenkirchen. (Zahlreiche Blicke.) Unser Bericht über die hier am 7. Mai abgehaltene christliche Versammlung identifiziert den Organisator als ins Gedächtnis geschworen zu sein, denn in der Nr. 21 der „Baugewerbezeitung“ müsste nämlich ein Artikel in einer circa 80 Seiten langen Veröffentlichung unsere Versammlung als jüngste bezeichnet haben. „Vorlagen“ sollten wir haben, das war die Versammlung, die da die kleinen Kärtchen hergestellt hat, als eine Versammlung der jüngsten Zahlstelle bezeichnet haben sollen. Aber nicht wie haben, falsch vertrieben, sondern der Schriftführer der „Baugewerbezeitung“ verhindert, denn in unserem Bericht war ausdrücklich von einer „christlichen Gewerkschaftsveranstaltung“ die Rede. „Wer hat nun die Unwahrheit erachtet, wir oder das christliche Gewindelblätter?“ Man weiß es und auch ich, dass wir zu der Versammlung besonders eingeladen seien. Wir sollten nochmals fest, dass der Leiter unserer Zahlstelle, Kollege Heinrich Schneider, verhindert eingeladen worden ist, nun mit über die Menge an den Bürgen in Buer zu reden. Gegen ihn kann man auf viele andere unserer Mitglieder persönlich einwenden; allerdings nicht durch die Partikel, aber mindestens durch die Kärtchen organisierten Kollegen. Also auch hier kommen wir das christliche Blatt, zeitig, selten sauberer Periodikat auf blauem Umwachschein. Gegenüber verloren ist alles anders, was gegen unsre Versammlungen geschieht. Natürlich, das sagt nicht, dass die Christlichen organisierten Männer, cuius in Buer, als Stunden zu nutzen, das hat man doch nicht fertig gebracht; es war wohl etwas zu schwer. Da ist jedoch nicht man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dokument des Leiters nicht klar begreifen, dass uns das in Buer gar nichts angeht. Nicht an unserer Verlangung kann wie Gewiss zu kommen und dürfen uns davon nicht davon trennen; weil es anderweitig auch so ist. Und dann kommt er uns mit der Firma Sanger in Buer. Dort finden unsere Kollegen oft und gern Stunden zu verbringen. Da sind sie nicht mehr so leicht wie man davon, dass auf diesen Unternehmern auch in Dokumenten als Stunden genannt wurde. Ja, kann es dann der Dok

Cronen. Am 10. Juni gab Kolleg der Witwe Klauderenten Entlassungsschreiben auszuhalten, keine Antwort erhielt hat die Siedlung im Vorort und verhandlung zur Bewilligung von Kündigung zu unterbrechen. Darauf erfolgte Satzung der Mäurer auf Beschlussung.

Kiel-Gaarden. Dienstag den 18. Juni: tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Ein Bericht vom Gewerkschaftsrat erzielte Kollege Jacoben. Eine Debatte darüber folgte nicht. Hieran wurde die Lohnfrage einiger Kollegen gegen den Unternehmer Rethau behandelt. Der Unternehmer ist von dem Gewerbe bestreikt verurteilt worden; den Zehn auszuzahlen, aber es hätte keinen die Kollegen das Geld nicht erhalten. Es wurde der Mäurer anhören gestellt, den gesetzlichen Weg weiter in Anspruch zu nehmen, dann die Unternehmer sehen, daß die Zahlung gemacht ist. Hieran folgte die Abstimmung über das arbeitslose Gesetz am 26. Juni. Am 10. Juni ist tatsächlich nach die "Krieger" an denselben Tag gekommen. Dabei ist es nicht möglich geworden, dass diese Krieger auch von anderen Kollegen benutzt werden. Dieser Vortag wurde am 26. Juni zum Bildung erneut einberufen. Darauf wurde eine angekündigte Debatte über die Arbeitsaufstellung auf dem Vortag abgelehnt. Es wurde eine Abstimmung auf den Vortag abgelehnt. Die "Krieger" und "Krieger Blatt". Auf den Vortag wurden sie nicht mit Zustimmung zusammenzubringen, da sie nicht der Organisation angeschlossen waren und nach eigener Aussage mit Vorliebe nur eine der vielen anderen Streitvorderräumen. Nach einem kurzen Streit wären wir die Geschäftsfrau los. Es wurde noch erklärt, daß nur einige Kollegen weigern, die monatliche Loyalität zu leisten. Den ihnen wird erwartet, daß sie das in Zukunft tun werden. Allen Kollegen über wurde zur Kritik gemacht, nur in dem Vortag der Witwe Barth zum vorleben. Es hat lange dauert, ehe wir uns hier ein Votum errungen, aber nun muß auch festgehalten werden. Es ist unfehlbarlich, in anderen Wirtschaften zu verleben und Leuten unser Geld an den Hals zu werfen, die uns eigentlich zusammenbringen, eines organisierten Maurers ist es in arbeiterfeindlichen Altkunstvereinen zu verlieren und die Verbandsinteressen darunter leiden zu lassen. Auf das Gesetz am 30. Juni wurde noch einmal befürwortet, arbeitsamt ge macht. Es ist moralische Pflicht jedes Mäurers, an dem Gesetz teilzunehmen. Darauf erfolgte Satzung der Versammlung.

Bof. a. d. S. Hier fand am 12. Juni eine öffentliche Versammlung statt, in der Kollege Merlet über die Schwierigkeiten der Altordarbeiter referierte. Obwohl die Versammlung genügend bekannt gemacht werden war, war der Besuch so miserabel, daß man glauben könnte, hier sei alles bibbig im Vor. Der Referent führte im ersten Thaler und verständlicher Weise den ungeheuren Stauden der Altordarbeiter vor Augen. Die angekündigte Tätigkeit ohne Auslastung auf jedes Schmiede, auf ihre Mittelkollegen und durch sie ihre Gewerkschaft seien die Mittlernden der Altordarbeiter. Sie trachten nach einem höheren Gewinn, in Wirklichkeit aber habe nur der Unternehmer einen Vorteil hierzu, die Kollegen hätten nur ihre Arbeitszeit um so größer angekündigt; denn kein Mensch werde glauben, daß der Unternehmer in Altordarbeiten liege, um die Arbeiter etwas verdienen zu lassen. Auch sonst führt die Altordarbeiter zu Neidekreisen zwischen den Kollegen, wenn einer, vielleicht nicht die gleiche Leistungsfähigkeit besitzt. Darunter leidet die Solidarität und die Organisation. Obwohl die Bürgarbeit bisher fast ausschließlich in Altordar ausgeführt werden ist, so muß jetzt dem auf den Leib gesetzt werden, um so mehr, als es schon einige Kollegen fertig bringen, ganze Wohnhäuser in Altordarbeiten von Grund auf inst. Maurerarbeit, fertigstellen. Nun stehen wir vor der Frage: Wie ist die Altordarbeiter zu bereichern? Der außermaurische Leiter des "Grundstein" wird wissen, was schon alles über dieses Thema geschrieben worden ist; er wird sich sagen, daß das Nebel durch ein Verbot gar nicht abgedroht werden kann, sondern nur durch intensive und systematische Aufklärung. Kollege Merlet empfahl am Schlusse seiner Ausführungen die Annahme einer diesbezüglichen Resolution, die einstimmig Annahme fand. Zu der Diskussion kamen verschiedenste Kollegen auf die totalen Verhältnisse zu sprechen, und sie glaubten, wie immer, der Organisation dadurch nützen zu können, daß sie in recht unrichtiger Weise die Verwaltungsmitsglieder anprobieren und vertont herunterdrücken. Es steht jedem das Recht zu, Kreis zu wren, aber wenn diese über die Grenzen des Anstands hinausgehen, und noch dazu in einer öffentlichen Verhandlung, dann kann es niemand widernehmen, wenn bei Wahlen sein Kollege ein Amt annimmt will. Soviel die Hohen Mäurer alle Kräfte einzuschulen, wodin diese Maufürsorge führen soll. Hat denn der erforderliche Streit im vorigen Jahre nicht genug gelebt? Haben uns die Unternehmer nicht ein Beispiel gegeben? Folglich werden wir den Winten des Hauptverbandes, bauen wir das Baudelegiertenamt aus, klären wir jeden der Organisationen bestehenden über unsere Ziele auf, beachten aber selbst alle Schritte genau, die wir tun, und wenn dann die hiesigen Unternehmer einmal wieder einen Kampf herausbeschöpfen, und das werden sie - so finden sie uns gerüstet, dann werden sie ihre harten Köpfe an dem Volkswert der Organisation des Hohen Mäurer einnehmen; denn nur Einigkeit führt zum Ziel.

Sachsen. In der Dienstag den 18. Juni, abgehaltene Mitgliederversammlung erstellte der 2. Vorstand nach Abstimmung der Mäurerseite einen ausführlichen Bericht über die am 9. Juni abgehaltene Konferenz hänfländer Gewerkschaften und des politischen Vereins zur Aufrechterhaltung des Versammlungsbedürfnis. Das in der letzten Versammlung gewünschte Feststellung, machte hierauf bekannt, daß der Eintrittspauschal zum Stiftungsfest sich auf 60,- belaufen wird. Es wurde davon abgesessen, die Genossen Kötting oder Paul Müller, als Referenten zu bestellen, dafür aber beschlossen, unserer Gewerkschaft, Kollegen Kötting, zu erläutern, die Petition zu halten. Sodann wurden die ein und ausgangenen Schreiben vorlesen; auch wurde beschlossen, noch einige Mäurer aus Streitorten kommen zu lassen, da hier noch Nachfrage nach Mäuerern ist. In "Friedebaden" wurden den Baudelegierten die Ballstangen zum Stiftungsfest zur Weiterverwendung übergeben. Bezuglich des freigestellten des Kollegens D. wurde dann beschlossen, daß der Unternehmer Märan auf eine Anfrage, ob er gewillt sei, einen

Streitgebiet zu übernehmen, was die Kollegen über prompt ablebten. Auf Bezeichnung des Baumeisters Hörstel wurden nun am 19. d. M. neue Mäurer entlassen. Am 20. d. M. fehlte erklären nach einer Ausnahme fünfzehn Mäurer und Baufüllsarbiter mit den Entlassungen solidarisch und legten die Arbeit nieder. Auf telefonische Mitteilung und Unterhandlung mit Elster erkannte er die Forderung der Arbeitnehmer, Wiedereinführung der entlassenen Kollegen und Bezahlung der doppelt vertragten zweistündigen Pausen an. Über eine weitere Forderung, den Lohn pro Stunde von 15,- auf 18,- zu erhöhen, weil die Arbeitsstelle eine Stunde von der Stadt entfernt liegt, wurde Räumlichkeiten nach persönlichem Erklären Stärke, verhandelt, ohne eine Einigung zu erzielen. Die Kollegen sowie die Baufüllsarbiter haben ihm nun bis zum Sonnabend dieser Woche Beobachtung gestattet. Bezeichnung ist noch ein Auspruch Stärke bei der mundänen Unterhandlung wegen des Arbeiterspendig wird, auch hier ist zu zählen will. Also ist Barum den diese Märt.

Münster-Z. Jakob. Eine gut besuchte öffentliche Mäurerversammlung tagte am 20. Juni im "Deutschen Käfer", um den Bericht des Gewerkschaftsrates über die weiteren Unterhandlungen mit den Unternehmern einzugehen. Am Abend von 8 bis 10 Uhr ging die Baufüllsarbiter an die Baudelegierten ausgetragen. Kollege Körst machte noch bekannt, daß M. 50 für die Wohnung bewilligt werden sind. Da vor jetzt einen größeren Raum haben, sei es wohl an der Zeit, neue Bilder anzuschaffen. Weil sich verschiedene Kollegen über die Handlungswelt des Kollegens Speck beklagten, wurde beschlossen, am Freitag, den 21. Juni, eine Vorstandssitzung einzuladen. Hieran wurde die ausreichende Versammlung geschlossen.

Leipzig. Die Kollegen hielten am 18. Juni im Polizeihaus eine gut besuchte Versammlung ab. Das Meisterat über Lohn, Streiks und § 152 der Gewerbeordnung hatte der Reichstagsabgeordnete Genossen Goldstein-Voigt übernommen. Niedner betonte eingangs seines Vortrages die Begriffe Dienst und Arbeitsvertrag und kennzeichnete hierbei die im Bürgerlichen Gesetzbuch befindlichen Bestimmungen des Arbeiterechts. Als moderne Menschen bedurfte man nicht einmal einen wirklichen modernen Arbeitsvertrag. Außerdem wurden die Ebene, welche meistens in Naturthaben bestanden, durch die alte Zunftverfassung geregt, desgleichen im Mittelalter durch die polizeilichen Zunftordnungen. Die Einführung der Gewerbefreiheit, in den vor Jahren des vorigen Jahrhunderts habe den "freien Arbeitsvertrag" zur Folge gehabt. In diese Zeit fallen auch die Anfänge des sogenannten Kooperationsrechts. Einen § 152, der uns ein vorstübsliches Kooperationsrecht, schuf, haben wir nicht. Dazu hat ja der Reichstag bisher auch "keine Zeit" gehabt, trotzdem die sozialdemokratische Fraktion fortwährend Vorschläge zu einem wirklichen Kooperationsrecht gemacht hat. Auf die Tarifverträge in Australien verwiesend, betont Niedner, daß dort dieartigen ein öffentliches Recht bestehen. Durch diesen Zwangslast ist die individuellen Verträge aufgehoben, denn hier besteht für die Durchführung die gesamte Arbeiterschaft. rep. Unternehmergruppe. Neben die Gültigkeitsdauer der Tarife äußerte sich Niedner dahin, daß Tarifabschlüsse über zwei Jahre hinaus infolge der fortgesetzten Steigerung der Lebensmittelpreise, Mieten, Steuern usw. für den Arbeiter nur nachteilig seien. Genossen Goldstein schloß seinen interessanten Vortrag mit einem Appell an die Anwesenden, sich politisch und gewerkschaftlich zu organisieren, um für den Fall, daß die Regierung mit solchen Zwangsmittelzeugen, wie Belehrung des Kooperationsrechts aufzutreten, die Organisierte Arbeiterschaft hinter ihren Vertretern im Parlament stehe. Reichlicher Beitrag wurde dem Niedner zu teilen. Unter innere Berufsangelegenheiten beantragte Kollege Busch, die Majestät nicht mit § 2,50, sondern wie bisher mit § 2 pro Abend zu entzögeln. Nach langer Ausdrücke lehnte die Versammlung einen Antrag ab. Kollege Berthold räte bestätigt, daß 2129 Kollegen den 1. Mai durch Arbeitsruhe gefeiert haben. Ferner erfuhr er die Kollegen, den gewöhnlichen Kampf im Baumgewerbe das größte Interesse entgegenzubringen, namentlich muß es Ehrenpflanz eines jeden Mäurers sein, vor Zugang nach Berlin zu warnen.

Mittweida. Die diesjährige Lohnbewegung ist im allgemeinen günstig verlaufen. Auch mit dem Resultat kann man zufrieden sein, wenn man bedenkt, daß durch den Streit im Jahre 1905 außer der gebührenden Arbeitszeit eine Lohnherabsetzung von 5,-, 1906 ohne Streit wieder eine solche von 2,- und 1907 ohne Streit wiederum 2,- pro Stundendurcharbeit wurde. An den Punkt "Altordarbeiter" des festgestellten Vertrages wollte sich der Herr Baumeister Stärke aus Chemnitz, der hier eine Anzahl Bauten aufzuführen, gar nicht gewöhnen. Es war erst eine Baumwerke von zwei Tagen nötig, um ihn zu überzeugen, daß die Mittweidauer Altordarbeiter nicht Gegner der Altordarbeiter und nicht gewisst ist, diese hier einführen zu können. Die Chemnitzer Altordarbeiter sowie die Stein- und Haltwärter müssten einfach wieder abreisen. Nach der Arbeitsniedrigkeit rief der Herr Baumeister Stärke einträchtig in Begleitung der Hessischen Ortsleitung und jüngster Gendarmerie. Das und ja eindrücklich! Am anderen Tag waren vier Auslandsdarmer und ein berittener Gendarm auf dem Baumplatz zur Stelle. Ein Gendarm jagte einem Streitpferd der Baufüllsarbiter, es sollte seinem Vorgesetzten sagen, daß Herr Stärke unterbandelt wolle. Bei der nun folgenden Handlung lehnte unser Kollegen nicht passieren, denn es standen zwei Gendarmen mit "Gewehr bei Fuß" direkt dabei und in nicht allzu großer Entfernung noch zwei zu Fuß und ein berittener. Nach einigen Wörtern Muße an dieser Arbeitsstelle sollte man leicht in Beschaffung kommen, da glauben, daß es doch eine "Harmonie" zwischen Kapital und Arbeit gäbe. - Zur Abschluß, durch den Chemnitzer Mäurerstift sind eine Anzahl dortiger Kollegen hier in Arbeit getreten. Eines Tages erschien auf den Bauten des jenen oft genannten Baumeisters Stärke der Baumeister Hörstel aus Chemnitz und fand dort chemnitzige Arbeiter aus seinem Betriebe. Hierzu versuchte er, sie zu veranlassen, Mordarbeit im

Streitgebiet zu übernehmen, was die Kollegen über prompt ablebten. Auf Bezeichnung des Baumeisters Hörstel wurden nun am 19. d. M. neue Mäurer entlassen. Am 20. d. M. fehlte erklären nach einer Ausnahme fünfzehn Mäurer und Baufüllsarbiter mit den Entlassungen solidarisch und legten die Arbeit nieder. Auf telefonische Mitteilung und Unterhandlung mit Elster erkannte er die Forderung der Arbeitnehmer, Wiedereinführung der entlassenen Kollegen und Bezahlung der doppelt vertragten zweistündigen Pausen an. Über eine weitere Forderung, den Lohn pro Stunde von 15,- auf 18,- zu erhöhen, weil die Arbeitsstelle eine Stunde von der Stadt entfernt liegt, wurde Räumlichkeiten nach persönlichem Erklären Stärke, verhandelt, ohne eine Einigung zu erzielen. Die Kollegen sowie die Baufüllsarbiter haben ihm nun bis zum Sonnabend dieser Woche Beobachtung gestattet. Bezeichnung ist noch ein Auspruch Stärke bei der mundänen Unterhandlung wegen des Arbeiterspendig wird, auch hier ist zu zählen will. Also ist Barum den diese Märt.

Conabrück. Unser Versammlung am 16. Juni nahm zunächst den Bericht des Kärteldelegierten entgegen, aus dem hervorgeht, daß man für den nächsten Winter die Abhaltung eines Kärtels in deutscher Sprache, Reden und Schreiben plant, um die Leiter der Gewerkschaften ihrer Kaufmacht mehr schwad zu machen. Das Gewerkschaftsstift soll im August gefeiert werden, wobei auch durch einen Kärtel. Nach diesem Bericht gab ein Schreiber aus Berlin die Verantwaltung zu einer Aussprache über die dortige Bewegung. Alle Kollegen erkannten die Notwendigkeit an, den Zugang nach Berlin zurückzuhalten; der Sieg der Berliner Kollegen würde für ganz Deutschland gute Wirkungen haben. Eine Einladung zur Zusammenkunft des Arbeitergesangsvereins wurde angenommen. Am 15. Juni tagte hier auch eine vom christlichen Verband einberufene öffentliche Mäurerversammlung, in der der Christliche Kaufleute referierte. Dem Mann fühlte es nicht zu passen, den überwundenen Gendarmen um Stärke. Wovor wollte er nun geschützt sein, eins, einer vor der Kirche schimpft? Unser Anwesenheit scheint aber doch einen guten Eindruck auf ihn ausgeübt zu haben, denn er blieb doch ziemlich anständig, was wir gegen anstrengen wollen.

weil man es von jener Seite so selten sagen kann. Aber er meinte, es sei eine Mitgliederversammlung. Als ihn das Wohl mit der Ausbildung einer pfälzischen Versammlung unter die Rose gehalten wurde, meinte er natürlich auch kein. Da der Trossmann wollte man die unliebsame Wahrheit nicht hören, es wurde ihm aber doch vorgehalten, wie die christliche Kirche aus Berlin nach Dörfel zum Streitpunkt herangeholt seien. Auf diese Anfrage murmurte der gute Mann weder aus noch ein, und entlärte darum die Versammlung für geschlossen. Für unsere Kollegen bestand es nun leichter gattieren und sich rege an dem Organisationsleben beteiligen. In der nächsten Versammlung wird Kollege Böckeler aus Bremen einen Vortrag halten, da muss jeder zur Stelle sein.

Bönn. Am 10. Juni tagte hier eine gut besuchte Männerversammlung. Als Referent war Kollege Büg aus München anwesend. Die Tagesordnung lautete: "Die jetzige Stellung der Männerbewegung Deutschland". Kollege Büg verstand es, in treiflichen Worten den Pfeilauflagen die Bewegung in Berlin zu schärfen. Anderthalb Stunden dauerte das glänzende und für uns so lehrreiche Referat. Anhaltender Beifall der Kollegen lohnte Kollegen Büg für sein Referat. Fünf Kollegen, wovon sogar einer vom christlichen Verband, ließen sich aufnehmen.

Pforzheim. Mittwoch, den 22. Mai, fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Von besonderer Wichtigkeit waren der zweite und dritte Punkt der Tagesordnung: Zum zweiten Punkt: "Bericht von der letzten Karteileitung", teilte Kollege Künne mit, daß die Differenzen der Bierbrauer in Mühlacker zu deren Gunsten gezeigt sind und somit der Bistoll über das Bier der Gebrüder Ley aufgehoben ist. Sehr wichtig für die gefaßte Arbeiterbewegung Pforzheims ist die Gründung einer Loyalitätspresse, die ungeteilt die Interessen der Arbeiter vertritt. Der Mangel eines Arbeitersatzes wird von Jahr zu Jahr größer, und diesem Manko soll nun endlich energetisch auf den Leib gerichtet werden. Zu einer kombinierten Sitzung des Landesvorstandes der sozialdemokratischen Partei Badens, des bietigen Vereins und Gewerkschaftsausschusses ist diese Frage bereits eingehend ventiliert und als existentiale Erhebung der "Freien Preise" der 1. Oktober d. J. in Aussicht genommen worden. Auch in diesem Jahr soll, wie alljährlich, ein Volksfest veranstaltet werden. Auf Anregung unseres Kollegen Bernhard soll die Konstituierung einer Bauarbeiterkundtummission, das Schmerzenfinden der Pforzheimer Gewerkschaftsbewegung, möglichst verhindert werden, zum dritten Punkt: "Vorlage Philipp, Karlsruhe, und die Beitragszahlung der Kollegen von Wöbbach und Söllingen", eingesetzte Kollege Bernhard das Wort, der etwa folgendes ausführte: Es ist bedauerlich, daß wir zum 10. und folgenden Male Gelegenheit nehmen müssen, die Beitragszahlung der Bierbrauerei zu beschreiben. Übermaliges Anlaß hierzu gibt eine "Berechtigung" des Kollegen Philipp in Nr. 24 des "Grundstein". Nachdem das Streitobjekt, die Beitragsfrage, angesprochen ist, freut ich mich die ganze Frage hier nochmals aufzurollen, bemerke nur, daß die Konferenz in Wöbbach allerdings wie das Hornberger Schießen ausgelassen ist; denn der Kumpunkt, die Beitragsfrage, trat in den Hintergrund der Verhandlungen. Zunächst hätte ich gewünscht, daß der Schriftführer der Generalversammlung noch etwas deutlicher berichtet hätte, dann hätte wohl unser Kollege Philipp zu seiner "Berechtigung" der nötige Platz gefunden. So wäre auf der Konferenz so geredet worden, wie das in der "Berechtigung" steht, so hätte uns das aufgerichtet gezeigt; aber man möge nun doch auch in Karlsruhe der Wahrheit die Ehre geben". Das Verhalten des Kollegen Philipp auf genannter Konferenz wurde dort schon bereits als "Generalanzeiger-Neutralität" gekennzeichnet; und nur mit Kollegen Philipp zu reden, fragen wir: Ist der Vertreter von Pforzheim und Karlsruhe, die auf der genannten Konferenz anwesend waren, dem den vorherrschenden derselben Kollegen Doctor, noch erinnerlich, daß Kollege Philipp wörtlich und mit erhobener Stimme erklärt hat: "Glaubt Ihr denn, wir sind so dummi und verkaufen 60,- Marken? Nein, für so dummen darf Ihr uns doch nicht halten." Ist das etwa ein "Beweis für das große Interesse an der Regelung der Beitragsfrage"? Schon im Januar d. J. wurde mit der Karlsruher Zweigvereinstellung, wegen dieser Frage, korrespondiert, und Philipp sagt in einem Brief an uns: "er glaubt, daß wir uns einen Zusatzschwung erlauben, er nehmst uns das nicht übel, aber wenn dem so sei, so möchten wir warten bis Februar, dann wenn sie erst das Fest der heiligen Fronleichnam". Ist d. s. ein "Beweis für das große Interesse an der Regelung der Beitragsfrage"? Nein, sagen wir: Kollege Philipp fühlt sich auch zur Zeit als Adelphio der Pforzheimer. Ob das Bedürfnis, auf jemand Holz zu haben, jedes Jahr wiederkehrt, können wir nicht voraus sagen. Zur Beantwortung dieser Frage sind wohl die Kollegen kompetent, die es nicht verstecken können, daß die Pforzheimer hier und da eine eigene Meinung haben, eine eigene Meinung, die, wie die letzten Jahre gelehrt haben, immer zum Guten der Organisation ausfüllt. Den Eltern der "Berechtigung" sollte ungewißheit der Brief abgegeben, an den uns geäußert wurde. Aber ein gütiges Schrift war uns leider gespielt als Philipp; denn schon wie der Brief genau an: so wird das Bild immer bläser und bläser und zuletzt bleibt kein einziger Beweisstück daran hängen. Voraus zu bemerken ist, daß für den Beiratsherrn über unsere Generalversammlung nicht der Brief, der ja damals noch gar nicht existierte, sondern der Brief von der Wöbbacher Konferenz maßgebend war. Der Brief ist die Antwort auf ein Schreiben von uns, das bereits am 24. Mai abgefandene wurde. Nach Erdeinen der Nr. 22 des "Grundstein", sagte sich wohl Philipp: Jetzt rösch den Brief nach Pforzheim und eine Berechtigung an den "Grundstein". Ja der Elie schreibt: Er nun ganz richtig als Datum: 1. Juni. Er bemerkt diesen Fehler und sinniert auf Hülse. Der Kalendermann sagt ihm als Reiter in der Not, daß der Monat Mai 31 Tage hat, darf also nur vor die Biffer 1 eine 3 setzen, Juni streichen und dafür Mai schreiben. Das übrige beweisen die Poststempel; denn tatsächlich erhielten wir den Brief am 1. Juni. Die Erfahrungen sind also in Nr. 24 des "Grundstein" völlig entstellt. Weiter weiß Philipp so gut wie einer, daß wir alles daranlegen, das Baudilektionsamt, das Fundament einer gut funktionierenden Organisation, nach Kräften auszubauen. Aber

in einer Stadt wie Pforzheim mit solchen Plänen rechnen, geht das nicht von heute auf morgen. Gegenwärtig erwarten hier nahezu 200 Kollegen vom Zweigverein Karlsruhe. Und nur die Frage: Welchen Einfluß haben wir auf den Bauten anzubringen, wo die Wöbbacher und Söllinger Kollegen die Möglichkeit bilden und der Baudilektionsamt in ihren Händen steht? Wenn es sich um die Pflichterfüllung handelt — und in diesem Falle geht es an den Geldbeutel —, da geht bei der Mehrzahl dieser Kollegen das Karlsruher Blatt in Sezen. Nach dem Statut sollten die Kollegen sich ab 1. Juni zur Kontrolle anmelden, aber noch nicht eine einzige Anmeldung ist erfolgt. Die Karlsruher Zweigvereinsleitung hat also noch eine ähnliche Erziehungsarbeit zu leisten, und es soll uns herzlich freuen, wenn die Wahlung des Kollegen Philipp bei den Kollegengen nicht ungehört verhant. Die Diskussion in der Versammlung beweigt sich in Erne vorstehende Ausführungen. Kollege Bernhard leistete noch mit, daß der Kollege Bürg, der dieses Schriftsatz bei uns auf Aufnahme in den Verband angestrebt, jedoch nicht aufgenommen wurde, bei den Christlichen bereits zum Kämpfer erachtet ist. Diese Mitteilung rief in der Versammlung allgemeine Heiterkeit hervor.

Schlesien. Donnerstag, den 20. Juni, tagte hier eine außerordentliche Männerversammlung. Zunächst wurde vom Kollegen Biedenfeld aus Triebes der Bericht vom Verbandsstage erstattet. Mit den Beschlüssen des Verbandsstages erklärte sich die Versammlung einverstanden. So dann wurde sich die Einhaltung der Arbeitszeit geprüft. In Frage kamen zwei Bauten, von einigen Kollegen der Erfurterstadt wieder eingeführt haben. Einige Kollegen von diesen Bauten waren zugeneigt; sie wurden vom Vorstehenden aufs Strengste ermahnt, die festgestellte Arbeitszeit streng einzuhalten. Die Versammlung war der Meinung, daß derartige Fälle nicht wieder vorkommen dürften, weil dadurch unsere Organisation zerstört würde. Hierauf wurde vom Vorstehenden berichtet, daß die Christlichen und der Reichswirtschaft daran arbeiten sollten, daß die Christlichen und der Arbeitgeber vereinbart hätten, die Arbeitszeit in betreff der Abmilderung zu verhindern. Es wurde den Kollegengen aus Herz gelegt, daß vorläufig Arbeitslosigkeit vor der Neuwahl freiwählig, noch einige Wochen weiter zu steuern, um sich das Wahlrecht zu sichern und bei der Neuwahl unsere Vertreter wählen zu können. In "Wirtschaftsbericht" wurde die Abhaltung eines Sitzungsfestes beprochen; es kam aber nicht zur Entscheidung, sondern die Angelegenheit wurde bis zur nächsten Versammlung verlegt.

St. Johann Saarbrücken. (Ein Bericht in der Kette) Zu der Nr. 22 der "Baugewerkschaft" geht der Mitarbeiter Brendel um die Wahrheit herum, wie die Frage um den heissen Brei. Schon vor sechs Wochen war durch eine Notiz in der "Baugewerkschaft" an Brendel die Frage gerichtet worden, was für ein "Gehaltsvertrag" in Saarbrücken besteht. Fünf Wochen lang hatte der Held zu tun, seine Taten durch einen verlogenen Artikel zu verschleiern, den begangenen Verrat auf andere abzulenken und sich von allen Sünden reinzuwaschen. Vor einem Jahre wurde der Tarif in St. Johann-Saarbrücken abgeschlossen und solange konnte es Brendel über sich ergehen lassen, ohne auch nur einen kritisch darüber zu machen. Zur Auflösung diene unser Kollegen folgendes: Nach sehr lästigen Streit kam es im vorigen Jahre zu Unterhandlungen, in denen ein Tarif zu stande kam. Der § 8 dieses Tarifes bestimmt den Lohn, und hier tritt schon die eigentümliche Moral des Brendel klar zu Tage, da er diesen Paragraphen nur zur Hälfte veröffentlichte. Der Text lautet: "Der Lohn für Maurer beträgt auf Hochbauten bis 1. Oktober 1906 47,-, von 1. Oktober bis 1. März 1907 48,-, von 1. März 1907 bis 1. März 1908 50,-, von 1. März 1908 bis 31. März 1909 52,-. Für die Stunde, für Strafenthalisation sowie Brüdenbau in harter Gezeit ist der Lohn 2,- höher. Für jüngere, und auch noch nicht leistungsfähige Maurer kann ein geringerer Lohn vereinbart werden."

Die Unterhandlungen fanden an einem Freitag statt, und für den darauf folgenden Samstag, Abends 6 Uhr, hatten wir eine Versammlung einberufen, in der die Kollegen entscheiden sollten. Kurz nach 6 Uhr kamen zwei Unternehmer aus Bureau, in dem außer mir noch sieben Kollegen anwesend waren, und fragten mich, ob ich bereit sei, mit ihnen ein paar Worte zu reden, wenn möglich, in einem anderen Raum. Da das Bureau zur Zeit noch in meiner Wohnung war, habe ich den Herren das neben dem Bureau befindliche Wohnzimmer angeboten. Dort fragten mich die Unternehmer, ob es nicht möglich wäre, den § 8 abzändern, worauf ich ihnen straffe erklärte, ohne daß Brendel dabei sei, würde ich nichts vereinbaren. Ich wollte mich nach ihm umsehen, doch in demselben Moment kam er auch schon ins Bureau und rief ihn herein. Uebrigens mußte er kommen, da ja die Versammlung in demselben Hause stattfinden sollte. Wenn Brendel aber behauptet, meine Frau habe ihm auf seine Frage, ob ich zu Hause sei, dies verneint, so sagt er damit die Unwahrheit. Die Unternehmer erzählten dann im Beisein Brendels, daß sie eine erregte Versammlung wegen der Annahme des Tarifs hatten; sie seien von der Versammlung delegiert worden, einen Rechtsanwalt danach zu fragen, was das Wort "nicht leistungsfähig" bedeutet. Dieser habe ihnen erklärt, daß es für sie sehr viel bedeutet. Und dieses Wort noch wollten die Unternehmer aus dem § 8 entfernen wissen. Ich erklärte, auf keinen Fall eine Änderung des Tarifvertrages einzustimmen, und nun machten die Herren folgenden Vorschlag: "Zulast zu den Arbeitsbedingungen. Verhandelt den 16. Juni 1906, Abends 9 Uhr, im Hotel Meierens", zu den heute abgeschlossenen Arbeitsbedingungen zwischen dem Arbeitgeberverband und der Organisation der Maurer in den drei Saarstädten wurde zu § 8 der Bedingungen als Erklärung folgende Erklärung abgegeben: "Der vereinbarte Lohn soll für Maurer, d. h. ausgerneigte fähige Leute, gezahlt werden. Entlastung vorher Verweigerung der Einstellung von Arbeitsjudgenden, welche nach Bitten oder nach Annahme des Arbeitgebers nicht obiger Erklärung entsprechen, gilt nicht als Mahregelung und steht im freien Erneuern des Arbeitgebers."

Auch auf diesen Vorschlag wollte ich nicht eingehen, aber Brendel meinte, hierdurch könnte eine Einstellung herbeigeführt werden. Die Unternehmer gingen fort. Am selben Abend 8½ Uhr sollte der Tarif und Zusatz im "Hotel

Mehmet" einer reduzierten Kortettunterzogen und unterdrückten werden. Brendel kam etwas später und auch einige Unternehmer fehlten noch; es wurde deshalb mit der Kortett erst bekannt, als Brendel anwesend war. Dann wurde über den Zusatz verhandelt. Hier hätte Brendel seinen Widerpart zum Ausdruck bringen können, da er ja auch gar nichts zu diskutieren hatte; aber er war stumm wie ein Stück Esel. Ich kam ihm auch gar nicht darauf ein; je schlechter der Tarif aussieht, desto mehr Angriffsfläche hat ihm der Centralverband. So sieht die "Anfangs" Brendels aus. Das Brendel weiter behauptet, mit mir über das Einverständnis des Kollegen Doctor zu dem Zusatz gesprochen zu haben, ist eine Unwahrheit. Der Kollege Doctor fragt an dem Zustandekommen dieses Zusatzes keine Schuld. Sollten christliche Kollegen den im Tarif festgelegten Lohn nicht bekommen, so bedauere ich, daß Brendel nicht die Courage hat den Unternehmern deshalb entgegenzutreten. Wie es sonst mit der Wahrschreibende Brendels aussieht, bewußt folgendes Protokoll von einer Sitzung der Schließungskommission:

Sitzung der Schließungskommission vom 27. April 1907, Mittwochabend 6,15 Uhr, im "Tannhäuser" in St. Johann.

Anwesend waren: Von Seiten des Arbeitgeberverbandes die Herren Baumeister Schultheiß, als Vorsteher, Kaiser als Stellvertreter, L. H. Schmidt, Carl Buregger, E. Berger, Emil Sarg als Beisitzer. Von Seiten der Arbeitnehmer der freien Gewerkschaft die Herren Josef Schrot, Pontius, Leibnitz; von den christlichen Gewerkschaften die Herren Brendel, Palme, August Müller, Max Schmidt. Tagesordnung: Schrot contra Brendel. Nach Besprechung des Falles Schrot gegen Brendel erklärte Herr Brendel daß im Tarif folgendes: "Bei der heutigen Aussprache im Schiedsgericht über meine gemachte Aussage in der Versammlung der christlichen Gewerkschaft vom 10. April 1907 gegen Herrn Schrot erklärte ich hiermit, daß meine Aussage in betreff geheimer Abmachungen zu der Arbeitsbedingungen in Schrots Bureau, und den Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes, nämlich den Herren L. H. Schmidt und Carl Buregger meinerseits vollständig auf falscher Aussage beruht, und daß ich in einem der Beteiligten unehrliche Absichten vorhalte kann." Den Herren Schrot und Brendel soll je eine Ausfertigung des Ergebnisses der Besprechung zugesetzt werden.

Der Vorsteher, gez. C. Schultheiß.

Dass Brendel im Abschluß von Tarifen überhaupt ein Genie ist, beweisen uns folgende Vorlommuniäre, die sich vor einem Jahr in St. Ingbert und Zweibrücken abgespielt haben, zur Genüge. In St. Ingbert wurde von beiden Organisationen die jährliche Arbeitszeit gefordert, und die Unternehmer waren auch damit einverstanden. Bei den Handelshandlungen erklärte Brendel plötzlich, die offizielle Arbeitszeit beibehalten zu wollen. Der Zweibrücker ist Brendel während der Lohnbewegung hinter unseren Rücken zum Vorstehenden des dortigen Arbeitgeberverbandes geworben und hat erklärt, seine Leute würden mit dem Angebot des Unternehmers zurücktreten. Zum Schluß möchte ich Brendel nur den guten Rat geben, in Zukunft die Wahrheit nicht mehr so zu vergewissern, wie er dies in seiner letzten Erklärung in der "Baugewerkschaft" getan hat. Joseph Schrot.

Stuttgart. Nach dem günstigen Abschluß der Lohnbewegungen der Maurer und Glaser, war der hiesige Zweigverein genötigt, die Beitragsfrage statutengemäß zu regeln. Nach einer von den Gültigkeiten aufgenommenen Lohnstatistik beträgt der Durchschnittslohn, der im Beitragsgebot bezeichneten Kollegen: Bei den Maurern 52½ %, bei den Gläsern 37½ %, bei den Plattenlegern 60 %. Der Durchschnittslohn ist also, wie alle Branchen angenommenen, 54 %. Statutengemäß muß deshalb ein Beitrag von 5 % für die Hauptfasse geahndt werden. Da nun außerdem der Zweigverein zur Beitragsförderung seiner lokalen Ausgaben eines Loszuschlags von mindestens 5 % bedarf, so daß die Mitgliederversammlung beschlossen, einen Beitrag von 60 % zu erheben. Die neuen Märkte gelangen erstmal Sonntag, den 7. Juli, zur Ausgabe. Die Kollegen, die mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, werden ermahnt, vor dem genannten Datum ihre Bücher in Ordnung zu bringen, da die alten Märkte eingezogen werden und die Rückstände vom 7. Juli an mit 60 % Märken beglichen werden müssen. Für die Kollegen, die in auswärtigen Lohnbezirken mit niedrigeren Löhnen arbeiten, wie Ludwigsburg, Baden-Baden, Esslingen, Rütingen usw., bleiben vorläufig die alten Beitragsätze in Kraft. Nach § 27 des Statuts tritt jede durch den Eintritt in eine höhere Beitragsklasse bedingte Erhöhung der Unterstützungsstärke erst ein Jahr nach der Zahlung des ersten höheren Beitrags in Kraft.

Eisenerleger.

Hannover. Die hiesige Lohnbewegung der Eisenerleger wurde durch einen vereinhaltigen Streit gekennzeichnet. Dem Streit gingen drei Verhandlungen vorauf, in denen aber eine Einigung nicht erzielt wurde. Als wir Mitte des Jahres unsere Forderungen zusätzliche veränderte, um zwei Tage später einer der Unternehmer, Herr Mertens, einen Tarif, der sich von einigen Abweichungen absieht, in großen ganzen mit unseren Forderungen deckt und daher annehmbar war. Wir teilten deshalb Herrn Mertens mit, daß wir gewillt seien, mit ihm auf Grund seines Tariftentwurfes in Verhandlungen einzutreten. Nun erschien der andere Unternehmer, Herr Beinemann, persönlich und gab seiner Verwunderung über die hohen Forderungen Ausdruck. Er meinte, wir wollten ihm sein Geschäft, das er seit 30 Jahren aufgebaut habe, durch unsere Forderungen ruinieren. Als nun gar Herr Beinemann Wind davon bekam, daß sein Kollege Mertens uns einen Tarif zugesetzt hatte, der sich größtenteils mit unseren Forderungen deckt, war es mit seiner Gemüthsfeind und Rücksicht vorbei. Alles ließ er in die Kreuzwalderstraße in das Bureau des Arbeitgeberverbandes und rief um Hilfe. Nun wurde auch Herr Mertens bestrebt und ihm wegen seiner Tarifzusetzung am uns rechtlich eingehetzt. Dies hatte dann auch den Erfolg, daß Herr Mertens einige Tage später seinen Tarif zurückzog. Hierauf folgten nun einige gemeinschaftliche Sitzungen, in denen weiter

man sich über die Höhe der Alfordäge und über den bei auswärtigen Arbeiten zu zahlenden Lohn, der auf M. 2,50 festgesetzt wurde, einigte; über den Studentenlohn konnte eine Einigung nicht erzielt werden, und deshalb wurde diese Sitzung abgebrochen. Auch die dritte Sitzung verlief rehaflos, indem die Herren über einen Studentenlohn von 68,- nicht hinausgehen wollten. Inzwischen hatte aber die Arbeitsaufstellung schon begonnen und bereits drei Wochen gedauert. Als die vierte Streitwoche vorbei war, befanden wir den Bescheid, daß die Unternehmer bereit seien, mit uns einen Tarifvertrag unter den von uns bereits in der zweiten Verhandlung geforderten Bedingungen abzuschließen. Diese Bedingungen waren: Sofort einen Studentenlohn von 68,- statt 63,- vom 1. März n. F. 68,- und vom 1. März 1909 70,-. Die Alfordäge sollten durchschnittlich um 10 vpt. erhöht werden. Die Verhandlung gab hierzu ihre Zustimmung, so daß der Tarif unter diesen Bedingungen abgeschlossen werden konnte. Am 4. Juni konnte die Arbeit, die viermalig Wochen geruht hatte, wieder aufgenommen werden.

Aus Ungarn.

Budapest, im Juni 1907.
Im Februar d. J. ging die Mitteilung durch die Presse, daß neben anderen Organisationen der Fachverein der Maurer in Budapest auf ministerielle Anordnung aufgeloß sei. Diese Nachricht war nicht ganz zutreffend. Unsere Gewerkschaft wurde damals, am 7. Februar, vorläufig nur "sämtlicht". Jetzt aber ist die definitive Auflösung zur Tat geworden. Am 11. Juni hat der Minister des Innern, Graf Julius Andrassy, diesen Beschluß im "Magyar Hírlap" veröffentlicht, nachdem er den Vorstand der Gewerkschaft zugeschickt war. Als Grund der Auflösung wird angegeben, daß die Leiter und Werkraumämänner des Vereins von den Mitgliedern außer den Vereinsbeiträgen gesetzlich eingezogen hätten und daß die Einnahmen des Vereins nicht im Sinne des vom Minister genehmigten Statuts verwendet worden seien. So sollen größere Verträge dem Konsortium für Arbeitslosenunterstützung (in den letzten Jahren 70 vpt. der Einnahmen) zugeführt worden sein, ohne daß ein einzelnes Mitglied Arbeitslosenunterstützung erhalten habe. Genauso große Verträge wurden auf Konto des Zentralsekretariats Österreichs und Gehaltungskosten der Lokalitäten bestellt. Da die monatliche Auspfernung der Mauer in Budapest und andere Kampfe natürlich große Mittel erforderten, sofern aber für solche Unterstützungsmaßnahmen kein Fonds angefangen werden darf, wittert der Minister hinter der Arbeitslosenunterstützung nur Streitunterstützung. Und da die ungarische Mauerbewegung dem dortigen Baumeisterverband (Schinderverband heißt er im Munde der Budapester Baumeister) in den letzten Jahren äußerst imbequem geworden ist, haben sie dem Grafen Andrassy schon seit Monaten in die Ohren gewünscht, er solle den Fachverein ausschließen. Graf Andrassy hat nun gezeigt, daß er zur Tat bereit ist, daß er "Industrie und Nation retten" will.

Die Mauer der Budapester Maurerbereins gegen das ungarische Gewerkschaftsgefege verschlossen haben, kann hier unerörtert bleiben; haben sie es getan, so sind sie durch das Gesetz, das den Bedürfnissen der Arbeiterschaft geradezu Söhne spricht, in die Notlage gedrängt worden. Die Auflösung des Vereins wird aber, wie den Anlieben der Regierung, noch den Baumeistern etwas nützen. Weder der Minister, noch die ganze vom Gewerkschaftsamt besetzte Koalition hat die Macht, den Fachverein auch aus den Herzen der Arbeiter zu reißen und die Anhänglichkeit und Liebe zu diesem anzufeuern. Das Nest ist jedoch, jedoch der Spurkunst des Rebauens ist und bleibt in unserer Blutlinie und wieder werden wir neu aufbauen, was brutale Hände zerstörten haben. Alle Rothe und Gemalt muß früher erlahmen, als unsere Geduld und Ausdauer in der Verteidigung unserer Organisation. Der dienstfertige Minister und seine Auftraggeber, die profitierigen aber furchtlosen Scharmächer werden schon längst der Vergessenheit anheimgefallen sein, während auf der Bühne unserer Freiheit, der Organisation, im Windesbauch der neuen Zeit frei die Fahnen der Solidarität flattern wird.

Die Auflösung des Vereins kann und wird ihren Zweck, die Organisation der Maurer niedergeschlagen, nicht erreichen. Sie kann den Zweck nicht erreichen, weil die Maurer auf Grund der Statuten des Baumeisterverbands sofort ihre neue Fachgruppe ins Leben rufen und in Tätigkeit legen; anderseits, weil die freie Organisation der Maurer seit der Suspenderung des Fachvereins in Tätigkeit ist und den materiellen und kulturellen Interessen der Kollegen dient und auch weiter dienen wird.

Die ungarnische Arbeiterschaft ist von der Unterwerfung des Kampfes überzeugt; auch davon, daß er nur mit den schärfsten Waffen und mit äußerster Entschlossenheit geführt werden kann. Die Rüstung zum Kampfe ist unauffassbar. Es ist Pflicht der organisierten Arbeiterschaft, dafür zu sorgen, daß die etwa aufzuhaltenden statuenähnlichen Organisationen im ganzen Lande, sofort durch freie Organisationen ersetzt werden können.

Die Auspfernung in Budapest ist offiziell beendet und ebenso offiziell haben die Baumeister "gezeigt". Der eigentliche Zweck der Auspfernung war: den Arbeitslohn zu reduzieren und die Arbeitzeit zu verlängern, und das Ergebnis ist, daß im Baugewerbe die Arbeitszeit dieselbe blieb wie früher und der Arbeitslohn um 40-50 vpt. stieg. Anstatt des herbeigeholten Friedens sind die jüngsten amerikanischen Hostos auf der Tagesordnung. So sieht der Baumeister aus. Millionen haben sie durch die Auspfernungen verloren, viele Gewerkebetreibende sind zu grunde gegangen, die Wohnungsmieten sind im ganzen Lande gestiegen und alles umsonst: es gelang nicht, die Arbeiter auszujagen. Sie sind

heute ebenso stark, ebenso kämpferebereit, wie vor den Auspfernungen. Ein Teil der ausgelöschten Arbeiter ist ausgewandert, so daß heute in Ungarn über allgemeinen Arbeitermangel geklagt wird, was natürlich das Sticheln der Löhne nach sich ziegt.

Eine im Mai begonnene Auspfernung in Preßburg besteht noch; in der Hauptstadt handelt es sich um die Zimmerer, die aber zum größten Teil in andere Städte gewandert sind und wo Arbeit erhalten haben. Zwischen den Maurern und den Unternehmern kommt es zu einer Verständigung, indem letztere die von ihnen aufgestellte Arbeitsordnung den Wünschen der Arbeiter entsprechend modifizierten.

Im ganzen sind in Ungarn über 50 Orte für Zugang gesperrt, wo teils Streiks und Auspfernungen, teils Eingangsperren und Differenzen bestehen.

Zentralkrankenkasse.

(Grundstein zur Einigkeit.)

In der Woche vom 18. bis 22. Juni sind folgende Verträge eingegangen: Von der östlichen Bewirtschaftung in Bozen M. 1000, Göpenitz 600, Boitsdorf 500, Hamburg 500, Dransfeld 400, Harburg 300, Groß-Lichterfelde 200, Lennin 200, Niedersachsen 200, Ober-Schönwiese 100, Bergedorf 100, Summa M. 4100. Zuabschlüsse erhielten: Lüdenshausen M. 450, Hedingenbach 300, Lüdensburg 200, Hannover 200, Hörde 100, Westfeld 100, Baruth i. d. Mark 100, Genthin 50, Hagen i. Westfalen 50, Summa M. 1550.

Altona, den 22. Juni 1907.

Karl Reiss, Kanzleisitzer, Wilhelmstr. 57.

Vom Bau.

Ausfälle, Arbeitsschuh, Submissionen etc.

Kollegen! Unterlaß nie, von Unfällen, Baumeistertüzen, überhaupt von allen wichtigen Vorzimmern auf den Bauteinen schnellstens einen jährlichen Bericht an Euer Fachblatt zu senden.

Berlin. Schweres Unheil rückte am 20. Juni der Sämtzung eines großen Kranträgers am Schiffbauerdamm 25. an. Vier Arbeiter und ein Droschkenfahrer wurden hierzu zum Teil schwer verletzt. Außerdem wurde ein Pferd erschlagen. Über den Unfall meldet der "Bauwärts": "Auf dem genannten Grundstück wird das neue Operettentheater aufgeführt; die Fundamente sind bereits fertiggestellt. Die ganze Baufront entlang ist ein großes eisernes Kränegerüst von etwa 30 m Höhe errichtet, das in der Mitte den 26 m hohen Kran trägt. Der größte Teil dieses Gerüsts samt dem Kran stürzte am Mittags 11½ Uhr nach der Wasserseite hin ein. An jener Stelle ist aber ein Droschkenhaltestellplatz, der stark mit Droschken besetzt war. Außerdem war ein Kutscher Böcke, der in seiner Droschke lag, sich das Kränegerüst plötzlich wünschte, sprang zum Wagen heraus und rettete sich dadurch. Allerdings erhielt er noch von einem herabfallenden Eisenstück einen Schlag gegen den Leib, doch ist die Verletzung nicht gefährlich. Das Käferd der hinter ihm hallenden Droschke wurde von einem Eisenballen derart getroffen, daß es in einer großen Blutlache zaudert liegen blieb. Um das arme Tier von seinen Qualen zu erlösen, erhob man es bald darauf. Unter den Trümmeren lagen vier Arbeiter begraben. Befreit gelang es, den Maschinisten Gustav Jungkun zu befreien. Er hatte seine Beinbrüder noch schwere innere Verletzungen davongetragen. Nach längeren Bemühungen konnten auch die drei anderen Verunglückten hervorgezogen werden. Sehr schwer verletzt war nur noch einer, nämlich der Metallarbeiter Julius Vieumann. Die beiden anderen Arbeiter kamen mit leichteren Verletzungen davon. Alle vier fanden auf der nächsten Unfallstation die erste Hilfe. Jungkun und Vieumann wurden dann nach der Charité geschafft. Die herbeigerufene Feuerwehr brachte nicht weiter in Tätigkeit zu treten, da alle Betriebsfeuer geendet waren. Der Bau blieb einfuhrenpolizeilich gesperrt. Der Aufbau des Kreises hat die Regierungsschule in m. b. W. & Wolz, vollziehen lassen. Ob hierbei eine fahrlässige gehandelt worden ist, oder ob andere Ursachen den Einsturz herbeigeführt haben, muß erst eine eingehende Untersuchung ergeben. Nach einer anderen Meldung sollen zwei Personen getötet worden sein. Als Ursache des Unfalls wird angegeben, daß das Materialwerk, auf dem der hohe Eisenkran ruhte und an dem es verantwortet war, nicht fest genug gewesen sei. Ist die Meldung über die Ursache des Unfalls richtig, so würde den Unternehmer des Hauses ein schwerer Bußbrief drohen. Der Bau, der noch im Grunde ist, wird von der Firma Fränkel aufgeführt, die sich Alfordmauerer geholt hat. Damit hätte denn die nördlerische Alfordmauerer wiederum ein schweres Unglück mehr auf ihrem Schuldkonto.

Bielefeld. Am 21. Juni, Nachmittags 3½ Uhr, stürzte das Dachgebünde auf den Neubau des Unternehmers Schröder, an der Heerstraße, beim Obstbaumkasten, zusammen. Ob der Wind dies allein gemacht hat, oder ob Strecken fortgenommen waren, tonaten wir nicht in Erfahrung bringen. Drei Maurer und der Polier erlitten teils schwere Verletzungen. Der Kollege Ziemeier (ein Streitfeind aus Bünde), wurde von der zweiten Etage heruntergeschleudert und fiel auf einen Steinhaufen; er erlitt hierbei einen 3 cm tiefen Riß an der Hand und eine Verletzung am Fuß, es sollen die Sehnen gerissen sein. Der Polier erlitt eine Augenentzündung; der Kollege Arzner verletzte ein Auge, und am Rücken, auch bekam er einen Ohrnagel ins Bein. Ein anderer Kollege erlitt Verletzungen, leichterer Art. Der Unternehmer ist derzeit Lohweg, dabei der Siekerherren Kirche der Bogen einstürzen, wobei ebenfalls drei Kollegen unter den Trümmern begraben wurden, wovon einer den Verletzungen erlag, während die beiden anderen krippe geworden sind. Es war dort kein Schuhkreuz vorhanden, wäre ein solches vorhanden gewesen, so wäre Ziemeier nicht in die Tiefe gefallen. Die

ser Bau liegt aber im Heepener Bezirk, wo die Baupolizei nichts zu sagen hat, da machen die Unternehmer, was sie wollen, weil dort keine Baupolizei ist. Dieses ist eine Mahnung für die Kollegen, etwaige Mängelstände unverzüglich dem Vorstand zu melden, dann wird für Abhilfe gesorgt werden.

Bülow i. B. am Dienstag, den 11. Juni, stürzte der Baumarbeiter Pezzalla auf dem Neubau des Neubaus in der Blumenthalstraße von einer Leiter und trug Brustquetschungen und einen Rippenbruch davon. — Am Freitag, den 14. Juni, fuhr der Maurerarbeiter Damaschke im nahen Bernsdorf ungefähr 8 km von dem Neubau eines Bahnhofbeamtenwohnhauses herab und blieb bewußtlos liegen, so daß er mittels Krankenkorbes in das heimliche Krankenhaus gebracht werden mußte; an seinem Aufkommen wird gezwiegt, da er sich schwere innere und äußere Verletzungen zugezogen hat. An diesem schweren Unglücksfall sind wieder die mangelfulden Abdecker schuld. Damaschke war mit dem Ausmauerer der Balken im Treppenhaus beschäftigt; natürlich war das Treppenhaus nicht abgedeckt, sonst hätte der Unglücksfall nicht vom Boden bis in den Keller stürzen können. Schuh und Ganggerüst kennt man hier nicht; es wäre an der Zeit, daß die Behörde auch ihr Augenmerk etwas auf die Mängelstände lenkt.

Gelsenkirchen. Am 12. Juni ereignete sich auf der Fabrik von Mandelscheid ein schwerer Unfall; der Tod des Maurers Franz Kasper am Donnerstag zur Folge hatte. Wie man hört, hat sich die Sache folgendermaßen zugetragen: Am genannten Bau ist nun mit Montagearbeiten (Aufbringen von Eisenzeug) beschäftigt gewesen. Ein Rekriegler, der wohl zum Dienst des Krieges gebeten hatte und im Wege lag, soll, da das Rüstloch im Viebel groß genug war, durchgeholt worden sein; und dieser ist ihm selbst, der sich in diesem Moment gerade darunter befand, auf den Kopf gestoßen. Er war verkeilt. — In Bielefeld ereignete sich am 13. Juni ein schwerer Baumfall; bei dem Unternehmer Emil Scheerbaum. Als der Polier Mittag bot und eine Lebender, der erst 1½ Stunden gearbeitet hatte, bereits eine Leiter vor der zweiten zur ersten Etage heruntergegangen war, kam gerade ein Steinträger mit Löffel herauf. Dieser mußte die Jungs auswischen, und so sprang er auf die Balkenlage herunter. Hierbei verfehlte er die Balken und sprang auf die Schuhdecke. Diese brach durch und der Lebender stürzte bis in den Keller hinab. Da dieser schwere Pfosten war und noch viele Steine darin umherlagen, so zog sich der Lebender so schwere innerliche und äußerliche Verletzungen zu, daß er mittels Wagens ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Wäre die Balkenlage dort, wo sich der Lebender befand, mit Gerüstpappern abgedeckt gewesen, so wäre dieser Unfall vermieden. Und wäre das Kellerpfosten abgedeckt gewesen, so wäre der Unfall nicht so folgenschwer gewesen. Wer die Schuld trifft, soll durch die Untersuchung ermittelt werden, jedoch die zum Montag hatte sich die Baupolizei nicht sehen lassen.

Glogau. Dienstag, den 18. Juni, verunglückte unser Kollege Hermann Gabrich aus Klein-Grätz am Neubau der Post. Er fiel aus der zweiten Etage 5 m hoch auf eine Sonnenblende herab und zog sich so schwere Verletzungen an Kopf, zu, daß er sofort verstarb.

Hannover. Ein schwerer Baumfall ereignete sich Mittwoch, den 19. Juni, Nachmittags 5 Uhr, auf dem Neubau des Maurermeisters P. Dietz in Linden. Der Maurer Jens Petersen war in der ersten Etage des Treppenhauses damit beschäftigt, die im Treppenhaus liegende Abdichtung herauszunehmen, da tags darauf die eisernen Treppen aufgestellt werden sollten. Als Petersen das Gerüst befestigte, fiel aus dem Dachgeschoss ein Mauerstein drei Etagen hoch aus. Petersen direkt auf den Kopf. Petersen erhielt eine 15 cm quer über den Kopf gehende Wunde, so daß ein Teil des Schädeldeckels eingerissen war. Er wurde befestigungslos sofort nach dem gegenüberliegenden St. Josephstift gebracht. Wie der Unfall möglich war, konnte bisher nicht festgestellt werden; da aber ein Teil Leute mit der Aufräumung des Gerüsts und der Reinigung des Dachbodens im Dachgeschoss beschäftigt war, ist die Möglichkeit vorhanden, daß hierbei der Stein heruntergestoßen worden ist.

Wismar. Am 15. Juni, Nachmittags 5 Uhr, auf dem Neubau des Maurermeisters P. Dietz in Linden. Der Maurer Jens Petersen war in der ersten Etage des Treppenhauses damit beschäftigt, die im Treppenhaus liegende Abdichtung herauszunehmen, da tags darauf die eisernen Treppen aufgestellt werden sollten. Als Petersen das Gerüst befestigte, fiel aus dem Dachgeschoss ein Mauerstein drei Etagen hoch aus. Petersen direkt auf den Kopf gehende Wunde, so daß ein Teil des Schädeldeckels eingerissen war. Er wurde befestigungslos sofort nach dem gegenüberliegenden St. Josephstift gebracht. Wie der Unfall möglich war, konnte bisher nicht festgestellt werden; da aber ein Teil Leute mit der Aufräumung des Gerüsts und der Reinigung des Dachbodens im Dachgeschoss beschäftigt war, ist die Möglichkeit vorhanden, daß hierbei der Stein heruntergestoßen worden ist.

Wiesbaden. Am 15. Juni erlitt der Kollege Volger auf dem Klemmischen Neubau in der Wehrstraße einen schweren Unfall. Volger stürzte Droschkenrider einzeln und das hierzulande noch nicht ganz fertige Gerüst in Odönning bringen. Verladen mit seinem Geschirr trat er jenes Gerüst, trat zurück und stürzte aus der dritten Etage in die Tiefe. Bei dem Sturz durchbrach er drei Schwellensteine. Der herbeigeholte Arzt Dr. Grässer fand keine Knochenbrüche und innere Verletzungen. Volger wurde hierauf mittels Krankenwagens nach Harzburg transportiert. Hier stellten die Arzte Hirnschädigung und Rückenmarkverletzung fest. Der Verletzte wurde hierauf in die Privatklinik des Dr. Gordian gebracht; er befindet sich jetzt bereits besser.

Aus anderen Berufen.

Vorwärts! Die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften im Jahre 1906 wird durch einige Zahlen geschildert, die die Generalversammlung im "Korrespondenzblatt" bekannt gibt. Es handelt sich freilich nur um das tatsächliche Jahr, das steht noch etwas, aber auch nur etwas, verändert werden. Danach betrug die Mitgliederzahl der freien Gewerkschaften am 31. Dezember 1906 1 797 285, das ergibt eine Zunahme gegenüber dem Jahre 1905 von rund 368 000. Das ist der größte Zuwachs, der bis jetzt in einem Jahre erzielt wurde. Die Zahl der der Generalversammlung angegliederten Verbände beträgt 12; nur hinzugekommen. In der Verband der Photographengesellschaften aus der Statistik verschwunden sind die Verbände der Buchdrucker Elsfach-Werkstätten und der Berggoldber. Der ersteren hat sich dem deutschen Buchdruckerverband, der letzteren den Holzarbeiterverband angeschlossen. Auf die einzelnen Industriegruppen verteilen sich die Mitgliederzahlen folgendermaßen: Brauerei 382 567 (+ gegen 1905 74 639), Metall-

industrie 378.555 (+ 80.579), Handel und Transport 122.511 (+ 44.318), Textilindustrie 111.532 (+ 33.721), Bergbau 110.247 (+ 51.87), Bekleidungsindustrie 91.273 (+ 12.778), Holzindustrie 170.232 (+ 20.902), Nahrungsmittelindustrie 88.030 (+ 15.830), Gastwirtschaftsgewerbe 63.000 (+ 24.01), Wärtgewerbe 1530 (+ 513), Steine und Erden 57.810 (+ 9.510), Papier und Leder 47.125 (+ 61.16), Graphische Gewerbe 77.880 (+ 10.810). Sonstige Gewerbe 148.620 (+ 30.473). Es ist kein Zufall, daß gerade die Metallindustrie und das Baumgewerbe die höchsten Zunahmen aufweisen; das liegt nicht nur an der großen Zahl der Berufangehörigen; sondern auch an den besonders lebhaften Kämpfen, die die Arbeiter dieser Berufsgruppen führen müssen. Aber auch in den anderen Gewerben hat der gewerkschaftliche Gedanke kräftig geworben, so besonders bei den Holzarbeitern und in der so lange rückständigen Nahrungsmittelindustrie, die freilich auch jetzt noch lange nicht befriedigt, und dann in dem so überaus wichtigen Transportgewerbe. Wohin man blickt, überall reges Wachsen, reiches Emporstrebem! Und diese Bewegung will man nicht verhindern!

Die gegenwärtigen Gewerkschaftsorganisationen haben von diesem Aufstieg auch etwas profitiert. So ist die Mitgliederzahl der christlichen Gewerkschaften von 188.106 auf 260.040 gestiegen. Hier liegen genauer Zahlen noch nicht vor: Das wäre eine Zunahme von rund 72.000 bedingen. Zumindest auch ein ganz erheblicher Erfolg, aber er läßt doch nichts daran, daß diese Sondergruppe stets nur eine ziemlich geringe Minderheit in der deutschen Arbeiterbewegung repräsentieren wird. Die stärkste christliche Organisation ist der Gewerbeverein der Bergleute mit 75.153 Mitgliedern, ihm folgt der Verband der Bauhandwerker mit 38.076, der Textilarbeiterverband mit 36.981 und der Metallarbeiterverband mit 26.272.

Die Christlichen Gewerbevereine berichteten auf ihrem Verbandsstage, der im Mai dieses Jahres stattfand, von 118.508 Mitgliedern; das wäre eine Zunahme von 1411 in einem Jahre. Diese Gewerkschaftsgruppe hat also so gut wie gar keinen Fortschritt gemacht. Starr und unbeweglich steht sie in der Arbeiterbewegung, ohne Geist, ohne Bewegung, ohne Leben und kann weder innewahrt noch vorwärts.

Von den lokalistischen Gruppen sind noch keine Zahlen bekannt geworden. Bei ihnen wird man eine kleine Zunahme erwarten können.

Die drei restlichen Gruppen haben zusammen 2.175.833 Mitglieder. Mit dieser Zahl ist Deutschland an die Spitze aller Länder getreten. Amerika sowohl wie England, die sonst nur in Frage kommen könnten, werden mit ihren Mitgliedszahlen um einige Hunderttausend dahinter zurückbleiben. Wir wollen wünschen, daß diese Entwicklung je fortsetzen möge.

* **Bergarbeiterbewegung.** Die Bergarbeiter im zwölften Kreis sind in eine Bewegung eingetreten; ihre Forderungen sind mehr als befriedigend. Sie verlangen eine Befreiung der Arbeitszeit. Nominal gilt die für die Arbeit unter Tage bis zu lange zehnständige Schicht, die aber in der Regel um eine bis zwei Stunden überschritten wird. Arbeiter, die sich etwa weigern, Überstunden zu machen, werden nach allen Regeln der Kunst drangalisiert, daher die Forderung auf generelle Befreiung dieser übermenschlichen Arbeitszeit bei gleichzeitiger Aufhebung der standards niedrigen Löhne. Bereits 1900 verhängten die südlichen Bergleute, diejenen Zuständen zu machen, der ausgebredene Streik wurde aber mit Hilfe des südlichen Volksrates, die den "kleinen Belagerungszustand" über das Streitfeld verhängte, niedergeschlagen. Das südliche Berggesetz ist überall fast ausschließlich ein Schutzes der Bergbautechnik, denen es, die Handhabe bietet, abziehenden Bergleuten die durch Beitragszahlung erworbene knappfestelichen Pensionsansprüche zu entziehen.

Gegen diese Mißstände machen die zwölfjährigen Bergleute nun mehr Front. Nachdem die Arbeiter und deren Frauen von einem Direktor in unflätigster Weise beschimpft und die Lohnkommission von einem anderen Direktor gemobbt wurde, hat sich der Arbeiter eine große Gerechtigkeit bemüht. Auf Anraten der Organisationsleiter hat man indes von einem Streik vorläufig abgesehen. In dessen Stelle findet eine planmäßige Abwanderung der Arbeiter statt. Das zwölfjährige Bergkreisler ist von der Arbeiterorganisation gesperrt worden. Die Grubenbarone, die hier wie sonst überall die beherrschenden Forderungen der Arbeiter prächtig ablehnen, stehen also vor der Tatsache, daß sie ihre alten zentralistischen Arbeiter verlieren werden, sofern sie nicht ihren bisherigen Standpunkt aufgeben. Bissher sind bereits zirka 2000 Arbeiter abgewandert, bevorzugt nach Frankreich, wo die Abwanderung gestoppt, und weiter folgen.

Die zweitfeindlichen Volksräte der zwölfjährigen Bergkreise folgen übrigens die gleiche Taktik. In den letzten Wochen sind ganze Eisenbahngüter mit Lothringen Bergleuten besetzt gewesen, die nach Frankreich und Luxemburg ziehen, um der heimischen Kunde zu entgehen. Die Grubenbesitzer treiben durch ihre zentralistischen Manieren die deutschen Arbeiter aus der Heimat — sie importieren dafür leistungsfähige und kulturrell heterogene fremdsprachige Arbeiter, mit denen sie glauben, machen zu können, was ihnen beliebt.

* **Metallarbeiterabschaffung im Maingebiet.** Der Streik der Metallarbeiter in Offenbach ist durch Bergleute beendet worden, womit die Ausschaltung im Maingebiet ihren Abschluß fand.

* **Die Berliner Dachdecker haben ihren langen Kampf mit Erfolg beenden können.** Ein fünfjähriger Tarif ist abgeschlossen worden, der sofort die achtstündige Arbeitszeit und 80,- Stundenlohn festlegt. Vom 1. Juli des

kommenden Jahres an wird der Stundenlohn um 2½ % erhöht und von 1910 an steigt er auf 80,-. An Sonntagnabenden sieht der Tarifvertrag ½ Stunde Arbeitszeitüberlängerung vor. Der Lohn für die Hölzarsarbeiter wurde auf 55,- festgesetzt, er steigt innerhalb der Tarifdauer auf 60,-. Aljo wieder ein Baubau in Berlin, der die achtstündige Arbeitszeit hat.

* **Ende des Berliner Bäckerstreiks.** Der Bäckerstreik in Berlin ist aufgehoben worden, nachdem 887 Geschäfte bewilligt hatten, in denen 2118 Gesellen zu den neuen Bedingungen in Arbeit traten. Es waren noch 510 Streitende vorhanden. Der Kampf gegen die Meister, die noch nicht bewilligt haben, wird natürlich weiter geführt, und zwar durch den Brotfolkt, der sich diesmal als eine schneidige Waffe erwiesen hat. Ist auch die Prognose der Zinnungen noch nicht gebrochen, so sind sie doch aber arg besiegt worden. Die von den Zinnungen angewandte Hölzerreise über die geregelten Bäckereien von der Streitleitung durch Bestrafung ausländischer Hölzer abgewehrt worden. Der Kampf hat seine Früchte getragen.

* **Die Verbände der Bäcker und Konditoren vollziehen am 1. Juli ihre Vereinigung.**

* **Ein Tarifvertrag von großer Bedeutung ist in den letzten Wochen abgeschlossen worden.** Es handelt sich um ein Abkommen zwischen den beteiligten Arbeiterverbänden (Holz- und Metallarbeiter) und dem Verband deutscher Schiffsarbeiter. Das Abkommen regelt die Arbeitszeit, Überstundenarbeit, die Lohnfrage einschließlich der Altvordörhöhe und die Aulage von Arbeiterschuleinrichtungen. Die Arbeitszeit soll spätestens vom 1. Oktober 1908 auf 57 Stunden verlängert werden. In Hamburg soll die Arbeitszeit an den Sonntagen noch um eine weitere Stunde verlängert werden, während die Werkstätten in Mönchengladbach ihre bisherige Arbeitszeit beibehalten. Die Metallarbeiter-Zeitung bemerkt zu dem Abkommen:

"Da diese Normen allgemeine, für alle Werkstätte geltende sein sollten, könnten sie nur gleichzeitig den Rahmen zu einer Regelung bilden, in dem die speziellen Verhältnisse einer Werkstatt berücksichtigten. Einzelbestimmungen erfordern werden. Diese Tatsache und die weitere, daß es die ersten Verhandlungen auf so allgemeiner Grundlage waren, ließ von vornherein die Erwartung nicht zu hoch steigen, nichtsdestoweniger dürften doch wohl die meisten Interessenten sich in bezug auf die Verkürzung der Arbeitszeit und die Lohnsteigerung nicht versprochen haben."

Wir halten dass Tarifabkommen darum von großer Bedeutung, weil es das erste in der sog. großen Industrie ist, deren führende Kreise bisher das Verhandeln mit den Gewerkschaften strikt ablehnten. Es ist ein freilich noch bedeckenderer Einfluß des Tarifwesens in einem Produktionsgebiet, das bisher fast tariffrei war. Nun ist dieser Raum gebrochen und die Tätigkeit der Gewerkschaften kann sich frei entfalten. Das ist das, was dies sonst recht düstere Atomionen so wichtig macht."

Polizei und Gerichte.

* **Für den Bauarbeiterkampf stand der "Grundstein" am 15. Juni wieder einmal vor Gericht.** Der Herr Ammann von Buer i. W. de la Chevalerie, habe es uns höchst ungünstig vermerkt, daß wir es in Nr. 4 des "Grundstein" vom vorigen Jahre bei der Biedereck einer Unfallnotiz aus Buer gewagt hatten, eine Täglichkeit als Verhältnis der Polizei nicht gerade sehr vorbildlich zu finden. Dabei erinnerten wir auch an andere "Freundschaftsservice", die diesen Herrn der Buerischen Maurerinnung früher geleistet hatte, indem er beschlossen war, alle geplanten Maurerarbeiten dadurch zu verhindern, daß er den Saalwürten den berühmten Wind mit dem Raumpfeil gab oder geben ließ. Es sei gern eingestanden, unsere Artikulation an diesen Unfallnotizenheiten war kein Beipiel, das bestimmt, daß hätte auch keinen Zweck gehabt. Mit eicher Maurerdebatte hatten wir ihm blank und scharf unsere Meinung gezeigt. Der Herr Ammann hatte deswegen gegen den Kollegen August Winnig Strafantrag wegen verleumderischer (1) Beleidigung gestellt und die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Hamburg hatte infolgedessen im öffentlichen Interesse Anklage erhoben. Der Gerichtsverdacht auf Einleitung eines Verfahrens lautete aber doch trost aller guten Absichten des Herrn Ammann auf einfache öffentliche Beleidigung. Die erste Hauptverhandlung stand bereits im November des vorigen Jahres statt; sie wurde damals ausgefeilt, um es den Angeklagten zu ermöglichen, mehr Beweismaterial herbeizubringen. Das war denn inzwischen auch reichlich geschehen. Die Ergebnisse mehrerer Bautenkontrollen aus frischerer und neuerer Zeit zeigten selbst dem Dater, daß eine recht geistige Artikulation nicht nur angebracht, sondern geradezu dringend nötig war. Von einer ganzen Anzahl Bauten wurde festgestellt, daß die eingesetzten Vorarbeiten schlecht oder spricht über eine Rude mittels Steinogramm fehlerhaft oder eine gehörte Melodie in Noten steht. (Rechtsgerichtsentscheidungen in Strafsachen, Bd. 17, S. 34, Rechtsprechung Bd. 3, S. 51.) Ebenso wenig überfaßt als Urheber eines Vertrages derjenige anzusehen werden, der lediglich das, was dem Denken eines anderen oder nach dessen genauer Auffassung schreibt oder spricht oder eine Rude mittels Steinogramm fehlerhaft oder eine gehörte Melodie in Noten steht. (Rechtsgerichtsentscheidungen in Strafsachen, Bd. 17, S. 34, Rechtsprechung Bd. 3, S. 51.) Ebenso wenig überfaßt als Urheber eines Vertrages derjenige anzusehen werden, der lediglich das, was dem Denken eines anderen entspringt ist und von diesem zu Papier gebracht worden ist, ist auswendig lernend und vorträgt. Die Feststellungen des Urteils lassen nicht mit Sicherheit erkennen, daß Ammann Urheber des vom Angeklagten veröffentlichten Vertrages im erwähnten Sinne war. Das Manuskript hatte nicht, sondern der Sekretär des Handlungsarbeiterverbandes für das Baugewerbe gefertigt, allerdings nach Absprache mit Ammann und nach seiner Angaben. Ammann hat sich den Manuskript kurze Zeit vor der Verhandlung auf der Eisenbahnstation eingepackt. (1) Hierher erleichtert es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß das Manuskript und der auf Grund des Manuskripts gehaltene Vertrag nicht als geistiges Erzeugnis des Ammanns gilt, sondern sein Denken entspringt war, vielleicht auch als geistiges Erzeugnis des Ammanns.

In der neuen Verhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts Halle, am 1. Juni, ist nun das Verfahren gegen den Mediator Molkenbusch eingestellt worden. Die Kosten des Verfahrens hat die Staatskasse zu tragen. Das Manuskript war nicht für Ammann persönlich, sondern für den Unternehmerverband (Ammann) gemacht. Ammann allein war garnicht zur Stellung des Strafantrags befugt, er bedurfte dazu der Genehmigung des Vorstandes, und der Antrag hätte von dem

offenen Beschuldigung am Schlusse beweise auch die "hebräische Nebenabsicht". Diese "Nebenabsicht" war unter der Staatsanwaltschaft auf „n. 309 und Zuerteilung der Publikationsbefreiung“ an den angeblich beleidigten Amtmann. Der Verteidiger Dr. Suze dachte natürlich ganz anders über die Sache. Wer die Behörden in dem nicht gerade zu Unrecht „Künsterland“ genannten Wünsterlande zur Erfüllung ihrer sozialen Pflichten aufzutreten wolle, der dürfe nicht allzu simpatisch sein. Würde habe ganz richtig geschrieben, doch man ein Auto nicht mit kleinen Steinchen aus seinem Sack auf Morscht aufwenden können, man müsse ihm schon ein paar Flintenknüppel an den Leib legen. Er beantragte Ent sprechung oder, wenn doch Bestrafung eintreten sollte, eine ganz geringe Geldstrafe. Das Urteil lautete auf „100 Goldkrone ebenfalls 20 Tage Gefängnis und Publikationsbefreiung im „Grundstein“ und im Buerischen Amtsblatt. Auch im Eremittels des Gerichts wurde angegeben, daß die vom Angeklagten gerichteten Mißstände vorgelegen hätten; der Angeklagte sei berechtigt gewesen, das zu trittieren, aber er sei in der Form zu weit gegangen. Wir sind der Meinung, daß wir diese Verurteilung nicht verdient haben. Indes, auch bei einer Revision würde nichts anderes herauskommen und wir wollen uns darum damit zurückziehen geben. Wenn wir in einer der nächsten Nummern das Urteil veröffentlichten müssen, so wissen unsere Leser, wie es kam. Wie fühlen uns nicht im geringsten möglich beschwert und werden uns — unmöglich, es zu sagen — von der öffentlichen Brandmarke der Mißstände auf den Bauten auch hierzu nicht abschließen lassen.

* **Geistiges Eigentum an Vorträgen.** Im Herbst vorjähriges Jahres wurde der Redakteur des Holländischen Blattes "Gesche Wolsenbusch, vom vorläufigen Landgericht zu einer Geldstrafe von M. 600 (der Staatsanwalt hatte „nur“ M. 1000 beantragt) verurteilt, weil er ein Vortrag unter "Freunden" in Bremen öffentlich gemacht hatte. Unmittelbar der Bremische Baugewerksstimme und Jüdischer Sonntags-Oberpfarrschafterhofen, gab am 19. Mai 1906 in Bremen a. d. S. eine Gaffvorstellung als starfer Mann, um seinen dortigen Kollegen die Technik der Ausprierungen vorzuführen. Notgedrungen mußte Lummeret aber sagen, daß Ausprierungen sehr häufig nicht zum Ziele führen und daß infolge der guten Organisation der Bauhandwerker gute Arbeiter bei Streits nicht zu bekommen wären. Wie die Herren "Arbeitgeber" ganz unter sich waren, war Lummeret so offenherzig zu erklären: "Ausländer sind schlechte Arbeiter, die viel verdanken und wenig leisten, besonders italienische Arbeiter."

Dies und einige Rodomontaden Lummerets hatte der verurteilte Redakteur unter der Stichmarke „Aus dem Hegenkessel des Unternehmerverbandes“ nach dem von L. oder einem anderen verlorenen Vortragsscript veröffentlicht. Das war unsern Herren "Arbeitgebern" gar nicht recht, und sie fanden darüber nach, dem Redakteur an den Krägen zu gehen. Und siehe da, nach angestrengtem Grübeln verließ man auf die letzte Idee, auf Grund des Urheberrechts Klage zu erheben. Nicht leichter, als das, der Vortrag ist Lummerets „geistiges Eigentum“, und da der Redakteur natürlich ohne Lummerets Erlaubnis mit dessen „geistigen Eigentum“ gewissermaßen Handel getrieben hat, nach Belehrung damit ungerichtet zu, mußte der Staatsanwalt Anklage erheben. In der Gerichtsverhandlung stellte sich aber heraus, daß der von Lummeret gehaltene Vortrag nicht ein „geistiges Eigentum“ ist, sondern daß ihm das Vortragsscript von einem Sekretär der Bremische Baugewerksstimme oder des Bremischen Arbeitgeberverbandes geliefert worden war. Trotzdem erlaubte das Gericht auf Berufung und auf die ganz außergewöhnliche hohe Strafe.

Damit hat sich der Beurteile aber nicht zufrieden gegeben, sondern die Entscheidung des Reichsgerichts angerufen. Dieser Oberste Gericht hat nun Herrn Lummeret, das geistige Eigentumsrecht, an seiner Hallischen Rede einfach abgesprochen, das Urteil als nicht zu Recht befindend aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Prüfung an das Landgericht Halle zurückgewiesen.

In den Urteilsgründen des Reichsgerichts heißt es u. a. wörtlich:

"Eine Bestrafung des Angeklagten kommt nur dann einzutreten, wenn ein vom 'Berechtigten' gefertelter Strafantrag vorliegt. Berechtigt zum Strafantrag ist der Verleger, das heißt derjenige, der sich nach der rechtlichen Natur des Deliktes als Träger des Delikts zu schützenden Verleses ist derjenige, dessen Denken das Werk entspringt ist, also nicht derjenige, der nach Delikt eines anderen oder nach dessen genauer Auffassung schreibt oder spricht oder eine Rude mittels Steinogramm fehlerhaft oder eine gehörte Melodie in Noten steht. (Rechtsgerichtsentscheidungen in Strafsachen, Bd. 17, S. 34, Rechtsprechung Bd. 3, S. 51.) Ebenso wenig überfaßt als Urheber eines Vertrages derjenige anzusehen werden, der lediglich das, was dem Denken eines anderen entspringt ist und von diesem zu Papier gebracht worden ist, ist auswendig lernend und vorträgt. Die Feststellungen des Urteils lassen nicht mit Sicherheit erkennen, daß Ammann Urheber des vom Angeklagten veröffentlichten Vertrages im erwähnten Sinne war. Das Manuskript hatte nicht, sondern der Sekretär des Handlungsarbeiterverbandes für das Baugewerbe gefertigt, allerdings nach Absprache mit Ammann und nach seiner Angaben. Ammann hat sich den Manuskript kurze Zeit vor der Verhandlung auf der Eisenbahnstation eingepackt. (1) Hierher erleichtert es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß das Manuskript und der auf Grund des Manuskripts gehaltene Vertrag nicht als geistiges Erzeugnis des Ammanns gilt, sondern sein Denken entspringt war, vielleicht auch als geistiges Erzeugnis des Ammanns.

In der neuen Verhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts Halle, am 1. Juni, ist nun das Verfahren gegen den Mediator Molkenbusch eingestellt worden. Die Kosten des Verfahrens hat die Staatskasse zu tragen. Das Manuskript war nicht für Ammann persönlich, sondern für den Unternehmerverband (Ammann) gemacht. Ammann allein war garnicht zur Stellung des Strafantrags befugt, er bedurfte dazu der Genehmigung des Vorstandes, und der Antrag hätte von dem

zweiten Vorständen des Verbandes mitunterzeichnet sein müssen. Diese Verhandlungen für die Mängel und Gültigkeit des Strafantrages fehlten. — Herr Lummert hat also sein "geiliges Eigentum" zweimal verloren. Einmal fand es ein Freund, der sozialdemokratischen Presse, und zum andern, als schon mit M. 800 vorsätzlich vor, wurde ihm vom Gericht das Verfügungsrrecht entzogen.

Eingegangene Schriften.

Die "Neue Zeit" (Stuttgart, Paul Singer), Heft 38 des 25. Jahrganges. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die Duma und die Revolution. Von Trotski. — Klassenbildung. Von G. Korn. — Statistische Nachläufe zu den Reichstagswahlen. Von Altmannius.

Die "Neue Zeit" erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure, zum Preise von M. 3,25 pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. Probennummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Kommunale Praxis. Wochenschrift für kommunalpolitischen und Gemeindesozialismus. Redakteur: Dr. Albert Südelius. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69. Zur Frage der Wertzuwachssteuer bringt die jetzt ausgegebene Nummer 25 der "Kommunalen Praxis" wertvolles Material. Der Freiherr Hey v. Herrnsheim, ein reiziger Eigentumskonsistor und schlummer Scharfmacher, beschreibt selbst in einem Auszugsbericht der Ersten Hessischen Räte, die Steuer vom Wertzuwachs als eine verfassungswidrige Konstruktion von legitimen erworbenen Eigentum; obwohl viele Behörde auf demselben Standpunkt stehen, sagt sich doch der Gedanke, den unverdienten Wertzuwachs zu Gunsten der Allgemeinheit zu besteuern, immer mehr durch. An der Hand der "Kommunalen Praxis" kann man diese Entwicklung in ihren Einzelheiten genau verfolgen. Die "Kommunale Praxis" erscheint wöchentlich und kostet vierteljährlich M. 2,50. Probe-nummern sind jederzeit kostenlos durch den Verlag, Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69, zu beziehen.

Die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung, von Dr. Bernstiel, Verlag des "Vorwärts", Berlin. Das Werk erscheint in drei Teilen. Der erste Teil: "Vom Jahre 1848 bis zum Sozialistengesetz" liegt komplett vor und kostet Broschur M. 5, in Leinenband M. 6,50, in Hülleband M. 7,50. Auch sammt derselbe in 17 Lieferungen à 30 Pf. bezogen werden. Bestellungen nehmen entgegen alle Buchhandlungen und Kolporteure.

Die Weltgeschichte in mnemotechnischen Reimen (Gedächtnisfunktion) von Freiherr Freig v. Holzhausen. Preis 50 Pf. Verlag: L. Schwarz & Co., Berlin S. 14, Dresdenstr. 80.

Gachblatt für Holzarbeiter, Heft 6 des zweiten Jahrgangs gegeben vom Deutschen Holzarbeiterverband, Stuttgart.

Das Wasserheitsabzeichen, von Dr. S. Münster, Heft 13 der "Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek". Der Preis des Heftes beträgt 20 Pf., es kann von allen Parteibuchhandlungen und Kolporteuren bezogen werden.

Die "Gleichheit", Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterväter (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), Nr. 13 des 17. Jahrgangs.

Die "Gleichheit" erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf.; durch die Post bezogen beträgt der Abonnement-Preis vierfachjährlich ohne Briefporto 55 Pf. unter Kreuzband 85 Pf. Jahresabonnement M. 2,80.

Zu freien Stunden, Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Heft 24, 25 und 26.

Der "Wahr Jacob", Nummer 13 des 24. Jahrganges. Aus ihrem Inhalt erwähnen wir die beiden farbigen Bilder: "Unter österreichischen Genossen" und "Der Friedensengel des Imperialismus." Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pf.

Briefkasten.

Hagen und Südsheim. Die Verhiefe mithin Raum-mangel wegen zurückzuhören.

Pyritz, 3. M. Sie können das Kind ethisch erklären lassen. Der Großvater und zugleich auch Vormund des Kindes muss hierzu seine Genehmigung erteilen. Es ist dies der einzige Weg, um über das Kind Verfügungsgewalt zu bekommen, da sonst der Vater eines unebenen Kindes hierzu ausgeschlossen ist. Um das Verfahren zur Ethikserklärung einzuleiten, empfiehlt es sich, einen Rechtsanwalt zu Rate zu ziehen.

Groß-Wudicke, 9. B. Wir können Auskunft über die völlig militär gehaltene Anfrage nicht geben. Wenn, ein Rechtsanwalt gemeint sein sollte, so wird wohl in Rathenow ein solcher zu haben sein, in Berlin aber ganz sicher. Die Partei hat seine angestellten Rechtsanwälte, die sie den wegen irgend eines Vergehens oder wegen einer Übertrittung angestellten Parteigenossen als Vertreter zu ihrer Verfügung stellt.

Schmölln. Das ist tatsächlich ein Drucksatzer, die Anzeige kostet M. 3.

Berlin, 1. M. Das Gedicht ist ganz gut gemeint, aber abdrucken können wir es doch wohl nicht; denn einmal sind die Reime und der Rhythmus durchaus nicht rein und zweitens ist die ganze Form schon rechtlich 20 Jahre alt. Still ruft der Bau ihm, hat man schon in den achtzig Jahren gereimt und gelungen.

Markgräflerische Krankenkasse. Der sogenannte Unfallschutz muß unter allen Umständen vom 29. Tage, nach dem der Unfall eingetreten ist, bezahlt werden, selbst dann, wenn die Kraft voraussichtlich das Geld von dem in Frage kommenden Unternehmer nicht wieder erhalten wird.

Eimshorn, 1. Deinen Bericht haben wir zur Prüfung nach Berlin gefandt. Die Unterchrift eines einzelnen, uns unbekannten Kollegen genügt, uns für die Veröffentlichung solcher Anschuldigungen nicht. Damit soll untersetzen Deine Glaubwürdigkeit nicht beweist werden; aber sicher ist sicher.

Anzeigen.

Sterbetafel.

(Unter dieser Rubrik veröffentlicht vor auf Todesfälle des Verbandsmitglieder, von denen uns innerhalb einer Woche nach erfolgtem Ableben Mitteilung gemacht wurde. Die Zeile kostet 15 Pf.)

Berlin. Am 21. Juni starb unser Kollege Heinrich Eisenberg im Alter von 53 Jahren infolge einer Gehirnabszessoperation und hinzutretenden Herzschlags.

Breslau. Am 16. Juni starb unser Verbandskollege Paul Bleisch im Alter von 40 Jahren an Lungenerkrankungen.

Briesen. Am 23. Juni starb unser treuer Kollege Ferdinand Drewitz im Alter von 38 Jahren an Schlaganfall.

Dresden. Am 7. Juni starb unser Mitglied Ernst Grützner aus Bremen im Alter von 46 Jahren an Gehirnblutung. — Am 9. Juni starb nach langen Leiden unser Verbandskollege Robert Müller im Alter von 42 Jahren an Magenleiden. — Am 12. Juni starb der Kollege August Wustmann aus Allenbör b. Schwand im Alter von 44 Jahren an Lungenerkrankung und Herzleiden.

Glogau. Am 18. Juni starb unser lieber Verbandskollege Hermann Habrich im Alter von 45 Jahren infolge eines Sturzes vom Bett.

Seringen. Am 21. Juni starb unser treuer Verbandskollege und Mitbegründer unseres Zweigvereins Emil Kaiser im Alter von 21 Jahren an Nierenentzündung.

Niel. Am 21. Juni starb nach langer Krankheit unser Kollege Chr. Schreine im Alter von 64 Jahren. Königslütz i. Obersch. Am 18. Juni starb nach langer Krankheit unser Mitglied Joseph Kusch-nirs im Alter von 32 Jahren an der Proletarierkrankheit.

Leipzig. Am 19. Juni starb unser treuer Verbandskollege Bruno Büdiger im Alter von 31 Jahren an Influenza und Mundentzündung.

München. Am 19. J. starb unser Kollege Johann Ziegler im Alter von 53 Jahren an Magenleiden. Nürnberg-Fürth. Am 20. Juni starb unser Kollege Christof Schiller im Alter von 36 Jahren an der Proletarierkrankheit.

Schmölln. Am 21. Juni starb unser Kollege Louis Hillig im Alter von 53 Jahren an Speiseröhrenkrebs.

Sülze i. M. Am 22. Juni starb unser treuer Verbandskollege Fritz Eickert im Alter von 44 Jahren an Schleimhautkrebs.

Weimar. Am 18. Juni starb unser Kollege Gustav Ködder aus Niedergörsdorf im Alter von 54 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Cassel.

Unser Gau- und Zweigvereinobureau befindet sich vom 1. Juli an Wolfshagerstr. 7. [M. 1,20]

Kiel.

Das Bureau des Zweigvereins befindet sich jetzt im Gewerkschaftshaus, Fährstr. 24, 2. Et. Der Vorstand. [M. 1,50]

Liegnitz.

Die Wohnung des Vorständen Rudolf Pohner befindet sich vom 1. Juli an Wilhelmstr. 27, 4. Treppen. [M. 1,50] Der Vorstand.

Mannheim - Ludwigshafen.

Unser Verbandsbüro befindet sich von heute ab im Gewerkschaftshaus, F 4, 8/9, 2. Et. Alle Sendungen sind dorthin zu richten. [M. 1,50]

Velten.

Die Wohnung des Kassierers befindet sich vom 1. Juli an Karlstr. 24. — Sonntag-Vormittag nach dem 1. eines jeden Monats Beitragszahlung bei Paries. [M. 1,50]

Der Maurer Ernst Klintzing aus Horst b. Steele wird um Angabe seiner Adresse ersucht. [M. 0,8] Albert Klintzing, Dinslaken i. Mhd., Neustr. 8.

Der Kollege Friedrich Zahnleiter, Verbandsnummer 303 745, wird um Angabe seiner Adresse ersucht. Mitteilungen über seinen Aufenthalt nimmt der Zweigvereinsvorstand in Mittweida entgegen. [M. 1,20]

Kiedrich.

Am 5., 6. und 7. Juli 1907.

Fünftes Stiftungsfest

verbunden mit Fahnenweihe.

Eintritt zum Festplatz 25 Pf. — Für einen guten Wein ist gesorgt.

Alle Kollegen aus dem Rheingau werden hierzu freundlich eingeladen. [M. 3] Der Festsaal.

Neu-Kruppin.

Sonnabend, den 6. Juli, Nachm. 2 Uhr:

Zehntes Stiftungsfest

in Diomars Lokal.

Sämtliche Kollegen mit ihren Familienangehörigen sind hierzu freundlich eingeladen. [M. 3] Das Festkomitee.

Emden.

Sonntag, den 30. Juni, Abends 7 Uhr:

Elftes Stiftungsfest

im großen Tivoli-Saal,

befehlend in Festrede, Aufführungen,

Die Feier hält unser Verbandsvorstand Dr. Bömelburg. Zu recht zahlreicher Beteiligung lädt freundlich ein. [M. 3,60] Das Festkomitee.

Göttingen.

Sonntag, den 30. Juni 1907:

Elftes Stiftungsfest

im Lokal der Witwe Achilles, Menzistra,

befehlend in Konzert und Ball.

Die Kollegen von Göttingen und Umgegend werden um zahlreiche Beteiligung freundlich gebeten. Der Vorstand. [M. 3,60]

Mülheim a. Rhein.

Sonntag, den 30. Juni:

Elfstes Stiftungsfest

befehlend in einem

Königsschloss Neusenberg bei Kupperstein, Preußischen und anderen belustigenden Veranstaltungen. Alle Kollegen sowie die umliegenden Fachstellen sind hierzu freundlich eingeladen. [M. 3,60] Das Festkomitee.

Burg b. Magdeb.

Sonnabend, den 6. Juli, Abends 8 Uhr:

Zwölftes Stiftungsfest

im Hohenzollernpark,

befehlend in Konzert, Theater, Kinder-

: : : belustigungen und Ball.

Die Kollegen des Zweigvereins sowie der Umgegend sind hierzu freundlich eingeladen. [M. 3,90] Das Komitee.

M.-Gladbach.

Sonntag, den 7. Juli, Nachm. 3 Uhr:

Sommerfest

im Reichswald.

Die Verbandskollegen werden dringend gebeten, alle Versammlungen zu besuchen.

Verbandsversammlungen der Männer.

Sonntag, den 30. Juni.

Pasewalk. Nachm. 4 Uhr bei Woss. Am Marti 18. Die Mitgliedsbücher mitbringen?

Schkeuditz. Nachm. 4 1/2 Uhr in Eichstädt's Löf.

Templin. Nachm. 4 Uhr im Vortrag des Herrn Fermi.

Bitterfeld. Abends 7 Uhr im Restaurant "Hohenholzen".

Eisleben. Abends 8 Uhr. Bilder mitbringen.

Liegnitz. Abends 6 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 3. Juli.

Guben. Abends 7 Uhr bei Stein. Mitgliedsbücher sind mitzubringen!

Wittenberg. Abends 6 1/2 Uhr bei Opp.

Donnerstag, den 4. Juli.

Danzig. Abends 7 Uhr bei Steppuhn in Siedlitz. F. C.: 1. Partei und Gewerkschaft. Referent: Genosse Artur Grispien. 2. Verhältnisse Königshütte. Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Ringstraße 3. Ohne Mitgliedsbuch kein Eintreten.

Spandau. Abends 8 1/2 Uhr bei Künne. Schönwalderstr. 90. Mitgliedsbuch legitimiert.

Sonntag, den 7. Juli.

Bergen a. R. A. Außerordentliche Gewerkschaftsversammlung. F. C.: 1. Aufführung.

Greene. Abends 2 Uhr beim Gastwirt Schwan in Oppermanns. Wittenberg.

Groß-Besten. Abends 2 Uhr bei der Witwe Gundwig. Restaurant im

Hohenholzen.

Northeim. 3 Uhr bei Schumann. Referent aus Berlin anwesend.

Oranienburg. Abends 4 Uhr im Gewerkschaftshaus. Tagessordnung wichtig.

Ribnitz. Abends 4 Uhr im Gewerkschaftshaus. Tagessordnung wichtig.

Dienstag, den 9. Juli.

Schmölln. Abends 4 Uhr im Lindenholz.

Sonntag, den 14. Juli.

Annaburg. F. C.: Gewerkschaftsversammlung beim Gasthof. Bericht über die Berliner Gewerkschaft. Verschönerungs-, Arbeitsbeschaffungs-, Lehr- und Freizeitverein.

Memmelsdorf. Abends 4 Uhr in der Brauerei "Drei Kronen". Mitglieds-

bücher sind mitzubringen.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co.

in Hamburg.